Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 305. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 4. Juli 1879.**

Die Nationalliberalen unter der Zuchtruthe der „Provinzial-Correspondenz."

Nicht Fürst Bismarck, weder das Centrum noch die Conservativen sind schuld an der jetzigen verquickten und verzwickten Situation, sondern einzig und allein die Nationalliberalen. Das ist die Strafe für die unendliche Menge von Concessionen, die sie von Fall zu Fall dem Fürsten Bismarck, immer unter dem Motto der Unterstützung seiner Reichspolitik, gemacht haben; das ist die Nemesis, daß sie mehr als einmal den Principien, welche ihre Partei zusammenhalten sollte, den Rücken gekehrt haben. Man soll in der Politik nie auf Dank rechnen. Gewiß, das finden wir ganz in der Ordnung. Es geht innerhalb der Parteien gerade so zu, wie innerhalb der Regierungen; die Parteien bekennen sich zu derselben Undankbarkeit, wie die Regierung; was nicht mehr zu gebrauchen ist, wird bei Seite geworfen, von den Parteien wie von den Regierungen. Daß die Reichsregierung die nationalliberale Partei also ebenfalls bei Seite wirft, wenn sie dieselbe nicht mehr gebrauchen kann, dagegen läßt sich nichts einwenden; daß sie dieser Partei aber, die sie — die Regierung — länger als ein Jahrzehnt mit Ueberwindung aller Gewissensscrupel, mit Aufopferung nicht blos von Lieblingsneigungen sondern selbst von lange gepflegten und hochgehaltenen Parteiprincipien unterstützt hat, vorwirft, sie trage die Schuld an der nach allen Richtungen hin unerquicklichen Situation im Reiche und im Staate: das wenigstens hat die nationalliberale Partei trotz ihrer mehrfach gezeigten Schwäche, die jedoch stets der Regierung zu Gute kam, nicht verdient. Zum Beweise des Gesagten lassen wir hier eine Stelle aus der letzten Nummer der „Prov.-Corresp." folgen:

Es ist eine Umkehrung der Thatsachen, wenn der Regierung und insbesondere dem Kanzler ein Streben zur Schwächung der nationalliberalen Partei zugeschrieben wird: wohl aber hat sich das ganze Verhalten derselben in den letzten beiden Jahren in fortwährenden scharfen Angriffen und in Kundgebungen des Mißtrauens gegen den Kanzler bewegt, und wenn Verstimmungen bestehen und sich stets erneuert haben, so sind sie nachweislich von der nationalliberalen Partei und von deren Presse herbeigeführt und verschuldet worden. Der Regierung liegt es fern, die Bedeutung der nationalliberalen Partei für die jeweilige Reichspolitik zu unterschätzen. Die Abwendung einer so großen Fraction von der Regierung, wie sie im Laufe des vergangenen Jahres und in dem gegenwärtigen Jahre stattgefunden hat, muß die Reichsregierung nothwendig dahin drängen, für die Erreichung ihrer unverändert festgehaltenen nationalen Ziele andere Wege und Bahnen im Einzelnen einzuschlagen, — gerade so wie der Bruch der conservativen Partei mit der Regierung von 1872 ab den Kanzler nothwendiger Weise auf andere Bahnen anwies, als muthmaßlich eingeschlagen worden wären, wenn die Beziehungen zwischen den Conservativen und der Regierung ungetrübt geblieben wären. Die Abwendung der Conservativen, die damals bereitwillig gewährte Unterstützung von Seiten der Nationalliberalen für die im Interesse des Reiches als unerläßlich erkannten Aufgaben bedingten nothwendiger Weise gewisse Wege und Mittel für die Durchführung der Reichspolitik, — welche dagegen wiederum genöthigt wird, in ihren Anlehnungen und Hilfsmitteln Aenderungen eintreten zu lassen, wenn die nationalliberale Partei die bis dahin gewährte Unterstützung zurückzieht oder nur um den Preis unmöglicher Zugeständnisse im Partei-Interesse weiter gewähren will, — wenn sie ihre Macht in feindlicher Weise gegen die Regierung fühlen läßt, wie das in der Landtags-Session des Frühjahrs 1878, dann in der Reichstagssession und in der darauf folgenden Wahlbewegung entschieden der Fall war. Vornehmlich aber ist in dem Kampf über die Zollfragen in dem größten Theile der nationalliberalen Presse eine leidenschaftliche und scharfe Sprache gegen den Kanzler geführt und von keinem Mitgliede der Partei ein Wort der Mißbilligung dagegen ausgesprochen worden, so daß selbst der leidige Trost der Theorie von den „Zwei Seelen" in der einen Partei in diesem Falle nicht Anwendung finden kann.

Es ist eigentlich nicht unseres Amtes, die nationalliberale Partei und ihre Presse zu vertheidigen, aber gerade weil wir diesen Angriffen und Vorwürfen vollkommen neutral gegenüberstehen und uns gegen manche Concessionen, welche die nationalliberale Partei gemacht, ganz entschieden ausgesprochen haben, halten wir es im Interesse des gesammten Liberalismus, diesen gänzlich unmotivirten Vorwurf zurückzuweisen. Niemand wird von der „leidenschaftlichen und scharfen Sprache gegen den Kanzler", von der „feindlichen Weise gegen die Regierung", „von den Angriffen und dem Mißtrauen gegen den Kanzler" mehr überrascht sein, als die nationalliberale Presse selbst, der man doch sicher nichts weniger als gerade eine leidenschaftliche und scharfe Sprache gegen den Reichskanzler zur Last legen kann. Man hört aus dem Artikel die Sprache heraus, welche der Reichskanzler in der letzten Zeit gegen Lasker geführt.

Nein, nein. Leidenschaftlichkeit ist wirklich nicht ein Vorzug der nationalliberalen Presse; es wäre gut, wenn sie in gewissen Perioden unserer neuesten Entwickelung etwas leidenschaftlicher gewesen wäre; eher kann man ihr zu weit gehende Sanftmuth und Milde, insbesondere gegen den Reichskanzler, den sie, wenn ja einmal, mit Glacéhandschuhen angriff, vorwerfen. Etwas ganz anders klangen doch die Angriffe der Blätter des Centrums, mit welchem trotzdem der Reichskanzler heute Frieden und Freundschaft, wenigstens so lange der Streit über Steuer- und Zolltarif dauert, geschlossen hat.

Aber nicht blos die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit wird zum Angriff gegen die nationalliberale Partei und zugleich — denn es wäre doch Schade, wenn diese ganz leer ausginge — auch gegen die Fortschrittspartei zu Hilfe gerufen, denn die „Prov.-Corresp." schreibt weiter:

Um die Geschichte nicht geradezu fälschen zu lassen, ist in Kürze nur daran zu erinnern, daß der Krieg in Schleswig-Holstein, die Politik von 1865 und der Krieg von 1866 unter dem stärksten Widerspruch der damaligen deutschen Fortschrittspartei und des Nationalvereins, welchen damals fast alle Führer der heutigen nationalliberalen Partei angehörten, geführt wurden. Ohne diese Kriege und die damals mit allen Mitteln der Agitation bekämpfte Politik des Fürsten Bismarck wäre das Deutsche Reich nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht oder wenigstens bisher nicht entstanden. Unter der Führung der liberalen Parlamentarier würden die günstigsten Gelegenheiten gerade ebenso verdorben worden sein, wie zur Zeit des Frankfurter Parlaments und bei den späteren unklaren und unglücklichen Versuchen zur Lösung der deutschen Frage. Die begeistertsten und leidenschaftlichsten Reden der damaligen Fortschrittspartei im preußischen und in anderen Landtagen würden schwerlich die Kraft besessen haben, den Wagen der nationalen Politik aus den alltäglichen Geleisen unfruchtbarer Erörterungen herauszuheben.

Auch diesen Vorwürfen stehen wir vollständig neutral gegenüber, denn wir können uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir gerade seit dem Beginn des schleswig-holsteinischen Krieges den Gang der deutschen Politik Bismarck's vollständig erkannt und von dieser Zeit ab auch unterstützt haben bis auf die neueste Wendung, durch welche uns die fernere Unterstützung unmöglich gemacht worden ist. Erinnern aber wollen wir doch die „Prov.-Corresp." daran, daß es sich damals um das wichtigste verfassungsmäßige Recht, um das Budgetrecht, gehandelt hat, um einen Kampf, den das Ministerium Bismarck selbst durch die Einbringung der Indemnitätsbill als gerechtfertigt anerkannt hat. Und heute handelt es sich um dasselbe Recht, das die Regierung, für das Reich wenigstens, durch die Annahme des Frankenstein'schen Antrages aufgiebt, abgesehen davon, daß sie mit der Annahme desselben Antrages den bedeutungsvollen Rückschritt von der Einheitsidee zum föderativen Bundestage macht.

Breslau, 3. Juli.

Wie die Kreuzz. erfährt, soll die Ernennung eines Finanzministers unmittelbar bevorstehen. Wie die erwähnte Zeitung ferner hört, trifft dieselbe keine der bisher genannten parlamentarischen Persönlichkeiten, sondern einen hohen Beamten. Ueber die weiteren Ernennungen scheint eine Entscheidung noch nicht getroffen zu sein. Im Vordergrunde aller Combinationen stehen die Namen des Oberpräsidenten v. Puttkamer, des Reichstags-Präsidenten von Seydewitz und des Abgeordneten Dr. Lucius. Eine Depesche des „W. T. B." nennt den Unterstaats-Secretär Bitter als künftigen Finanz-Minister.

Einem wohlaccreditirten Gerüchte zufolge, schreibt die Kreuzztg., die wohl von jetzt ab, wo Alles conservativ wird, die Hauptquelle aus ministeriellen Kreisen werden dürfte, hat der Cultusminister Dr. Falk sein Abschiedsgesuch vornehmlich darauf basirt, daß nach seiner Ueberzeugung der Abschluß einer Versöhnung mit der Curie jetzt möglich sei. Er müsse aber besorgen, daß seine Person dabei hindernd im Wege stehe. Das persönlich loyale Verhalten des Ministers Falk in dieser ganzen Phase findet in Regierungskreisen die unbedingteste Anerkennung. Das Gerücht von der Begründung des Abschiedsgesuches Dr. Falk dürfte doch nicht so „wohlaccreditirt" sein, als die Kreuzztg. meint; wenigstens stimmen bisher alle Nachrichten darin überein, daß nur die Bestrebungen der Orthodoxen innerhalb der evangelischen Kirche die Veranlassung gegeben haben.

Ueber die gestrige Sitzung der nationalliberalen Fraction erhält die „Volksztg." folgende ausführliche Mittheilung: Die nationalliberale Fraction trat Dinstag Abend zu einer Berathung über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn zu Franckenstein zusammen. In derselben nahmen unter Anderen das Wort die Abgg. v. Forckenbeck, Lasker, Rickert, Bamberger, von Cuny, von Bennigsen, Völk und v. Treitschke. Es machten sich 3 Strömungen innerhalb der Fraction geltend; Völk, dem ungefähr 15 bis 20 Mitglieder in der Fraction zur Seite stehen, vertrat den Standpunkt, daß er trotz der Annahme des Antrages Franckenstein, schließlich doch für den Tarif stimmen werde. Ihm secundirte der Abg. v. Treitschke, der — man höre und staune — für den Antrag Franckenstein in beredter Weise eintrat; gleichzeitig machte er eine Attaque auf Herrn von Forckenbeck wegen dessen bekannter Banketrede auf dem Städtetage und Herr v. Forckenbeck blieb Herrn v. Treitschke die Antwort nicht schuldig. Bennigsen, dem ungefähr 40—45 Mitglieder in der Fraction zur Seite stehen, nahm den vermittelnden Standpunkt ein, in der zweiten Lesung für die Finanzzölle einzutreten, jedoch bei der dritten Lesung gegen die Finanzzölle und daher bei der Schlußabstimmung auch gegen den den Tarif zu stimmen, falls der Antrag Franckenstein im Plenum definitiv zur Annahme gelangen sollte. Hiergegen erklärten Forckenbeck, Lasker, Rickert, Bamberger schon in zweiter Lesung gegen die Finanzzölle stimmen zu wollen; Forckenbeck und Genossen verfügen in der Fraction über 30 Stimmen. Die Verhandlung kam nicht zu Ende, sondern wird Freitag Abend fortgesetzt werden. Die Quintessenz der gestrigen Verhandlung ist die, daß falls, woran nicht zu zweifeln, der Antrag Franckenstein, vom Plenum angenommen wird, auch Bennigsen mit dem größten Theile

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

III.

Der ängstliche Rekrut, der zum ersten Male, vom bärbeißigen Schwimmlehrer gedrängt, herab von den Höhen des unheimlich auf und ab schwankenden Sprungbrettes, den kühnen Sturz kopfüber ins finster heraufdroheude Wasser machen soll, kann nicht beklommeneren Herzens zur endlichen That schreiten, als ich mich in diesem Augenblicke auf ein mir gänzlich fremdes Gebiet begebe. Wie der Rekrut im Wasser nichts von lieblichen Nereiden und feuchtaugigen Nixen sieht, von denen die Dichter singen, sondern ihm vor seiner gequälten Seele allerlei Ungeheuer der Tiefe auftauchen, die ihn zu verschlingen drohen, so sehe auch ich in jenem Reiche, wo Schleier wehen und Schleppen rauschen, wo Blumen duften und Diamanten glühen, wo alles Lust und Freude, alles Farbe und Schönheit, alles Ueppigkeit und Glanz ist, nichts von den Feen und Grazien, die es anmuthig beleben, nein, aus den Falten der Gaze, aus den Blattverdecken der Blumengewinde, aus den Stirnhaarlocken und selbst aus den Wangengrübchen grinsen mir allerlei schwarze Teufelchen mit höhnischem Kichern entgegen und spotten des Eindringlings, der es wagt, sich auf das Gebiet der Damenmoden zu begeben und beim ersten Schritt sich in eine Schleppe verwickeln und kläglich hinstürzen wird. Vielleicht schürzt sich bei seinem Fall verächtlich eine schöne Lippe, zuckt gleichgiltig eine weiße Schulter, — meint man's besonders gut mit ihm, giebt man ihm wohl auch einen Fächerschlag auf die Finger — voilà tout! Er erhebt sich mühsam und schleicht davon, begleitet vom Hohngelächter der Hölle!

Ja, Gruppe I, Klasse 2, das weltbeherrschende Reich der Mode ist es, in das ich kopfüber und geschlossenen Auges mich zu stürzen gedachte. Doch wie soll der profane Sterbliche, dem die Geheimnisse der weiblichen Toilette ein Buch mit sieben Siegeln sind, diese Siegel lösen? Ein Band Gedichte braucht einen stimmungsvollen Einband, und Myrza Schaffy würde in grober Packleinwand die Hälfte seines poetischen Zaubers verlieren, und auch der Leib des Weibes, der ja nach Heine das schönste Gedicht ist, kann durch die Umrahmung mit geschmackvoller Gewandung zu harmonischerer Schönheit verklärt werden. Doch wer unter uns Männern wäre im Stande, diese Schönheit in ihre Details zu zergliedern, wer will die Rose zerpflücken, wer die unsterblichen Gesänge Homer's auseinanderreißen? Wir erfreuen uns des Ganzen, des Gesammteindrucks, und fragen wenig danach, wie er zu Stande gekommen. Wir wollen die Schönheit der Frau voll und ganz auf uns wirken lassen, wollen sie bewundernden Auges genießen, aber wir wollen sie nicht analysiren. Ich will damit keineswegs die Lehre von der Bekleidungskunst vom Gebiete der Aesthetik ausgeschlossen wissen — wie der Aesthetiker das plastische Kunstwerk bis in die zartesten Falten zergliedert, wie er nachweist, daß so, und nur so, wie es der Künstler gethan, die volle Wirkung der Schönheit erzielt werden konnte, so mag er auch, wie Vischer, der vielgeschmähte, an der Hand der Anatomie, Physiologie, Psychologie und aller Hilfstruppen seiner Wissenschaft die Erscheinung der Modedame analysiren und kritisiren — wir gewöhnlichen Sterblichen würden bei dieser Procedur gar zu leicht die Theile in der Hand behalten und darüber das Ganze der Erscheinung vergessen.

Wenn ich also eine allgemeine Abhandlung über moderne Damenmoden als vom Uebel ansehe — sie würde sich außerdem nothgedrungen in dem bereits zur Genüge ausgetretenen Vischer'schen Geleise bewegen — könnte ich mich vielleicht zur Freude der Leserinnen daran wagen, einzelne Toiletten ganz objectiv nach Farbe, Form und mit allen Hindernissen zu schildern. Ich könnte zu diesem Zweck eines berühmten Subscriptionsball-Beschreibers Geist um Beistand anrufen, aber erstens möchte die Beschwörung versagen, da derselbe vielleicht nicht recht faßbar ist, und zweitens — wozu tausendmal Beschriebenes noch einmal beschreiben! Ob die Panzertaillen aussterben, ob die Schleppen kürzer oder länger sind, ob hoffnungsgrün oder wasserblau, freihändlerisches braun oder schutzzöllnerisches grau die Favoritfarbe ist, ob die Kleider ausgeschnitten oder geschlossen getragen werden — ich will nicht sagen, daß mir das Alles gleichgiltig wäre — aber schließlich ist es doch wirklich immer dasselbe.

Wenn der harmlose Ausstellungswanderer an den Schränken der Berliner Confectionisten vorüberschreitet, fällt ihm freilich mancherlei auf. Ich bedaure wirklich, daß viele der Herren dem Beschauer dadurch zu Hilfe kommen zu müssen glaubten, daß sie Wachsfiguren in die einzelnen Toiletten steckten. Die nöthige Ergänzung hätten sie ruhig unserer Phantasie überlassen können, ich glaube, sie würde anmuthigere Physiognomien hineingezaubert haben. Jenes Brautkleid von Silberbrokat mit der geschmackvollen Spitzendecoration ist gewiß wunderschön — aber wenn mich der Standesbeamte fragte, ob ich die darin befindliche junge Dame zu meinem ehelichen Weibe zu erkiesen gesonnen sei, würde sich ein sehr energisches Nein! an den Wänden des Zimmers brechen. Uebrigens sieht die Holde aus, als habe sie das Hochzeitsdiner, wenigstens die flüssigen Bestandtheile desselben, bereits im Voraus zu sich genommen. Das kostbarste in dieser Beziehung bietet die Ausstellung eines Ritters von der schwarzen Rose, des Inhabers eines Trauermagazins. Auch er hat, um seine vortrefflichen Fabrikate ins rechte Licht zu rücken, die Wachsskulptur zu Hilfe genommen, und vier trauernde Damen ausgestellt; zum Zeugniß dessen aber, daß er für alle Fälle gerüstet ist, trauern diese Damen in vier verschiedenen Abstufungen und während die erste in echten, tiefen Schmerz versunken vor sich hinstarrt, erscheint die vierte als kokette Wittwe in Halbtrauer, die nach allen Seiten die wohlgesponnenen Netze auswirft.

Daß die Herren Friseure Büsten brauchen, um daran ihre Kunst zu demonstriren, versteht sich von selbst. Glücklicherweise, in diesem Fall wenigstens, sind die modernen Touren der Damen meist so beschaffen, daß man von den Gesichtern nicht viel sehen kann. Vorne wuschlig, hinten buschlig — anders kann ich diese Sorte von Frisuren nicht charakterisiren. Dem Erfinder der allerneuesten und sehr beliebten Ponnyfrisur sei überdies noch ein besonderes Pereat gebracht, er verdirbt die Gesichter unserer — der deutschen — Frauen in schauderhafter Weise.

Von den Frisuren zu den Hüten ist nur ein Schritt, bei der Höhe der einzelnen Frisuren mitunter auch zwei. Doch ich will diesen Schritt nicht thun, denn den Damenhüten gegenüber finde ich mich im ganzen durchbohrenden Gefühle meines Nichts. Schon die einfache Frage: Was ist ein Damenhut? — stellt mich vor ein unlösbares Räthsel. Das, was wir sonst wohl Hut nennen, ist es keinesfalls. Mitunter ist es ein Teller, mitunter eine Suppenschüssel, mitunter ein umgestülpter Fingerhut mit ausschweifenden Rändern, der an die Fallhütchen der schwäbischen Dichterschule erinnert, es ist ein Ding von Stroh, von Tafft, von Sammet, von Seide, von Leder, von Filz, vielleicht von Holz oder Blech, auf demselben wachsen Erdbeeren, Kirschen, Kienäpfel, Pomeranzen und demnächst wahrscheinlich auch Melonen und Kürbisse, Kolibris benutzen ihn zum Schnäbeln, Hühner zum Brüten, Talegallahähne zum Aufwerfen ihres Bruthaufens, — meine Phantasie verwirrt sich.

Um mich zu sammeln, senke ich den Blick zu Boden — richtig, da stehen zwei Pantöffelchen, die Aschenbrödel in Verlegenheit bringen könnten, und auf diesen Pantöffelchen sitzen zwei grüne Papageien, Inséparables auch noch im Tode. Um diese Geschmacklosigkeit zu verwinden, suchen wir uns an schöner Form zu ergötzen, und es ist nichts natürlicher, als daß unser Blick auf die in der Nähe befindlichen Strümpfe fällt. — Strümpfe in allen Farben und von bisweilen indiscreter Länge. Da sie durchgängig auf hölzerne Beine von nichts weniger als hölzerner Form, sondern äußerst anmuthiger Rundung und graziöser Feinheit aufgezogen sind, kann man ihre plastische Wirkung, die durch dem Zuge der Muskeln folgende Stickereien noch bedeutend gehoben wird, ungenirt studiren. Tirrot verleumdete seiner Zeit die Füße der Berlinerinnen ähnlich, wie Heine die der Göttinger Damen — diese Stiefeletten, diese Strümpfe strafen ihn Lügen — oder sollte all' das für den Export gearbeitet sein? Das wäre freilich eine grausame Enttäuschung, doch bevor mir nicht das Gegentheil bewiesen wird, schwöre ich auf die reizenden, kleinen Füße unserer Damen.

Auch die Corsets sind ein recht interessanter Gegenstand, ich habe nie gewußt, welche Kunst, welcher Geschmack und welche — Phantasie auf diese taillenumspannenden Schönheitsförderer verwendet werden kann. Doch es wird nicht befremden, wenn ich mich aus dieser verfänglichen Gegend schnell zu retten suche und nur meiner Verwunderung darüber Ausdruck gebe, daß es auch gestickte Cosets giebt. Rosen auf Lilien — welch' verführerische Zusammenstellung!

Soll ich von den Tausend Dingen reden, die zur Garnitur einer Damentoilette gehören? Von Bändern, Spitzen, Rüschen, Blumen, Perlen, von all' den Nichtigkeiten, die an und für sich so nebensächlich, doch nicht fehlen dürfen, ohne das Ganze zu schädigen. Oder soll ich gar die Knöpfe an den Handschuhen zählen? Mit nichten,

seines Anhangs gegen den Gesammttarif stimmen und so bis auf die 15 bis 20 dissentirenden Mitglieder, die dann aus der Fraction ausscheiden würden, die Nationalliberalen zusammen in der Fractionsgemeinschaft verbleiben würden.

Die **russischen** Blätter äußern sich über die Lösung der egyptischen Krisis sehr ungehalten. Die „St. Petersb. Ztg." zählt alle Verdienste auf, die Ismail sich um Egypten erworben hat; der „Golos" findet es unerhört, daß ein Herrscher in Folge einer Forderung fremder Mächte gezwungen wird, vom Throne zu steigen, und glaubt nicht recht an das einmüthige Zusammenwirken der Mächte in dieser Angelegenheit. Die „Molwa" meint, es liege außer allem Zweifel, daß England und Frankreich dem neueingesetzten Khedive solche Bedingungen aufdringen werden, daß er blos einen Ehrenposten bekleiden und eine nominelle Macht besitzen wird, während diese Macht de facto den englischen und französischen Commissären gehören wird. — Aeußerst komisch nimmt sich die in allen russischen Blättern wiederkehrende Klage aus, daß durch die Absetzung des Khedive das monarchische Princip verletzt worden sei!

Die neuesten Nachrichten aus **Frankreich** lassen an der Verwirrung, die gegenwärtig unter den Bonapartisten dort herrscht, keinen Zweifel bestehen. Im „Pays" bringt Cassagnac einen Artikel, worin er unter Hinweisung auf das Testament des kaiserlichen Prinzen den Prinzen Victor als Denjenigen anerkennt, auf den die Hoffnungen und Hingebungen der bonapartistischen Partei übertragen werden müßten. Cassagnac fordert den Prinzen Jerome Napoleon auf, dazu seine Einwilligung zu ertheilen, weil er ja selber nicht Prätendent werden und nicht die napoleonische Erbschaft des Hasses gegen die Republik annehmen wolle. Dem gegenüber hält der „Ordre" eine Polemik über die Nachfolgeschaft für überflüssig, da der Prinz Jerome Napoleon unbestreitbarer Erbe der napoleonischen Rechte sei. Der „Moniteur" aber glaubt versichern zu können, daß der Prinz Jerome Napoleon fest entschlossen sei, keine Feindschaft gegen die Republik zu zeigen, keinen Schritt als Prätendent zu thun und auch seinen Sohn Victor keinen Schritt solcher Art thun zu lassen. Merkwürdig sind die Angaben, welche das „XIX. Siècle" von einer vertrauenswürdigen Person empfangen haben will. Danach hätte der Prinz Napoleon dem Präsidenten der Republik durch einen seiner Freunde eröffnen lassen, daß er in keinem Falle die ihm von den Bonapartisten angetragene Rolle eines Prätendenten übernehmen werde, daß es ihm fern liege, der Regierung der Republik eine Verlegenheit bereiten zu wollen. Seines Erachtens hätte die imperialistische Partei schon bei Lebzeiten des kaiserlichen Prinzen keine Existenzberechtigung mehr gehabt, geschweige denn jetzo. Wie das „XIX. Siècle" ferner hört, will der Prinz Napoleon das Testament seines Vetters sogar gerichtlich anfechten, weil dieser die Kaiserin zu seiner Universalerbin ernannt hätte, während gewisse Familienstücke aus dem Nachlaß von rechtswegen ihm, dem Prinzen Napoleon, zufallen müßten.

Die **englischen** Blätter beschäftigen sich noch immer sehr lebhaft mit den Einzelheiten, die den Tod des kaiserlichen Prinzen besonders bedauerlich und räthselhaft erscheinen lassen. Die „Daily News" bemerkt, daß die weiteren Berichte über den Tod des Prinzen Louis Napoleon so widersprechender Natur seien, wie man sie von den Augenzeugen des Unglücksfalles nicht anders hätte erwarten können.

Einer der Ueberlebenden erklärt auf's Bestimmteste, daß er den Prinzen thatsächlich im Sattel gesehen habe. Ein Anderer erklärte, daß er gesehen, wie dessen Pferd, durch das Feuer des Feindes erschreckt, sich von ihm losgerissen hätte, als er es besteigen wollte und nach dem Kraal gerannt sei. Ein Dritter behauptete, daß er gesehen, wie der Prinz eine Zeit lang neben seinem Pferde gelaufen sei, in dem vergeblichen Bemühen, dasselbe zu besteigen. Lieutenant Carey sei der Meinung, daß der Prinz gefallen, ehe die Abtheilung aus dem Kraale sich gerettet. Wahrscheinlich werde die anberaumte Untersuchung zu keiner Feststellung der Thatsache führen. In Augenblicken der heißen Aufregung sei das Gedächtniß ein unzuverlässiger Spiegel der Ereignisse. Das Untersuchungsgericht sei auch damit beauftragt zu entscheiden, ob irgend Jemand ein Tadel treffe; wie auch sein Spruch ausfallen möge, so stehe es fest, daß Recognoscirungen bislang mit außerordentlichem Leichtsinn ausgeführt wurden. Aus den bisherigen Berichten ergebe sich, daß der Prinz thatsächlich das kleine Detachement befehligte, mit welchem er den Tod gefunden, und daß Lieutenant Carey denselben nur begleitet hat, um darüber zu wachen, daß er nicht in Gefahr gerathe, eine fast unmögliche Aufgabe, wenn man bedenke, daß der seiner Sorge anvertraute Gast das Commando führte und nach Abenteuern dürstete. Dies erschien als eine seltsame Art und Weise, die gefährlichste Arbeit des Krieges, welche sonst nur ausgewählten Leuten anvertraut wurde, zu verrichten.

Der „Standard" erklärt, daß alle bekannt gewordenen Thatsachen, die Behauptung Lord Beaconsfields rechtfertigen, daß das Leben des Prinzen „grausam und nutzlos" geopfert worden sei. Der „Daily Telegraph" endlich bedauert tief, eingestehen zu müssen, daß der ihm zugekommene ausführliche Bericht über den Tod des Prinzen nichts enthalte, was irgendwie in erheblicher Weise das unerträgliche Gefühl der Schande und des Schmerzes lindern könne, das die früheren Berichte im Lande hervorgerufen haben.

Aus England selbst wird ein offenbarer Fortschritt in den parlamentarischen Einrichtungen gemeldet. Als Ergebniß wiederholter Erörterungen im Parlamente und einer längeren Commissions-Berathung hat nämlich die Regierung beschlossen, den Raum, welcher den Zeitungsberichterstattern im Unterhause zugewiesen ist, in so weit zu vergrößern, daß die leitenden Provinzialblätter Plätze für ihre eigenen Berichterstatter auf der Tribüne erhalten können, und zwar soll die Geldforderung zur Ermöglichung der nöthigen Bauten dem Unterhause noch in laufender Session vorgelegt werden. Ueberdies geht die Regierung mit der Einführung einer weiteren Neuerung in der parlamentarischen Berichterstattung um. Der Wunsch nach amtlichen Sitzungsberichten ist kürzlich von so einflußreicher Seite ausgesprochen worden, daß demselben doch, wenn möglich, wird Rechnung getragen werden müssen. Die Regierung scheint zu glauben, daß dem gewünschten Zwecke genügend gedient werden wird, sofern die an die Minister gestellten Fragen und die darauf ertheilten Antworten amtlich zu Protokoll genommen und zusammen mit den Beschlüssen und Geldbewilligungen veröffentlicht werden. Ein merkwürdiger Rückschritt ist dagegen auf kirchlichem Gebiete zu verzeichnen. Das Oberhaus der Convocation der Kirchenprovinz Canterbury hat nämlich nach langer Erörterung und nach Verwerfung mehrfacher Unteranträge folgenden Beschluß gefaßt: Der Ornamenten-Rubrik (im Prayer Book) sollen folgende Worte zugefügt werden: „Jeder Priester oder Diakon soll zu allen Zeiten bei seinen Amtshandlungen ein Chorhemd mit einer Stola oder Schärpe nebst der (kapuzenartigen) Kappe seines (akademischen) Grades und kein anderes Ornament tragen, bis daß etwas Anderes durch einen gesetzmäßig eingeführten, verkündeten und durchgeführten Canon angeordnet wird; unter der Voraussetzung jedoch, daß diese Rubrik nicht als eine Widerrufung der Canones 24 und 58 von 1604 aufgefaßt werden soll." Von den anwesenden Bischöfen stimmten 14 für den Antrag, die übrigen 5 enthielten sich der Abstimmung. Falls der erwähnte Beschluß wirklich zur Durchführung gelangte, wäre damit eine der in den letzten Jahren so häufig in öffentlichen Versammlungen, in Zeitungen, im Parlamente und vor den Gerichtshöfen verhandelten Streitfragen der Ritualisten und ihrer Gegner wenigstens insofern beseitigt, als erstere sich nicht mehr darauf berufen könnten, daß die erwähnte Rubrik das Tragen von Baretten, Caseln, Chorkappen und dergl. zum Mindesten zulasse, wenn nicht gar verordne. Die Auslegung der besagten Rubrik ist nämlich, seit ihr durch die ritualistische Bewegung größere Aufmerksamkeit zugewandt worden, wirklich schwankend gewesen. Fragt sich nur, ob die Ritualisten sich der beschlossenen Abänderung fügen oder ob sie dieselbe als unberechtigt zurückweisen werden. Andererseits würden sich ihr auch die mehr calvinistisch gesinnten Geistlichen der Staatskirche, die sich gegenwärtig mit schwarzem Talar und weißen Bäffchen begnügen, unterwerfen müssen.

Zur Beruhigung der durch den Plan des Panama-Canalbaus erhitzten Gemüther in **Amerika** wird jedenfalls folgendes, aus Paris an den „Newyork-Herald" gerichtetes Telegramm beitragen.

„Paris, 28. Juni.

Herr Ferdinand v. Lesseps hat Herrn Appleton beauftragt, die Vereinigten Staaten zu benachrichtigen, daß er mit der, den Panama-Canal betreffenden Vorlage des Senators Burnside durchaus zufrieden ist, denn sie giebt auf das Genaueste seine eigenen Gedanken über diesen Gegenstand wieder. Er hat immer gemeint, der Canal müßte ohne jegliche Controle und Einmischung der Regierungen erbaut werden, weil gerade die Neutralität derselben sein Zustandekommen sichert. Er wird einzig und allein mit Hilfe der Geldsummen erbaut, welche, wie Herr Lesseps hofft, von allen Nationen beigesteuert werden dürften. N. Appleton."

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Juli. [Sitzung des Bundesraths. — Aus der Tarifcommission.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte Mittheilung von Schreiben des Reichstagspräsidenten über die Beschlüsse des Reichstags betreffend: den Entwurf eines Gesetzes über den Bau von Eisenbahnen von Teterchen nach Diedenhofen u. s. w.; den Entwurf eines Gesetzes über die Consulargerichtsbarkeit; wegen Abänderung des Reichshaushalts-Etats und des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1879—1880. Die liquidirten, aus der französischen Kriegskostenentschädigung auf Grund des Art. V des Gesetzes vom 8. Juli 1872 zu ersetzenden Beträge; die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1874; eine Petition des Comites zur Errichtung des National-Denkmals auf dem Niederwald wegen Gewährung einer Beihilfe aus Reichsfonds. Vorlagen, betreffend: die Veränderungen in dem Bestande der vom Reich durch besondere Rechtstitel erworbenen Grundstücke. Die im Jahre 1878 bei den deutschen Münzstätten erfolgten Gold- und Silberausprägungen gingen an die Ausschüsse. Ein Antrag, betreffend das Pensionsverhältniß eines Beamten der Landesvertretnng von Elsaß-Lothringen, wurde angenommen. Es folgte die definitive Abstimmung über den vom Reichstage beschlossenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens, welches mit dem oben gedachten Entwurf wegen Abänderung des Reichshaushalts-Etats und des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1879—1880 angenommen wurde. Ebenso wurd eeinem Antrag des Zoll- und Steuerausschusses, betreffend die Steuerfreiheit de Branntweins zu gewerblichen Zwecken, zugestimmt. Es folgte noch mündlicher Ausschußbericht über Eingaben, betreffend die Bildung von Besitz-Genossenschaften 2c., Ernennung von Commissarien für die Berathung von Vorlagen im Reichstag und Vorlegung von Eingaben. — Die heutige Sitzung der Tarifcommission nahm einen ganz eigenthümlichen Verlauf. Die erste Lesung der Finanzzölle wurde beendigt, sie blieb aber nahezu resultatlos. Für Feigen, Korinthen und Rosinen wurden statt 30 M. 24 M. pro 100 Kilogr. angenommen. Dagegen verbleiben für Datteln, Mandeln und Pomeranzen 30 M. bestehen, wodurch das finanzielle Ergebniß dieser Position etwa um $1/3$ herabgesetzt wird. Bei Gewürzen wurde die Anmerkung beschlossen, daß dieselben zur Darstellung ätherischer Oele unter amtlicher Controle frei bleiben sollen. Für Thee wurde unverändert der Satz der Regierungsvorlage mit 100 Mark angenommen, trotz der allgemein ausgesprochenen Befürchtung, daß dem Schmuggelhandel damit außerordentlicher Vorschub geleistet würde. Bei Syrop wurde der Vorbehalt gemacht, wie bisher eine Tara-Vergütung zuzulassen. Bei dem Kaffeezoll wurde der Antrag auf Bewilligung einer Zollerhöhung bis zum 1. April 1881 abgelehnt. Darauf wurde sowohl die Regierungsvorlage als der Antrag Windthorst: statt 42 M. 39 M. anzunehmen, wie endlich auch der Vorschlag des Referenten Benda, den Zollsatz, wie bisher, auf 35 M. zu belassen, abgelehnt, so daß in erster Lesung kein Beschluß zu Stande gekommen war. Ebenso merkwürdig gestaltete sich die Abstimmung über den Petroleumzoll, indem der Reihe nach die Vorlage mit 6 M., der Antrag Windthorst mit 5 und der Vorschlag des Referenten von Benda mit 4 M., endlich aber auch ein Antrag auf Zollfreiheit abgelehnt wurde, so daß auch hier ein Beschluß erster Lesung nicht besteht. Gegen den Vorschlag, die zweite Lesung der Finanzzölle heute Abend abzuhalten, erhob der Abg. Windthorst Bedenken, so daß dieselbe erst morgen früh erfolgen wird. Es wurde daraus allgemein der naheliegende Schluß gezogen, daß über den Compromiß noch verhandelt wird.

□ **Berlin**, 2. Juli. [Pensionirung der drei Minister. — Zur einheitlichen Regelung der Gütertarife. — Fürst Bismarck und Frhr. v. Varnbüler. — Störung des Parlamentsbaues. — Borsche †.] Es wird bestimmt versichert, daß Dr. Falk nach seinem Ausscheiden aus der Stellung als Cultus-

---

die heutigen Damenhandschuhe haben eine Länge erreicht, daß Herren, die ihre Ehrfurcht gern durch Küsse auf den bloßen Arm ausdrücken, rein zur Verzweiflung kommen müssen; schön wird man übrigens dies Verbergen des Armes in einem Futteral schwerlich finden können.

Auch an den reizenden Negligées eile ich flüchtigen Fußes vorüber, still aufseufzend, daß mir kein solch Negligée früh Morgens den Kaffee credenzt — zweifelnd haftet mein Blick an den sogenannten „Umstandskleidern", vielleicht klärt mich später meine mir jetzt noch unbekannte Schwiegermutter, der Himmel beschütze sie, über deren Nothwendigkeit und Verwendbarkeit auf, da fällt kurz vor'm Ausgange — ich glaube, es ist bei Gerson — ein merkwürdiges Kleid in mein Auge. „Hm, da sind ja Henkel d'ran!" sagte eine neben mir stehende Berlinerin. Ein rothsammetnes Oberkleid, rosaseidenes Unterkleid, und hinten — an der bekannten Stelle ou le dos change du nom — befinden sich vier purpurne mit rosa Seide ausgeschlagene veritable Henkel. Hat die Frau vier Kinder, die sich an diesen Henkeln halten, wenn sie im Zoologischen Garten spazieren gehen, oder liebt der Herr Gemahl nebenbei die Veuve Cliquot und steuert daran befestigt von üppigen Gastmählern im Gefolg seiner Gattin nach Hause? Oder ist er sehr klein und führt seine Frau an diesen Henkeln, da er ihr nicht den Arm reichen kann? Ein Oerindur war nicht zur Stelle und die geheimnißvollen Henkel sind mir noch heute ein Räthsel.

Doch mit einem Fragezeichen will ich von dieser Gruppe nicht scheiden. Denn die Berliner Industrie tritt gerade hier so imponirend und siegreich auf, sie leistet so viel an Solidität in Stoff und Ausführung, ist im Ganzen und Großen so geschmackvoll und maßhaltend, entwickelt so viel Anmuth und Formensinn, daß es ungerecht wäre, dies nicht anzuerkennen. Dies Urtheil im Detail zu motiviren, ist nicht am Orte, aber der Gesammteindruck ist vorhanden. Daß die Anlehnung an fremde, namentlich Pariser Muster, überall noch hervortritt, soll nicht getadelt werden — gegen den guten Geschmack darf es keinen Schutzzoll geben; und in der Mode ist Paris nun einmal nicht ohne Weiteres zu depossediren. Daß das Bestreben hervortritt, nicht ohne Wahl und Qual Alles querüber zu nehmen, nicht jede Excentricität, jede capriciöse Laune nachzuahmen, sei rühmend hervorgehoben.

Hermann Trescher.

Karpathen-Erinnerungen.

I.

Beim Räuberbraten.

Wer in den Bergen geboren ist oder von der Kindheit glücklichen Tagen an aus dem lieblichen Thal zu ihren Gipfeln geschaut, der hat zu ihnen eine unsterbliche Liebe. Kaum, daß der Frühling an die Fenster pocht, tritt man zum Hause heraus, um nach dem schönen, blauen Liebchen in der Ferne zu schauen; kommt das Pfingstfest heran, wandelt man auf Blumenauen wie zur idealisch verklärten Braut zum schönen Berge; und packt der Lenz dann seine Blumenfüllhörner auf, um in das Hochthal der Alpe zu ziehen, eilen wir ihm nach.

Es war im Juli vorigen Jahres. Ich flog wie ein Vogel, der dem Käfig entrann, fröhlichen Freiheitsgefühles voll, mit dem Dampfroß nach der Tatra. Von 7 Uhr zu 7 Uhr des Tags in einem Zug, nur in Oderberg mit $^{3}/_{4}$stündlichem Halt, um das Retourbillet zu lösen und mit dem ersten Schluck österreichischen Weines — den nur Derjenige zu schätzen versteht, der ihn von Kindheit an gewohnt ist — alle Sorgen über die Grenze zurückzuscheuchen, langte ich just um die Abendzeit, wo die blaue Forelle in Park Huß schon auf dem Tische harrt, im Bahnhof zu Poprad an. Mein erster Blick nach dem Perron fiel auf ein liebes, offenherzliches Breslauer Gesicht. Daneben stand der wackere Vater Huß und mein geschätzter Freund, der schnurbärtige Pastor von Poprad. Da war mir's unter den treuen Gesichtern gar herzlich wohl zu Muth, wie wenn ich daheim im lieben Schlesing wär. Husch, husch, wir alle vier in Vater Huß's elegantes Gefährt — ein leichter Schmitz in die Luft vom husarenfarbigen Haiduck auf dem Bock und in kaum 5 Minuten fuhren wir in dem blumenreichen Bräuhausgarten ein, von Frau Mutter Huß so herzlich begrüßt, wie es immer von ihrer guten Seele lacht. Marizza schritt mit Koffer und Reisetasche nach dem Zimmer im Schützenhaus voran, wo der Popper an der Mühle mit vierfacher Fluthrinne braust.

Im Bräuhausgarten zu Poprad, da ist Abends gar gemüthliche Zusammenkunft im Saal. Ich gesellte mich zwei lieben Familien, aus Breslau und Königshütte; die erstere aus einem Ehepaare in würdigen Jahren und mannlichem Sohne bestehend, die zweite ein jüngeres Gattenpaar. Die Freunde Wünschendorfer und Alexander Münnich von Poprad — Namen, die wie Huß in Poprad, Döller in Schmecks, Blasy in Felka, Kegel in Javorina von allgemeinem touristischen Interesse sind — erschienen bald dazu und waren wie auch Huß sogleich darüber einig, den beiden Breslauer und schlesischen Familien zu Ehren, die ihnen durch dreiwöchentlichen Aufenthalt daselbst und viel gepflegten Umgang lieb geworden, den letzten Tag ihres Dortseins zu einer fröhlichen Ausfahrt zu gestalten. Beide Familien stimmten mit vollem Herzen ein; mochten ja auch längst schon im Sinne haben, der hohen Tatrakönigin, die ganze Queue ihrer Gipfelfürsten entlang, ihr Abschiedscompliment zu machen, und mir meinerseits lag die Antrittsmeldung am Herzen. „Morgen Vormittag 10 Uhr drei leichte Zwiegespanne im Hußpark vorgefahren" — war die gemeinsame Parole, mit der wir uns beim Schlafengehen trennten.

Nächsten Tag standen die drei hurtigen Gefährte zur Stunde auf dem Platz. Frau Mutter Huß hatte mit richtiger Einsicht, was Männerdurst und frischer Alpenappetit verlangt, die Körbe mit Wein und festem Proviant gerüstet und den Kutschern im weichen Heu wohl zu bergen befohlen, und im flinken Trab ging's zum Gartenthor hinaus. Sei's aus Uebermuth bei dem gar zu lustigen Wind, sei's aus Freude über unserer aller glückliche Harmonie fingen die Glasglöckchen, welche den kleinen, runden Pavillon am Thore schmücken, an zu klingen; und hatten auch schon manchen anderen glücklichen Tatrafahrer und die schöne Gräfin Andrassy mit ihrem palmenschlanken Töchterchen — gerade wie wir einstmals vorübergingen — so begrüßt.

Wir lenkten links auf die schöne Chaussee der herrlichen Tatrakette entlang. In erfrischlichem Blau stiegen die Alpenriesen auf; nur um einige ihrer majestätischen Häupter flatterten noch leichte Wölkchen und flackerten wohin wir fuhren, dem Ostwinde nach gegen Westen. Im Trab ging es dieselbe treue Kaiserstraße, die uns vom Jablunkapasse an immer zur Seite hierher begleitet, gegen Lucsivna hinab. Aus der schönen grünen Hochebene grüßten rechts die Orte Botzdorf und Gerlsdorf zu uns herüber, worüber die hohe Tatra mit feierlichen Mienen mit uns sprach. In $^{5}/_{4}$ Stunden fuhren wir nach dem idyllischen Lucsivna ein, ohne Aufenthalt durch das Dorf hindurch, den Park links lassend, danach von der Chaussee am Gasthause abbiegend — bei herrlichem Hervortritt der hinreißend schönen Conczista (Mengsdorfer Spitze), wodurch sich hier die berühmte Gruppirung der Alpengipfel, die „Tatra-Ansicht von Lucsivna" genannt, bildet — den anmuthigen Weg nach dem Wäldchen hinauf, zwischen dessen blumigten, namentlich durch prächtigen Campanulaflor geschmückten Auen hindurch, dann auf die offene Wiesenflur hinaus — und das kleine Bad mit seinen netten Schweizerhäuschen lacht uns mit heiterstem Angesicht an. Wir rollen über den Bahndamm, begrüßen uns mit dem Grundherrn, der mit andern Cavalieren den nächsten Zug erwartend stand, dann weiter durch die Anlagen bis zum Speisehause; dort machen wir Halt. Hier werden die Rosse in Rast und Schatten gebracht, wir bestellen das gemeinschaftliche Diner, wie man hier anstatt Mittagsmahl sagt, und begeben uns im Schatten der bewaldeten Gänge nach der Anhöhe hinauf, um uns promenirend und plaudernd, von der Alpenluft umfächelt, die herrliche Tatra in der Lucsivnaer Constellation jetzt noch näher vor Augen, dem gemüthlichen Schlendern hinzugeben, in welchem alle Sorge wie im Lethestrom vergeht. Das „Diner" aus Brühe mit Nockerln, Fleisch und Gemüse und den immer wohlschmeckenden Paprikahahndeln bestehend, wird wohlgemuth verzehrt. Der selbstgepflückte Blumenstrauß — man muß sich das Leben überall verschönen — prangt auf dem Tisch. Wir speisen jagdgemäß, jeder mit Messer und und Gabel von grade gewachsenem Rehgeweih im Griff; und das umgebende hellpolirte Mobiliar an den Wänden zeigt uns durch seine aparten dunkeln Male und Flecken an, daß es den Zirbelkiefern der Alpe entstammt, deren verwetterte Schwestern in kräftigen Stämmen und seltsam gebogenen Armästen wir am Poppersee gesehen; und hatten wir doch so sehr glücklich einmal mit zahlreicher Herren- und Damengesellschaft am rauschenden Zirbelhain im Lucsivnaer Parke gewohnt. Gegen halb 2 Uhr brachen wir auf; in rascher Fahrt ging es über die breite grüne Hochebene nach Mengsdorf und durch dieses hindurch immer der Hohen Tatrakette zu. Die Rößlein flogen mit Lust über die blumenreichen Matten, mit ihnen sprang der federgewiegte Wagen selber lustig über manchen eigensinnigen Stein, der im Wege lag; dann weiter — und wohl eine Stunde lang und

minister, welches sich freilich noch bis zum Schluß der Reichstags-Session, vielleicht auch noch etwas länger, hinziehen wird, kein anderes Amt im Staatsdienst, besonders nicht das, welches jetzt Dr. Leonhardt bekleidet, annehmen, sondern vielmehr als Privatmann der Ruhe pflegen werde. Und diese Ruhe wird ihm Jeder, wenigstens für einige Jahre, gönnen, der da hat beobachten können, welche Arbeit seit dem Jahre 1872 auf des Ministers Schultern gelegen hat und wie sehr seine Spannkraft während dieser Zeit auf die Probe gestellt worden ist. Was die zuständige Pension betrifft, so wird sie für die bescheidenen Ansprüche Dr. Falks vollkommen ausreichen. Er ist im März 1847 als Auscultator in den Staatsdienst getreten, hat also nach 32jähriger Dienstzeit auf $^{42}/_{80}$ seines zuletzt bezogenen Amtseinkommens als Pension zu rechnen. Als Minister bezog er 36,000 M. Diese Summe wird indeß nach dem Gesetze vom Jahre 1872 für die Pensionirung nicht voll angerechnet. Es wird viemehr, wenn das Stellen-Einkommen mehr als 12,000 M. beträgt, der Ueberschuß nur zur Hälfte in Ansatz gebracht. Für Falk wird also ein Einkommen von 24,000 M. berechnet, davon wird er als Pension etwas mehr als die Hälfte beziehen. Minister Hobrecht, der sich bei seinem Amtsantritt die Anrechnung der Jahre, welche er im Communaldienst als Oberbürgermeister von Breslau und Berlin verbracht, ausbedungen hat, wird eine etwas höhere Pension beziehen, da er einige Jahre vor Falk als junger Jurist in den Staatsdienst getreten ist. Doch nimmt man von Herrn Hobrecht ziemlich allgemein an, daß er jedenfalls noch weitere Verwendung als höherer Beamter finden werde. Das Gleiche gilt nicht von dem landwirthschaftlichen Minister, der sich vorläufig auf seine großen Güter in Schlesien zurückziehen will und vielleicht berufen ist, noch einmal in der provinziellen Selbstverwaltung seiner Heimath eine hervorragende Rolle zu spielen. Ihm stände ungefähr dieselbe Pensionsberechtigung, wie dem Cultusminister, zu, wenn er nicht zehn Jahre lang, von 1864—74, fern vom öffentlichen Dienste, nur der Bewirthschaftung seiner Güter gewidmet hätte. — Der angenommene Antrag Sachsens, Würtembergs und Badens, die auf die Einheitssätze bezüglichen Paragraphen des Gütertarifgesetzes an den Eisenbahntarif-Special-Ausschuß des Bundesraths zurück zu verweisen, wird jedenfalls eine Beseitigung der Einheitssätze zu Wege bringen, insofern selbst für den Fall, daß Normalsätze festgehalten würden, durch die den Landesregierungen zu sichernde Möglichkeit der Modificirung dieser Normalsätze die Einheitlichkeit aufhören muß. Die Regelung des Gütertarifwesens wird dadurch für die Einzelstaaten weniger empfindlich werden, in schwerer Weise aber würden dadurch die preußischen Privatbahnen getroffen werden können, welche officiöse Blätter, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", schon jetzt bezüglich des Tarifwesens in der öffentlichen Meinung zu discreditiren suchen, indem sie den Anschein erwecken, als wenn die Privatbahnen sich einer besonderen Tarif-Autonomie erfreuen und durch dieselbe die eigentliche Veranlassung zu den angeblichen Klagen über das Eisenbahntarifwesen abgegeben haben. Wie solche Anschuldigungen im Allgemeinen aufgefaßt werden, geht daraus hervor, daß diese Denunciationen in einem großen Theil der Presse unter der Ueberschrift: „Die Verstaatlichung der Privatbahnen" zu den Acten genommen wurden. Allerdings scheint es mit dem Gütertarif ebenso gehen zu sollen, wie mit dem Reichseisenbahn-Project; an die Stelle einer Regelung im Reiche tritt eine stark accentuirte fiscalische Eisenbahn-Politik in Preußen, deren Endziel die Verstaatlichung der Privatbahnen ist, ein Zweck, zu dessen Erreichung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und mit den verschiedensten Handhaben in voriger Woche agitirt worden ist. Nach dieser Richtung hin stehen aber, wie wir wissen, noch merkwürdige Ueberraschungen in Aussicht, welche die schwerste Schädigung der finanziellen Interessen der Privatbahnen befürchten lassen, falls der preußische Landtag sich nicht ins Mittel legt. — Es war eine böse Stunde, in welcher Fürst Bismarck den Entschluß faßte, sich den Herrn von Varnbüler als Gehilfen zur Durchführung seiner Steuerpläne beizugesellen; es war eine arge Täuschung, den Schluß zu ziehen, daß, weil Herr von Varnbüler diesen Auftrag annahm, er für den Reichsgedanken gewonnen sei. Herr von Varnbüler kann sich rühmen, unverändert derselbe geblieben zu sein, der er gewesen ist. Ein kluger Mann, mit Kenntnissen ausgerüstet, gerade in solchen Dingen, wo dem Reichskanzler die eigenen Erfahrungen versagen, hat er seine Zwecke gefördert, während er sich den Anschein gab, rückhaltlos auf die Ideen des Fürsten Bismarck einzugehen. Durch die Gründung der Vereinigung der 204 hat er zuerst durchgesetzt, was vor ihm so oft mißlungen war; er hat einen Keil in die nationalliberale Partei getrieben. Dann hat er es seine Sorge sein lassen, den Reichskanzler immer mehr von der nationalliberalen Partei abzudrängen. Und als er Herr der Lage geworden war, hat er die Pläne des Reichskanzlers, die ursprünglich nur auf einen hohen Ertrag der reichseigenen Einnahmen hinausgingen, mit immer mehr Ideen von seiner Erfindung bepackt. In der Strömung, in welche sich Fürst Bismarck jetzt begeben, wird er immer weiter und weiter fortgerissen werden. Eine Zersetzung des Ministeriums in seinem gegenwärtigen Bestande war daher die ganz selbstverständliche Folge der neuen Verbindung. Ohne Zweifel gehen wir sehr schweren und ernsten Krisen entgegen; wohl oder übel wird sich in Kurzem Jeder, der nicht selbst zu der conservativ-clericalen Coalition überzugehen entschlossen ist, aller schönfärberischen Versuche enthalten müssen, bis ein „homogenes Ministerium", für das die Kreuzzeitung plaidirt, concrete Gestalt gewinnt und der Allgemeinheit ohne Weiteres die Augen öffnet. — Die Verwirklichung des Planes, das monumentale Parlamentsgebäude auf dem Platze zu errichten, den gegenwärtig das Palais Raczynski einnimmt, stößt an einem Punkte auf Schwierigkeiten, wo man solche kaum erwartet zu haben scheint. Der gedachte Plan schloß eine Veränderung des Laufes der das Grundstück begrenzenden Sommerstraße in sich, zu welcher der hiesige Magistrat nur dann seine Zustimmung ertheilen wollte, wenn er die Garantie erhielte, daß die schon jetzt durch eine starke Biegung dem Verkehre Schwierigkeiten bietende Straße keine neue Einknickung erführe. Es ließe sich das erreichen, wenn das Reich die beabsichtigten Grundstückserwerbungen an jener Stelle noch ausdehnte und so Platz für eine Regelung des Straßenlaufes schaffte. Darauf hat denn der Reichskanzler durch den Minister des Innern dem Magistrate erwidern lassen, daß dann die ganze Geschichte zu theuer werden würde. Die städtische Verwaltung hat nun noch eine Concession machen zu müssen geglaubt und zugegeben, daß die Breite der Straße zehn Meter weniger betragen dürfe, als anfänglich gefordert war, um dadurch dem Reiche die Möglichkeit zu gewähren, die anzukaufenden Grundstücke besser zu verwerthen. Allein Fürst Bismarck bleibt auch dem gegenüber dabei, daß ihm der Handel zu theuer sei, und so ist nicht unmöglich, daß, wie schon der Minister des Innern in seinem Schreiben an den Magistrat warnend hervorhob, durch diese Differenz das ganze Project in Frage gestellt wird. — In Potsdam starb vorgestern der Geh. Oberrechnungsrath Borsche, von 1859 ununterbrochen bis 1868 Landtagsabgeordneter für Frankfurt a. O. und als solcher nacheinander Mitglied der Fractionen: von Vincke, Rechte (unter Grabow), Freie parlamentarische Vereinigung, linkes Centrum und Nationalliberale.

△ **Berlin**, 3. Juli. [Der Nachfolger Falk's. — Die Parteien.] Der Abgang der drei Minister ist nun überwunden; wer vor acht Tagen solche „Reaction" immer noch nicht sah, wundert sich heute, daß die drei Herren so lange auf dem mit Dornen umsteckten Ministerstuhl aushielten. Bezeichnend ist es, daß nur für Falk der Nachfolger bereits feststeht; Falk's Abgang vor Zusammentritt der ordentlichen Generalsynode galt so sehr als selbstverständlich, daß der Nachfolger schon lange eine indirecte Zusage in der Tasche hat. Es ist der Oberpräsident von Schlesien Robert Victor von Puttkamer, als Reichstagsabgeordneter Mitglied der Deutschconservativen, Vetter der Fürstin Bismarck, Mitglied der Generalsynode, als guter Orthodoxer der Geistlichkeit beider Confessionen außerordentlich genehm. Er gehört zu den jüngeren strebsamen Kräften unseres Kleinadels, die das vor den älteren voraushaben, daß sie durch persönliche Gewandtheit mit Bürger und Bauer fertig zu werden wissen, während jene das Junkerthum in unangenehm verletzender Weise hervorkehren. Die „Germania", welche auch bereits Herrn von Puttkamer erwähnt, meint, er werde vollauf zu thun haben, „um den Wust von Culturkampfsmaßregeln wegzuschaffen, die Staat und Kirche, Schule und Haus in die bedauerlichsten Gegensätze gebracht habe". Daß sich die Clericalen mit den Orthodoxen der evangelischen Kirche über Beseitigung der sogenannten Culturkampfmaßregeln incl. Schulaufsichtsgesetz und Civilstandsgesetze leicht einigen werden, ist ja zweifellos. Inzwischen ist der Pakt zwischen Bismarck und Windthorst noch immer nicht ganz fertig. Darüber ist es heute in der Tarifcommission zu den sonderbarsten Abstimmungen betreffend Kaffee und Petroleum gekommen. Für keine Zollerhöhung, aber auch nicht für den bestehenden Kaffeezoll und nicht für Aufrechterhaltung der Zollfreiheit des Petroleums war eine Mehrheit zu beschaffen. Centrum stimmte anders wie die Conservativen und wie die Cohorte Bennigsen unter den Nationalliberalen, aber alle drei Compagnien markirten durch ihre Abstimmung, daß ihnen der Nichtbewilligungsstandpunkt der Fortschritspartei und der freihändlerischen Nationalliberalen ein Gräul sei. Man zweifelt nicht, daß bis zur morgenden Sitzung der Tarifcommission Windthorst endlich mit Bismarck einig sein wird, — wie dies ja die „Provinzialcorrespondenz" auch voraussetzt. — Die gestrige Sitzung der Nationalliberalen Fraction scheint das Ergebniß zu haben, daß Bennigsen und seine engeren Korn-, Holz-, Vieh- und Schutzzoll-Freunde, da sie sich immer noch nationaler und liberaler zeigen, als die Schaar der reinen Bismarcker auf dem rechtesten Flügel der Fraction — als Treitschke, Völk, Schauß u. s. w., von der linken Seite unter Führung von Forckenbeck, Lasker und Rickert wieder als engere Parteigenossen respectirt werden sollen, und damit die große Sammlung des liberalen Bürgerthums gegen die in den Kornzöllen hervortretende Reaction, also die ganze Action des Städtetags ins Wasser fällt. Die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, sollte freilich Forckenbeck und Rickert schwer werden. Jedenfalls wird man es in dem liberalen Bürgerthum heute schon besser als vor vier Wochen verstehen, wenn damals die fortschrittlichen Abgeordneten, so sehr sie auch eine engere Verbindung mit einer zukünftigen Fraction Forckenbeck wünschten, doch nüchtern und kühl riethen, das Weitere abzuwarten. Soll Bennigsen etwa Führer des liberalen Bürgerthums in dem von Forckenbeck auf dem Städtetage für nöthig erklärten Kampfe sein?

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Juli. [Der Fortgang der Wahlen.] „Keine Rose ohne Dornen, keine Wittwe ohne Hund, kein Dragoner ohne Sporen" . . . und kein Wahltag ohne eine numerisch oder doch moralisch ausgiebige Schlappe der Liberalen! Gestern kamen die Landgemeinden in Mähren an die Reihe; und auch hier ging der Sitz von Mährisch-Trübau, den bisher der Handelsminister vertreten, an einen Czechen verloren. Es war das derselbe Wahldistrict, der vor 31 Jahren Giskra in die Paulskirche gesendet und den Chlumetzky durch seine persönliche Beliebtheit auf dem dortigen Grunde den Czechen abgerungen. Weshalb er sich diesmal nicht wieder der gleichen Mühe unterziehen wollte, weiß ich nicht; fruchtlos wäre sie wohl kaum gewesen, da der neue liberale Candidat gegen seinen czechischen Rivalen nur mit 12 Stimmen (206 gegen 218) in der Minorität blieb. Der Minister muß es wohl für wichtiger gehalten haben, im mährischen Großgrundbesitze zu candidiren und dort die von dem Grafen Taaffe patronisirte Compromißliste zu bekämpfen — wobei das Gelingen des Unternehmens jedoch sehr zweifelhaft sein soll. Bis heute ist das Resultat der Wahlen von 160 Abgeordneten: 71 statt der früheren 91 verfassungstreuen und 89 statt der früheren 69 verfassungsfeindlichen. Allerdings ist hierbei der Verlust der 12 Ruthenen, deren von 14 nur zwei dem Hause erhalten bleiben, schon mit eingerechnet; ohne sie würde sich die Einbuße der Linken von 20 auf 8 Mandate reduciren (eins in Böhmen, eins in Mähren, eins in Niederösterreich, drei in Oberösterreich, drei in Krain, wogegen eins in Schlesien gewonnen wurde). Aber wenn auch die Ruthenen nicht

---

mehr ging es über den Blumenpfad der Hochwiese, bald irgend einer Radspur, bald in frei gewählter Bahn dem Sinne der Rosselenker nach und dabei über manches murmelnde klare Bächlein hinweg, was erschreckt hoch über die Räder sprang. Das Kammgras ist es vorzüglich, was hier die grüne Fülle der Wiesen in bei uns ungekannter Menge bildet.

Schon sehen wir das Kirchlein von Stola immer näher; endlich fahren wir im Orte selber ein. Das kleine slovakische Dorf, hier wie viele andere dieser Gegend von protestantischen Slovaken bewohnt, ist uns in mehrfacher Hinsicht interessant. Erstens liegt es auf dem bekannten directen Wege (zu Fuß und zu Roß, letzteres in der Tatra sehr billig) von Poprad nach dem großartigen Mengsdorfer Thale, Czorbaer See, Poppersee, Hinskosee, zur Meeraugspitze u. s. w. und wird häufig von älteren, wie jüngeren Tatraschriftstellern genannt. Zweitens hat es für diese ganze Gegend der Tatra vom Karpathenverein approbirte Führer. Außerdem aber trägt Stola in seiner Kirche und Schule ein besonders ausgeprägtes Friedenssymbol: nämlich Kirche und Schule stehen hier völlig unter einem Dache und haben auch einen Theil der Mauern in schwesterlicher Verträglichkeit mit einander gemein. Sieht man den massiven Bau von der einen Seite an, so löst sich die Schule in die Kirche, und diese wiederum, von der anderen Seite besehen, in unmittelbarem organischen Eins zur Schule auf. Da können beide wohl glücklich neben einander bestehen. — Es erinnert uns dies an einen andern harmonischen Zug, der uns im Süden der Tatra wohlthuend berührt; wir meinen die confessionelle Verträglichkeit dort. Wenn wir der Wirklichkeit nach erzählen, daß beim Namensfeste eines angesehenen Juristen in Poprad der katholische Pfarrer, der protestantische Pastor, der protestantische Lehrer und der jüdische Arzt zusammen einen der gemüthlichen Whisttische bildeten, so haben wir es hinreichend charakterisirt.

In Stola wohnt der Schullehrer Durany. Er hat zwei Zimmer zur Aufnahme von Touristen eingerichtet und ward mir schon früher von Pastor Dianiska in Botzdorf per Lucsivna empfohlen. Für solche Touristen, welche, einsamen Aufenthalt suchend, sich dicht am Fuße der Hohen Tatra niederlassen wollen, um zu Forschungszwecken diesen großartigen Theil der südlichen Tatra zu durchstreifen, dürfte die Einrichtung des Lehrers Durany willkommen sein. Ueber Beköstigungs- und Logis-Bedingungen ist das Nähere sehr leicht durch briefliche Anfrage bei ihm (Stola per Lucsivna) oder bei dem freundlichen Pastor Dianiska laut oben gen. Adresse zu erfahren. Der Schullehrer Durany spricht Slovakisch und Deutsch.

Wir stiegen vor der Kirche zu Stola ab, die Wagen fuhren im Schulhofe ein, unsere zur Fußtour überflüssigen Sachen nahm die gefällige Lehrerfamilie auf. Vom Schulhaus zu Stola ist fröhliche Aussicht nach der Alpe, denn die hohe Tatra liegt unmittelbar davor. Der Frau Schulmeisterin, wenn sie zum Hausflur hinaussieht, muß immer heiter zu Muthe sein; und dem wackern Lehrer gar frei und unbefangen um das Haupt, wenn er im Raume des Schulzimmers zufällig am Fenster vorüberschweift. Die Slovakenkinder hatten gerade Schulferien, wie die unseren daheim in Stadt und Land. Ob sie daher das slovakische Jubellied pod Krivanem („Unter dem Krivan") eben so fröhlich singen, wie die Schulkinder, welche ich unter solchem Tatrajubel aus dem Schulhause zu St. Miklos springen sah, bin ich nicht im Stande zu beurtheilen. Man sieht vom Schulhause aus die Tupa, die Konczista (Mengsdorfer Spitze), die Gerlsdorfer Spitze, rechts davon das Botzdorfer Thal mit seinen drei mächtigen Terrassenabsätzen und den deutlich schimmernden beiden großen Wasserfällen. — Den Herrn Schullehrer luden wir uns zum Anschluß nach der Försterei Hagy ein. Für die uns von Frau Mutter Huß beigepackten Körbe, deren wir gewissenhaft gedachten, waren ein paar junge Träger schnell bereit.

In freier Gruppirung der Personen schritten wir durch das Dorf Stola hinauf, dann über freies grünes Ackerland und endlich im Gänsemarsch der lieblichen Waldlisiere entlang. Dann bogen wir rechts in das frischgrüne Gehölz und gelangten auf einen ländlich idyllischen, von Gängen, Rasenpartieen, schwenkenden Birken und andern Bäumen und vom glitzernden Forellenbach geschmückten Waldplatz, dessen Uebersicht die Försterei Hagy beherrscht. Hagy ist jedoch nicht blos Försterei, sondern eine Art Waldschlößchen zugleich und dient dem Besitzer, Edlen v. Mariassy, der auch selbst anwesend war, zum erfrischlichen Sommeraufenthalt. Man kann sich für einen dem Naturleben der Alpenwelt und dem passionirten Jägerleben ergebenen Herrn keinen angenehmeren Aufenthalt in schlichter Natureinfachheit denken. Alles ist hier nur darauf eingerichtet, einem ungestörten Naturgenusse zu leben, aller hemmenden und aller davon ablenkenden Culturfesseln frei. Ein netter, gewandter junger Forstmann, Namens Kummer, hat hier seinen Wohnsitz zugleich, übernimmt es aus Gefälligkeit auch, uns in seinem Hauswesen eine gewünschte Erquickung bereiten zu lassen; jedenfalls können wir Tatratouristen, welche in Stola sich länger niederzulassen gedächten, den Anschluß an diesen sachkundigen Wald- und Alpenmann empfehlen.

Die hier bewanderten Popradér Freunde säumten nicht lange und führten uns sogleich noch 10 Minuten höher auf die offene Bergblöße, rechts und links den frischen fröhlichen Wald, über uns die Hohe Tatra unmittelbar herabschauend, zu unseren Füßen die weite grüne Thallandschaft im Hintergrunde vom Königsberg begrenzt. Wir hätten es unserm Freunde Wünschendorfer nicht verdenken können, wenn ihn hier am erhabenen Throne der Natur — vor dem lauschenden Wald und den nur schüchtern schwatzenden Bäumen und uns allen, die wir wie eine kleine Gemeinde hier stimmungsvoll versammelt waren, die Lust zu predigen ergriffen hätte, wie in seiner einfach schön geschmückten Kirche zu Poprad; lockte doch auch die nahe vor uns stehende Aussichtskanzel überdies zum Besteigen.

Doch heut sannen Pastor und Lehrer, beide gleich hochstudirte Männer, beide unter sich und auch uns andern befreundet, nicht der Trefflichkeit der Worte, sondern der aufopferungsvollen guten That, um nach der gastsinnigen Sitte ihres Landes den scheidenden Wanderern aus der Ferne noch ein angenehmes Stündchen zu bereiten.

Wir hatten uns alle am schattigen Rande des Waldes, welcher die Zugwinde von uns abhielt, zur Erde niedergelassen. Den Damen — sie bleiben ja doch unsere lieblichen Huldinnen und muthig über Wald und Berg schweifend gleichen sie den Schwestern Dianas zugleich — breiteten wir die Plaids über die blühende Alpenmatte, damit sie sanft und weich, wie auf dem bequemen Pfuhle daheim sich ruheten. Inzwischen rüsteten sich die beiden Herren schon zum Werke. Verzeihe, freundliche Leserin, wenn ich jetzt von dem gottlosen „Räuberbraten" zu reden beginne. Sollte Dich der gottlose Name dennoch zu sehr abschrecken, so wisse, daß er aus gottgeweihten Händen und geistesgeklärtem Trachten als der edelsten einer von seiner Art hervorging; über seiner gediegenen Erziehung wachte die Liebe, und hingebende Geduld im Verein mit knisterndem Fegefeuer haben ihn von allem angestammten Makel befreit.

Vater Huß, sich im germanischen Urgefühle wackern Durstes erinnernd — er ist auch im Ausschuß des Karpathenvereins, wenn es gilt, neue Schutzhütten und Aussichtsglorietten für die Tatrabesucher zu errichten, der rüstigsten Mitglieder einer — sorgte die Körbe herbei mit dem Wein und theilte, wie Blumenfee die Sträußchen, die blinkenden Gläser aus, die noch vom frischen Heu dufteten. Krüge mit krystallklarem Wasser aus benachbartem Quell waren leicht herbeischafft. Der Wein selbst stand roth und weiß in schlankgewachsenen Flaschen ungarischer Taille kerzengrad stramm vor Jedermann in Parade. Aus dem umschnürten mächtigen Packete im Korbe trat das kraftvolle rohe Beefsteakfleisch hervor, was Frau Mutter Huß besonders für uns ausgewählt, und unterlag zunächst der secirenden Behandlung der kundigen Kochkünstler und Künstlerinnen, die es gewissenhaft in breite rundliche Pritschen schnitten, deren eine neben der andern angereiht zu werden bestimmt war. Zarte Damenhand schnitt auch den weißen Speck in je wohlbehäbige Platten, wie um weiche Kissen zwischen den Beefsteaks zu bilden; galante Männerhand zugleich die Zwiebelscheiben; Salz und Pfeffer war zur Genüge zur Hand.

Die Freunde von Poprad wußten nun eins nach dem andern herbeizuschaffen, was alles zum Heerde und zu dem veredelnden Werke des Dünstens und Bratens von nöthen war, Zuerst ward dürres Holz, was dort überall vorhanden ist, herbeigeholt; dann ein junger Fichtenstamm von schlanker Gestalt, um den Bratspieß zu bilden — und zwei stärkere Laubholzäste mit Gabeln oben, worin der Spieß sich zu beiden Seiten um seine Achse zu drehen bestimmt war. Die beiden Astgabeln wurden gegen zwei Meter von einander entfernt in die Erde gesteckt, dazwischen im Voraus das Feuer angemacht, um unterdessen sich zur hitzenden Kraft zu erhöhen. Auf den über 2 Meter langen Bratspieß von Holz ward abwechselnd eine Platte Speck und eine Platte Fleisch aufgesteckt und immer dazwischen Zwiebelpritschen, Pfeffer und Salz eingelegt; dann immer so auf's Neue weiter, bis schließlich eine mehr als ellenlange dichtgefüllte Kette entstand, durch deren Mittelpunkt hindurch der hölzerne Bratspieß wie die Schnur durch die Perlenreihe ging. Um den ganzen so aufgereihten Braten wurden nun reichliche Zeitungsbogen der Länge gewickelt und das Ganze mit Bindfaden wohl verschnürt; der Bratspieß jetzt mit allem Saft und Gewürz in die beiden Astgabeln, in der Mitte derselben

so unbedingt zur liberalen Partei des Reichsraths gezählt haben, und eben nur in den großen Verfassungsfragen mehr mit der Regierung, als mit den Deutschösterreichern Hand in Hand gegangen sind; so sind dafür, selbst nach dem einstimmigen Urtheile der polnischen Blätter, die zwölf nun eintretenden Slachzizen eine gewaltige Verstärkung der allerärgsten Reaction. Sie gehören ausnahmslos mit Leib und Seele der Krakauer feudalen Jesuiten-Clique an, werden sich also als getreue Bundesgenossen der Concordatsritter und Gaugrafen erweisen, die Graf Taaffe zu seinem Succurse aus den Reihen der böhmischen Hochkirchler und Hochtorys heranführt. Bei den Kämpfen, die uns neuerdings mit einem Clam-Martinic und Joseph Harrach bevorstehen mögen, hätten die Ruthenen jedenfalls, nicht aus Liberalismus, wohl aber aus Furcht vor den polnischen Herren, auf unserer Seite gestanden. Mithin ist es ganz berechtigt, zu sagen, daß die Verfassungspartei als solche bei den ersten 160 Wahlen volle 20 Stimmen an die Gegner verloren hat — macht ein Virement von 40 Stimmen zu Gunsten der Rechten — gerade ein Viertel der ganzen Ziffer. Und doch werden in Galizien die verfassungstreuen Juden und Ruthenen auch noch in der Städtecurie arg decimirt werden! Und gar die wahrhaft großen Verluste werden erst die Wahlen der verschiedenen Großgrundbesitzer-Curien in Folge der Taaffeschen Compromißlisten bringen. In der Minorität ist die Verfassungspartei schon heute, wo die Hälfte der Deputirten gewählt ist, und wird es jedenfalls auch bleiben; allein daß die heutige Minderheit von 18 Stimmen sich in eine Zweidrittel-Minderheit verwandeln sollte, davon ist keine Rede. Also: Reaction ist denkbar, Föderalismus vorläufig noch nicht!

Pest, 2. Juli. [Die Affaire Varady] zieht in Ungarn immer weitere Kreise und erhält Publikum und Presse in fortwährender Aufregung. Die heutigen Journale enthalten Telegramme aus Marmaros-Szigeth, woselbst Varady ansässig ist, und berichten, Varady habe an den dortigen Vicegespan Mihalka eine Zuschrift gerichtet, in welcher die bekannte Ordensaffaire dargelegt wird, wodurch letztere eine angeblich von der bisher bekannten Darstellung wesentlich verschiedene Gestalt annehme. Diese Erklärung wurde im Comitatssaale von einem zahlreichen Publikum verlesen, welches den Beschluß faßte, Varady schriftlich von seiner Befriedigung in Kenntniß zu setzen. Die unabhängigen Journale bemerken zu diesen Tendenz-Telegrammen, das Comitat sei nicht das Forum, vor welchem Varady sich rechtfertigen müsse wegen der Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden und die auf gerichtlichen Vernehmungen und saisirten Briefschaften beruhen; gegen diese müsse er sich vertheidigen. Ferner verlangen mehrere Journale neuerdings von seiner Seite die Niederlegung des Mandats, was ihm auch die Journale eigener Partei nahelegen. — In der damit zusammenhängenden Affaire Zichy-Asboth veröffentlichte Letzterer im „Magyarorszag" eine längere Erklärung, worin er Folgendes erzählt: Es sei richtig, daß General Fejervary und Oberst-Lieutenant Döry bei ihm als Zeugen Zichy's erschienen, welchen er sagte, daß er sich persönlich mit ihnen nicht einlassen könne. Er werde ihnen seinerseits Zeugen schicken. Diese waren General Johann Horvath und Abgeordneter Desider Szilagyi, Decan der juristischen Facultät. Letztere erklärten in Asboth's Namen, derselbe wisse von verläßlicher Seite und sei erbötig, zu beweisen, daß der Staatssecretär im Ministerium des Innern, Graf Victor Zichy-Ferraris, an solchen Geschäften betheiligt gewesen sei, welche selbst ein solider Geschäftsmann für verdächtig halte. Die Beweise könne er nicht sofort beibringen, weil die betreffenden Personen in Pest nicht anwesend seien; jedoch sei er in kürzester Zeit bereit, mit den Beweisen vor einem Forum zu erscheinen, welches Graf Zichy acceptire. Außerdem offerire er unter Aufrechthaltung aller seiner Aeußerungen jede Genugthuung, und zwar nach Zichy's Belieben entweder blos Genugthuung oder die Beweise oder Genugthuung und Beweise, endlich auch Genugthuung vor oder nach den Beweisen, wie es eben dem Grafen Zichy besser convenire. Die Zeugen Zichy's erklärten hierauf, sie wollten diese Antwort ihrem Mandanten mittheilen. Um 5 Uhr Nachmittags desselben Tages erschienen die Zeugen in der Wohnung Szilagyi's und verlangten, um die Bereitwilligkeit Asboth's zu beweisen, dieselbe von Letzterem selbst zu hören, was Asboth auch vor sämmtlichen vier Zeugen that. Eine Stunde später erhielt Asboth von Szilagyi die Mittheilung, daß dem Grafen Zichy keine der angebotenen Modalitäten convenire, daß er Asboth für einen Verleumder erklären werde. Hierauf erklärten die Zeugen Asboth's die Affaire für abgeschlossen. Diese Declaration müsse für ihn maßgebend sein, er überlasse jedoch, nachdem er dem Grafen Zichy die Beweise angeboten, derselbe aber solche zurückgewiesen, das Urtheil dem Publikum. — Die heutigen Abendblätter veröffentlichen nun eine Erklärung des Generals Baron Fejervary und des Oberst-Lieutenants Baron Döry, worin diese mehrere Unrichtigkeiten in der Erklärung Asboth's nachweisen. Die Zeugen des Grafen Zichy behaupten, daß Letzterer nicht erklärt habe, er nehme keine Form der angebotenen Satisfaction an, sondern die Zeugen hätten darauf bestanden, daß Asboth die Beweise erbringe. Erst dann wäre es möglich gewesen, zu entscheiden, ob Zichy eine Satisfaction erhalten müsse. Die Zeugen haben zuerst 24 Stunden, dann drei, endlich acht Tage als Termin für die Beibringung der Beweise festgesetzt, aber Asboth habe keinen dieser Termine acceptirt. Die Affaire wurde nicht für abgeschlossen erklärt, zumal ein Zeuge Asboth's sein Mandat schon am 30. Juni zurückgelegt, ein anderer jetzt gar nicht in Pest weilt. In Folge dessen begaben sich die eingangs erwähnten Offiziere heute zu Asboth und erklärten, daß sie bis zum 10. Juli auf die Beweise warten wollen, weitere Beschlüsse dem Grafen Zichy vorbehaltend.

[König Zwonimir und Held Lazar.] Man schreibt dem Wiener „Tgbl." aus Serajewo: Seit längerer Zeit weilt hier eine serbische Theater-Gesellschaft, die bis jetzt anstandslos serbische Theaterstücke, zum Theil historische Dramen aufführte. Am 19. d. war ein specielles Kassenstück, „Die Schlacht am Amselfelde" angekündigt. Nachdem dieses Stück schon acht Tage auf dem Repertoire stand, ohne daß die Polizeibehörde dagegen Anstände erhoben hätte und Niemand an ein Verbot denken konnte, so strömten an diesem Tage massenhaft die Besucher in das Theater. Wer beschreibt aber die Ueberraschung, als der Vorhang aufgezogen wurde und statt der erwarteten Vorstellung der Regisseur die Anzeige erstattete, es hätte die Behörde die Aufführung des annoncirten Stückes verboten — und es müsse an dessen Stelle ein Stück mit großkroatischer Tendenz, „Zwonimir", gegeben werden. Ohne jede Demonstration und vollkommen ruhig verließen nun alle Besucher das Theater und erklärten, den „Zwonimir" nicht ansehen zu wollen, weil sie nur für das angekündigte Stück „Die Schlacht am Amselfelde" ihr Entree gezahlt hätten. Jetzt erfolgte eine Tactlosigkeit seitens der Behörden, die höchst bedauernswerth ist. Die an den Eingängen aufgestellten Stadtpanduren zwangen mit aufgehaltenen Gewehren die Leute, in das Theater zurückzukehren, indem sie drohten, sonst auf die Besucher zu schießen. Selbst Archimandrit Kostanowitz, welchem als Sprecher der bosnischen Deputation bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier des Kaiserpaares eine schmeichelhafte Aufnahme zu Theil wurde, und der gemäßigte Vorstellungen gegen das ungebührliche Benehmen der Polizei-Organe machte, mußte sich beleidigende Begegnung gefallen lassen. Gleich den Tag darauf haben sechzig der angesehensten Bürger von Serajewo eine sehr entschieden gehaltene Beschwerde an die Landesregierung gerichtet, worin sie gegen die Gewaltthätigkeit protestiren und mit Hinweis auf die traditionelle Treue der Serben in allen Ländern der österreichischen Monarchie um Verhinderung weiterer Vergewaltigungen bitten, zugleich aber erklären, bei einer ähnlichen Ausschreitung sich direct an den Kaiser um Schutz wenden zu wollen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Juni. [Bonapartistische Führerversammlung. — Schlimme Lage des Prinzen Jerome Napoleon. — Der Polizeipräfect und die Presse. — Aus der Deputirtenversammlung. — Die Dringlichkeitserklärung für das Unterrichtsgesetz.] Das Tagesereigniß ist die Versammlung der bonapartistischen Häuptlinge, welche heute bei Herrn Rouher stattgefunden hat. Rouher traf schon vorgestern, Sonnabend, Abend von Chiselhurst hier ein. Er versandte sofort die Einladungen für die heutige Zusammenkunft und begab sich dann nach seinem Gute Cercey, ohne den Prinzen Napoleon gesehen zu haben. Erst heute früh kam er wieder nach Paris. Die Mitglieder der bonapartistischen Partei hatten sich in großer Zahl in seiner Wohnung eingefunden, um das Testament des kaiserlichen Prinzen kennen zu lernen und darüber zu berathen, wen künftig die Partei als ihr Oberhaupt anzuerkennen habe. Rouher selbst verlas das Testament in großer Gemüthsbewegung. Dasselbe zählt eine große Zahl von Legaten auf: Der Prinz Joachim Murat Sohn erhält 200,000 Fr., die Herren Piétri, Conneau, Espinasse, Bizot je 100,000 Fr. u. s. w. Erst in einem Codicill erklärt der junge Prinz, daß das Kaiserreich seine Hoffnungen auf den Prinzen Victor, den ältesten Sohn Jerome's, zu gründen habe. Kaum hatte Rouher geendigt, so traf eine Depesche aus Chiselhurst ein, worin die Kaiserin den Wunsch aussprach, man möge mit der Veröffentlichung des Actenstückes und insbesondere des Codicills noch einige Tage warten. Nun aber erhoben einige der Anwesenden die Frage, wie sich Angesichts dieses letzten Willens ihres Prätendenten die Partei zu verhalten habe. Paul de Cassagnac, dessen heftiges Wesen allgemein auffiel, verlangte die sofortige Eröffnung der Discussion. Es scheint, daß er die Absicht hatte, die sofortige Absetzung des Prinzen Jerome zu beantragen. Die Mehrheit, die ohne Zweifel eine leidenschaftliche Debatte und eine sofortige Spaltung der Partei fürchtete, ließ aber Cassagnac nicht zum Worte kommen, beschloß vielmehr, die Discussion zu vertagen, bis man sich eine Meinung habe bilden können. Zugleich beschloß sie, durch eine Deputation dem Prinzen Jerome Kenntniß von dem Testamente zu geben. Man wollte zuerst Rouher mit dieser Sendung beauftragen, aber derselbe weigerte sich entschieden und erklärte zugleich, daß er fest entschlossen sei, sich vom politischen Schauplatz ganz zurückzuziehen. Dieser Vorsatz erklärt sich leicht. Wenn Rouher noch daran zweifeln könnte, daß seine Partei der Auflösung entgegengeht, so würden ihn die Vorgänge in dieser Versammlung eines Anderen belehrt haben. Der Prinz Joachim Murat und Ferdinand Barrot nahmen es auf sich, das Testament dem Prinzen Jerome zu überbringen. Jerome begnügte sich damit, das Actenstück zu lesen, worauf er den Ueberbringern für ihre Bemühung dankte, ohne sich sonst irgendwie über seine Absichten auszusprechen. Den bonapartistischen Deputirten, welche heute Nachmittag zur Sitzung der Kammer nach Versailles kamen, war die Verstimmung deutlich anzumerken. Die Versammlung bei Rouher war ohne jedes Resultat auseinandergegangen, und es zeigt sich wenig Aussicht, bei einer anderen Zusammenkunft, die erst binnen einigen Tagen anberaumt werden soll, zu einer Verständigung zu gelangen. Die Anhänger Jerome's suchten die Uebergehung des letzteren in dem Testamente damit zu erklären, daß der junge Prinz im Ernste nicht an die Möglichkeit seines Todes geglaubt habe, und daß er daher seine Verfügungen erst für eine späte Zukunft getroffen. Bei alledem verhehlen sich diese Jeromisten nicht, daß ein großer Theil der Imperialisten ihrem Prinzen feindlich gesinnt bleiben wird. Uebrigens müssen sie wohl zugeben, daß die Situation Jerome's eine ziemlich heikle ist. In den republikanischen Kreisen spricht sich die Ueberzeugung aus, daß die Regierung die Ausweisung desselben verlangen werde, sobald er irgend Miene machen wird, sich als Prätendent zu geberden. In Summa also haben die Bonapartisten allen Grund, sich unbehaglich zu fühlen. — Unbehaglich dürfte es auch dem Polizeipräfecten Andrieux zu Muthe sein; derselbe hat das Unrecht begangen, sich mit der „Lanterne" in eine Polemik einzulassen, die sehr zu seinem Nachtheil enden zu wollen scheint. Da die „Lanterne" von gewissen sehr leichtfertigen, wenn nicht scandalösen Verhaftungen erzählte, welche von der Sittenpolizei an unbescholtenen, ehrenhaften Frauen vorgenommen worden, strafte Andrieux dieses Blatt mit einem gereizten Communiqué Lügen und strengte einen Verleumdungsproceß gegen dasselbe an. Er hätte nun mindestens das gerichtliche Verfahren abwarten sollen. Aber als die „Lanterne" am Sonnabend ihre Behauptungen aufrecht hielt und zum Beweise derselben sehr gewichtige Zeugenaussagen beibrachte, gerieth Andrieux in Zorn und ließ aus eigener Machtvollkommenheit die „Lanterne" in Beschlag nehmen, nicht anders wie es in der schönen Zeit des Kaiserreichs geschehen. Jetzt nahm natürlich die ganze Presse Partei gegen den Polizeipräfecten. Der „Petit Parisien" druckte sämmtliche Artikel der „Lanterne" ab und sein Chefredacteur, der Deputirte Laisant, forderte an der Spitze des Blattes Andrieux auf, auch den „Petit Parisien" in Beschlag zu nehmen, „wenn er es wage" und „ihn verurtheilen zu lassen, wenn er könne". Aber der „Petit Parisien" blieb unangefochten und mit ihm alle andern Blätter, welche die Behauptungen der „Lanterne" abgedruckt hatten. Begreiflicherweise machen sich nun heute sämmtliche intransigente und reactionäre Blätter um die Wette über Andrieux lustig, während die gemäßigt republikanischen Journale ihm ihren Tadel nicht ersparen. Die Minister sind durch den Vorgang aufs

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

das Feuer unter ihm, eingelegt — und nun begann das Werk der unermüdlichen Geduld. Eine halbe Stunde mußte über dem Feuer gedreht werden; wenn etwa das Papier Feuer fing, blies man es sogleich aus; dazwischen ward immer wieder aufs Neue angelegt. Unsere Poprader Freunde ließen es sich nicht nehmen, den köstlichen Braten selber zu bereiten und gestatteten — mit seltener kurzer Rastunterbrechung — uns selber keine Mühewaltung dabei.

Nun, lieber Leser, es war ihnen auf das Vortrefflichste gelungen. Nach halbstündiger Drehung über dem Feuer ward der Spieß abgenommen, Papier und Bindfaden vom Fleische gelöst, die erste Pritsche zum Kosten abgenommen und geprüft, dann der Spieß mit seinem duftigen Nährschatze mitten im Kreise der umlagernden Gesellschaft senkrecht in die Erde gesteckt; und jeder nahm davon nach seinem Belieben auf sein Brot, und das Beefsteak war so vorzüglich saftig und wohlschmeckend gerathen, daß man — die Redaction der Zeitung war bei dieser Geschmacksjury sehr wesentlich vertreten — seinen Köchen einstimmig das beste Lob über ihr Bratenwerk ertheilte und zudem durch die wacker zugreifende That es bewies.

Während wir bereits beim fertigen Mahle saßen, fehlte noch eine Dame der Gesellschaft, die, eifrige Botanikerin von Haus, ihrer Lieblingsbeschäftigung nachgegangen war. Aus dem dichten jungen Nadelgehölz vor uns ertönte plötzlich ein eigenthümlich grunzender Laut, so daß es ein Mitglied des heitern Kreises zu der jovialen Bemerkung hinriß, daß könnte wohl ein Bär sein, der durch den vortrefflichen Duft des Bratens angelockt, sich zum Mahle mit einladen wollte. Als der brummende Ton immer näher kam, richtete sich die Aufmerksamkeit aller auf das Gebüsch, aus welchem bald darauf neben einander zwei schwarzbraune Köpfe hervortauchten, die jedoch durch ihre vorgetragenen Rüssel bewiesen, daß sie dem Geschlechte des glücksbedeutsamen Borstenviehes angehörten. Gleichwohl hatten die starken alten Thiere in ihrer dunkelfarbigen Erscheinung ein ganz gewaltiges Ansehen und waren mit gemeinsamer Anstrengung ihrer Stimmen wohl geeignet, starke Brummtöne hervorzubringen. Im Thale ließ auch der Hirt dann die Schalmeie hören; kleinere, noch mit Discantstimme quiekende Ferkel jagten rasch an uns vorüber, dann kamen Schafe, und die Rinder mit feierlichem Geläute der Glocken bildeten den Schluß des natürlichen Aufzugs. Unsere vermißte Botanikerin aber erquickte sich inzwischen bereits am gemeinsamen Mahl und nahm eben die Beglückwünschungen zur Errettung aus Pätzens Armen mit heitern Mienen entgegen.

Wie ich gelegentlich eines vorjährigen Artikels in dieser Zeitung vom Speckbraten bei der Tatratour als einer sehr empfehlenswerthen warmen Speisebereitung zu Brot und Wein in einsamer Alpenhöhe erzählte, so möchte ich glauben, sei auch diese leichte Art der Herstellung eines vortrefflichen Beefsteaks, was ich die freundlichen Leserinnen unter seinem wildgeborenen Namen in ihr Kochbuch aufzunehmen bitte, sehr zu empfehlen. Eine befreundete Familiengesellschaft, zumal vom Gute aus nach dem Wald, oder gelegentlich der Kartoffelernte zur Bereitung eines Räuberbratens mit frischgerösteten Kartoffeln nach dem Feld, wobei der Damen häuslich fürsorgende Hand von der galanten Männerwelt um die Wette unterstützt würde — natürlich müßten sie auch, um die Geduldsprobe zu überstehen, am Bratspieß drehen — dürfte dabei angenehme Erheiterung in freier Natur finden.

Freund Münnich bereitete uns, damit wir außer der Räuberküche auch noch etwas von den Zigeunerdelicatessen kennen lernten, einige Bissen des aus frischem, ungewürztem und ungesalzenem Fleische in Asche gerösteten Zigeunerbratens, von dem wir gern etwas verkosteten. Unter überaus gemüthlichem Geplauder, wie es eben nur im herzlichen Kreise gebildeter Menschen — aber darum auch so frisch und frei, wie die fröhliche Waldblume erwächst — dabei von der unmittelbar auf uns herabschauenden Tatra so freundlich angeblickt — wir standen mit der Osterva, der Tupa, der Konczista, der Gerlsdorfer Spitze, dem Kastenberge und der Schlagendorfer in fortwährendem Mienenwechselspiel — verfloß uns rasch die Zeit. Im frischen Schneeschimmer, dessen vorübergehendes Erscheinen auf den Spitzen immer als Zeichen guten Wetters fröhlich begrüßt wird, glänzten einige der Alpengipfel, als hätte sie der Berggott eben wie zum Spaß mit süßem Zuckermehl beworfen. Heiter fahrende Wolken am blauen Himmel voll Helligkeit und weich schwellender Formen erinnerten uns selber an des Wanderers Zweck und Ziel, und wir brachen nach der Försterei resp. dem herrschaftlichen Sommerhause Hagy wieder auf. Dem Besitzer desselben, Mariassy, vorgestellt, einem Manne von imponirender aristokratischer Gestalt, voll Feuer und Lebenskraft, dabei in farbige leichte Jupe und Beinkleid gekleidet, die leichte Mütze der größeren Lustigkeit wegen mit Kugeln durchschossen — man läßt dort gern zum Zeitvertreib auch die Mützen vor den Gewehren fliegen — bestiegen wir unter dessen freundlichem Vorantritt sein Waldhaus, um von der Dachzinne die Rundsicht zu genießen. Die Mariassys stammen, wie uns der archivkundige Freund Münnich belehrt, direct aus der von Asien eingezogenen magyarischen Fürstenfamilie Lehel. Ursprünglich besaß diese Familie halb Liptau, ganz Zipsen, Gömer und das halbe Saroser Comitat.

Bei Förster Kummer erhielten wir den gewünschten Kaffee vortrefflich bereitet und nahmen ihn in dessen Wohnzimmern ein. Ein sehr schönes Exemplar des Alpenmauerläufers, Tichodroma muraria, des bekannten seltenen und schönen Alpenvogels mit den prächtigen Rosenflügeln, fesselte meine Aufmerksamkeit besonders. Der Vogel war, 4 Meilen von dort entfernt, in dem Wohnsitz der Edlen v. Mariassy zur Winterszeit, wo die Hungersnoth auch diese beflügelten Bewohner der Alpen in die Dörfer heruntertreibt, dem Förster in das Doppelfenster eingeflogen und dort gefangen worden. Uebrigens wurde, wie ich im „Zipser Boten" las, ein Exemplar davon in diesem Winter von dem bekannten Director Kegel in Javorina (dem Ausgange nördlicher Tatrapartien) geschossen und dem Karpathen-Vereins-Museum zu Kesmark zugestellt. Gelegentlich bemerke ich hier zur Berichtigung, daß die Schmeckser Rainer'sche Sammlung nach dem Nationalmuseum in Pest übergesiedelt ist, während die anderen Sammlungen nach wie vor in Bela, Kesmark u. s. w. sich befinden.

Mit dem klangvollen, kurz vorgestoßenen ko, ko, ko, ko rief uns der Schwarzspecht aus dem Nadelwald zu, als wir schieden, und mit reichem Gezwitscher und Gepfeif sangen uns die Drosseln und Amseln nach ihrer Weise das „O wie wohl ist mir am Abend", indem wir am Waldrande entlang wieder zu unseren Wagen gingen. In Stola fährt man an dem Platze vorbei, wo früher das massiv gebaute Kloster stand. Noch heute ist die alte Anlage des Forellenteiches der Mönche ersichtlich, und noch heute fließt durch diese der bespeisende Forellenbach in unversieglicher Kraft über dem vergänglichen Schicksal des Menschen. Daß an dem Platze, wo einstmals das Kloster stand, in der Stille der Nacht noch öfters die lange verhallten Klosterglocken klingen, erzählt die feierliche Mär des slovakischen Volksmundes.

Von Stola ging es dann flott wieder über Wiesen und Auen, die weite Hochebene hinab auf Feld- und Waldweg über manchen hartnäckigen Stein nach Botzdorf. Wir fuhren durch das Dorf, anstatt auf dem besseren Wege oben zu bleiben, da es mir daran lag, dem freundlichen Pastor Dianiska, der mich in Breslau selbst bereits besucht hatte, wenigstens im Vorüberfahren eine kurze Begrüßung zu widmen; denn zu längerem Besuch, wozu die dort übliche Gastfreundlichkeit fortwährend ladet, haben wir Tatratouristen keine Zeit. Der Herr Pastor war nicht zu Hause, als wir drei Wagen lang vor seinem Hause hielten; anstatt seiner trat jedoch eine sanftsittige, anmuthige Frauengestalt, in Schwarz und Weiß gekleidet, mit alpenfrischen Wangen, aus dem Pfarrhause heraus, das, über und über mit blühendem Geisblatt geschmückt, das Gärtchen vor den Fenstern voll duftender Rosen und anderer Blumen Art, einen überaus idyllischen Anblick — inmitten unter den sauber weiß gestrichenen Slowakenhäusern bot. Die Frau Pastorin selbst ist eine Würtembergerin — und nachdem ich sie ihren deutschen Schwestern, den freundlichen Leserinnen, vorgestellt, sei ihnen auch noch mitgetheilt, was mir ihr Gatte in Breslau verrieth, daß sie drei Jahre lang dort dicht am Fuße der Hohen Tatra in schmerzlichem Heimweh ihr liebes Schwabenland beweinte — wovon sich übrigens im glücklichen Ehe- und Familienleben alle Spur bereits verloren hatte. Wir grüßten durch Vermittelung der freundlichen Gattin den abwesenden Gatten und Freund, und fort ging's gegen Poprad, wo wir Abends bei Forellen und Pörkelt und leichtem, gutem Wein die glücklich überstandenen Räuberfahrten und Bärengefahren noch einmal gebührend besprachen.

Dr. Scherner.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Unangenehmste betroffen und Lepère soll dem Polizeipräfecten ziemlich unfreundlich den Kopf gewaschen haben. Eine Interpellation von Seiten der äußersten Linken ist unvermeidlich. Lepère hat bereits erklärt, er nehme keine einfache Anfrage an; die Debatte müsse eine größere Ausdehnung erhalten, damit Andrieux selbst an derselben Theil nehmen könne. Die allgemeine Ansicht ist, daß der Polizeipräfect, wenn nicht sofort, doch binnen kurzer Zeit sein Amt aufgeben müssen wird; alle Welt nimmt gegen ihn Partei. — Beim Beginn der heutigen Kammersitzung wurde die Dringlichkeitserklärung für das Unterrichtsgesetz verlangt. Der Graf de Roys widersetzte sich und bemerkte, die Kammer setze sich dem Verdacht aus, die Discussion ersticken zu wollen, wenn sie sich auf eine einzige Lesung beschränke. Trotzdem wurde die Dringlichkeitserklärung angenommen, aber mit so geringer Mehrheit, daß eine dreimalige Abstimmung erforderlich war. — Der Deputirte Isidor Christophle, einer der Vertreter der Drôme, ein noch junger Mann, ist gestern plötzlich gestorben. Er gehörte der republikanischen Union an. Einer der Senatoren des Vogesen-Departements, Claudot, auch ein Republikaner, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung gegeben.

Paris, 30. Juni. [Ueber den Tod des Prinzen Louis Napoleon] erhält der „Figaro" von seinem Special-Correspondenten auf dem Zulu-Kriegsschauplatze nähere telegraphische Mittheilungen, durch welche die bisherigen Nachrichten zum Theil berichtigt, theils ergänzt werden.

„Ich hatte heute (2. Juni) Morgens die traurige Ehre, meldet Herr Paul Deléage, „einer der Ersten zu sein, welche den Leichnam des unglücklichen kaiserlichen Prinzen entdeckten und erkannten. Der Körper lag, aller Kleider beraubt, in dem Hohlwege von Varsin-Kraal, wo der Prinz von den Zulus überrascht und angegriffen worden war. Die Brust war von zahlreichen Assegaistichen durchbohrt. Das rechte Auge fehlte, der Unterleib war aufgerissen. Die Gesichtszüge trugen wenig Kennzeichen erlittener Schmerzen, der Tod mußte unmittelbar erfolgt sein. Alle Stiche waren mitten in die Brust und in das Gesicht erfolgt; nicht ein einziger hatte von hinten getroffen. Der arme Prinz war gefallen, indem er dem Feinde offen die Stirn bot. Ich habe vergeblich versucht, dem Hingeschiedenen die Augen zu schließen; das eine unversehrte Auge bewahrte noch einen Abglanz von Sanftmuth und Güte. Der Körper wurde in Militärmäntel gehüllt und auf einer aus Lanzen gebildeten Bahre unter Führung des Generals Marshall eine englische Meile weit nach dem Lager von Telezi gebracht. Abends um 5 Uhr wurden von der Division die Ehrenbezeigungen erwiesen. Der Leichnam, welcher auf der Laffette eines Geschützes lag, wurde von Lord Chelmsford, dem Generalstab, sowie von den Offizieren und den Soldaten der königlichen Artillerie und dem Regiment des Prinzen escortirt und passirte langsam die Front der Truppen. Die Gebete wurden von dem katholischen Feldprediger gehalten. Auf dem Leichnam lag die französische Tricolore ausgebreitet. Dann wurde dem Erben des Kaiserthrones von den englischen Truppen der Königssalut erwiesen. Morgen (3. Juni) wird der Leichnam auf dem rascheften Wege nach Durban geschafft und auf ein Kriegsschiff gebracht, welches ihn nach England bringen wird; die Aerzte haben alle nothwendigen Maßregeln getroffen, um den Körper vor jeder Zersetzung zu bewahren. Der Oberst im Generalstabe, Crealock, hat ein Portrait des Prinzen anfertigen können; dieses schmerzliche Andenken wird der Kaiserin übersandt werden. Der Prinz hatte, um die Recognoscirung vorzunehmen, nur sechs Reiter als Freiwillige bei sich. Gewiß ist, daß Jeder für seinen Theil entflohen ist; der Prinz ist ohne Beistand zurückgeblieben und hat nicht in den Sattel springen können, indem sein Pferd allein den Entfliehenden folgte. Die beiden Reiter, deren Leichname bei demjenigen des Prinzen aufgefunden wurden, sind auf dieselbe Weise getödtet worden."

Ein weiteres Telegramm schildert das am 8. Juni erfolgte Eintreffen des Leichnams in Pieter-Maritzburg. Derselbe wurde dort in einen Sarg gelegt und dieser in einen zweiten Sarg aus Blei. Am Abend wurde der Leichnam in die katholische Kapelle gebracht, welche in eine chapelle ardente umgewandelt worden war. Die Ueberreste des Prinzen sollten am 10. Juni in Durban eintreffen und spätestens gegen den 12. Juni nach England abgehen. Der Special-Correspondent des „Figaro" berichtet weiter:

„Als die Aerzte den provisorischen Sarg öffneten, wurde der Leichnam des Prinzen in einem Zustande vollkommener Erhaltung gefunden. Der Kammerdiener des Prinzen, Uhlman, legte auf seinen todten Herrn das Portrait der Kaiserin, welches die unglückliche Mutter ihrem Sohne am Tage seiner Abreise von England übergeben hatte, ebenso die Portraits des Kaisers Napoleon III. und seiner Cousine, der Tochter der Herzogin von Alba, die vor mehreren Jahren gestorben ist. Der Degen, welchen der Prinz trug und welcher von den Zulus geraubt wurde, hatte Napoleon I. angehört. Das goldene Collier, welches beim Leichnam gefunden wurde, rührte von Napoleon III. her. An diesem Collier hing ein Siegel, welches General Bonaparte aus dem egyptischen Feldzuge mitgebracht hatte."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Juli. [Tagesbericht.]

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Banquier Beyersdorf, die heut stattgehabte Sitzung eröffnete, sind folgende hervorzuheben:

In Folge Schreibens des Magistrats, betreffend die Verlegung der Dienststunden in den städtischen Bureaux und Kassen, hat der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen: die Dienststunden für die im Stadtv.-Bureau angestellten Beamten in der bisherigen Weise zu belassen und dem Bureau-Vorsteher Waldau aufzugeben, dafür Sorge zu tragen, daß ein geschäftskundiger Beamter in der Zeit von 3–6 Uhr stets im Stadtv.-Bureau anwesend ist.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. a. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Der Magistrat legt der Versammlung Bebauungspläne von dem südlichen Theile der Schweidnitzer Vorstadt, von dem östlichen Theile der Sandvorstadt und dem nordöstlichen Theile der Sand- und Odervorstadt zur Genehmigung vor. Auf den eingehend motivirten Antrag des Stadtv. Studt beschließt die Versammlung, die Berathung zu vertagen.

Nach Erledigung einiger Rechnungs-Prüfungen nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Final-Abschluß der Stadt-Hauptkasse pro 1878/79.

Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß das städtische Grundstück Nr. 17 am Ketzerberge dem Schuhwaaren-Fabrikanten Ferd. Jungfer hier für 9000 Mark unter den vom Magistrat empfohlenen Bedingungen verkauft wird.

Die Bau- und Grund-Eigenthums-Commission empfehlen die Genehmigung des Magistratsantrages; welche seitens der Versammlung beschlossen wird.

Stadtv. Studt knüpft hieran den Wunsch, daß der Spielplatz am Dominikanerplatz in besseren Zustand gebracht werde.

Der Vorsitzende regt es an, daß in Zukunft zur besseren Orientirung der Mitglieder bei Hausverkäufen oder Tauschen, Skizzen der betreffenden Objecte der Vorlage beigelegt werden. Die Stadtv. Steuer und Grapow unterstützen diesen Wunsch, welchen Oberbürgermeister Friedensburg in Erwägung zu ziehen verspricht.

Magistrat beantragt die Zustimmung der Versammlung, daß dem Tischlermeister Carl Barowsky hier eine hinter seinem Hause Nr. 42 der Weißgerbergasse belegene städtische Ohleterrain-Parzelle von 29 Qu.-Meter gegen 30 M. 46 Pf. pro Quadratmeter und gegen Erstattung von 2,05 M. Planirungs- und Pflasterungskosten pro Quadratmeter verkauft werde.

Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Sie genehmigt die Verstärkung eines Titels der Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte um 200 M., ferner die Bewilligung von 974 M. 45 Pf. zur Deckung der in der Proceßsache wider den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Julius Schottländer auf die Stadtgemeinde entfallenden Kosten. Nach § 9 des Vertrages vom 9. August 1876 wegen Errichtung und Betriebes einer Pferde-Eisenbahn in Breslau stehen der Stadtcommune für die Benutzung der städtischen Straßen und Plätze 33⅓ pCt. des über 5 pCt. hinausliegenden jährlichen Reingewinnes des Unternehmens zu. Bezüglich der Ermittelung dieses Reingewinns trifft der § 9 zwar die erforderlichen Bestimmungen, dennoch sind bei seiner Berechnung für das Geschäftsjahr 1878 Differenzen zwischen dem Magistrat und der Gesellschaft entstanden, welche zu Verhandlungen geführt haben, deren Resultat ein Vergleich ist, wonach die Stadtgemeinde das in der Bilanz pro 1878 unter den Passivis aufgeführte Actiencapital von 1,800,000 M. als ein in die Bilanz aufzunehmendes Passivum in dieser Höhe anerkennen soll, die Gesellschaft sich dagegen verpflichtet, der Stadtgemeinde außer dem ihr contractlich zustehenden Reingewinns-Antheile jährlich die Summe von 5000 Mark als eine Schuld der Gesellschaft zu zahlen.

Magistrat beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle diesem Vergleichsvorschlage ihre Zustimmung geben. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt jedoch diesen Antrag abzulehnen.

Stadtv. Friedländer motivirt als Referent eingehend das Commissions-Gutachten.

Hierzu ist von Dr. Honigmann folgender Antrag eingegangen: 1. Den Magistrats-Antrag dem Commissions-Votum gemäß abzulehnen; 2. den Magistrat zu ermächtigen, in Vertretung der Stadtgemeinde nachstehenden Vergleich mit der Breslauer Straßen-Eisenbahn zu schließen:

§ 1. Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat in Erfüllung des § 9 des mit der Stadtgemeinde Breslau abgeschlossenen Vertrages vom 5. August 1876 dem Magistrat unter dem 13. Februar d. J. eine Bilanz per 31. December 1878 nebst Gewinn- und Verlust-Conto pro 1878 überreicht und in der ersteren unter den Activis „Vorarbeiten und Concessionserwerbung, gesammte Herstellung der Bahn (22½ Kilometer) incl. Grunderwerb, Gebäude, Intercolarzinsen u. s. w. nach Entreprise-Vertrag 1,475,000 Mark"; sodann unter den Passivis: „Actien-Capital 1,800,000 Mark" eingestellt. Von dem letzteren Betrage hat die Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft Zinsen mit 5 pCt. im Gesammtbetrage von 90,000 Mark berechnet und vom Gewinnsaldo für sich vorweg in Abzug gebracht und hiernach den Antheil der Stadtgemeinde an dem Gewinn des Unternehmens pro 1878 auf 7,489,26 M. berechnet. — Der Magistrat hat diese Berechnung nicht anerkannt; er hat namentlich den oben angeführten Activposten nur in Höhe von 1,075,000 Mark und den ebenfalls angeführten Passivposten nur in Höhe von 1,400,000 Mark anerkannt und danach den Gewinnantheil der Stadtgemeinde Breslau pro 1878 auf 14,155 M. 93 Pf. berechnet.

Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat ihrerseits diese Monita als richtig nicht zugestanden.

Um die hiernach bestehende Differenz zu beseitigen, ist nachstehender Vergleich zu Stande gekommen.

§ 2. Die Stadtgemeinde Breslau läßt die von ihr erhobenen, im § 1 erwähnten Monita gegen die Bilanz sowohl des Jahres 1878, als der folgenden Jahre fallen.

§ 3. Dagegen erkennt die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft den Gewinnantheil der Breslauer Stadtgemeinde aus dem Unternehmen pro 1878 in Höhe von 14,155,93 M. an und verpflichtet sich, denselben unverzüglich an die Stadthauptkasse abzuführen. — Ebenso verpflichtet sie sich, an die Stadtgemeinde Breslau außer dem dieser contractmäßig zustehenden Antheile von 33⅓ pCt. des über 5 pCt. hinausliegenden jährlichen Reingewinnes des Unternehmens noch eine Summe von jährlich 5000 Mark aus dem Gewinnantheile der Actionäre zu zahlen als eine Schuld der Gesellschaft.

§ 4. Die Bestimmungen dieses Vergleichs sollen in keiner Weise dem der Stadtgemeinde Breslau nach § 10 des Vertrages vom 5. August 1876 zustehenden Rechte: „s. Z. die Bahn mit allem todten und lebenden Inventarium zu demjenigen Preise zu erwerben, zu dem dieselbe in den Büchern des Unternehmers oder dessen Rechtsnachfolgers am Schlusse des letzten Betriebsjahres aufgeführt ist", präjudiciren.

Der Referent Stadtv. Friedländer kann sich mit dem Antrag Honigmann nicht einverstanden erklären.

Stadtv. Wehlau beantragt, Magistrat zu ersuchen, einen Vergleich auf der Basis abzuschließen, daß die beanstandeten 300,000 M. sowohl bei der für die Stadt maßgebenden jedesmaligen Gewinnberechnung, als auch bezüglich der Preisnormirung bei dem event. Eigenthumsübergange der Straßenbahn auf die Stadtgemeinde außer Ansatz gelassen werden.

Stadtv. Grapow beantragt vor der Beschlußfassung über die Vorlage, letztere der Bau-Commission zur Prüfung der wirklich verwendeten Baukosten zu überweisen. Dieser Vertagungsantrag findet die nothwendige Unterstützung.

Stadtv. Asch erklärt sich gegen die Vertagung, ebenso Stadtv. Friedländer. Auch Oberbürgermeister Friedensburg hält die Vertagung für nicht begründet. Nachdem der Vertagungsantrag abgelehnt worden, erklärt Stadtrath Pick, daß der Magistrat principiell mit dem Antrag Honigmann und event. mit dem Antrag Wehlau einverstanden sei und weist namentlich auf die günstige Position hin, in welcher sich die Stadtgemeinde bei einer event. Uebernahme des Straßenbahn-Unternehmens in 30 Jahren der Gesellschaft gegenüber befinde.

Stadtv. Friedländer beantragt, unter nochmaliger klarer und eingehender Darlegung des Sachverhalts, bei der er sich in wesentlichen Punkten, namentlich bezüglich der Bilanz-Aufstellung, im Widerspruch mit den Anschauungen des Magistrats-Vertreters befindet, den Magistrat zu ersuchen, wegen der anderweiten nach näher entwickelten Grundsätzen aufzustellenden Bilanz mit der Straßenbahn-Gesellschaft in Verhandlung zu treten.

Oberbürgermeister Friedensburg führt namentlich aus, daß für die event. Uebernahme der Bahn und den dafür zu normirenden Preis die vorliegende Bilance in keiner Weise präjudicirend sei und ist der Ansicht, daß der Antrag Wehlau und namentlich der Antrag Honigmann den Anschauungen des Magistrats durchaus entspreche. Er hält die Anstrengung eines Processes für durchaus inopportun, da sich im günstigsten Ausgange kein besseres Resultat erreichen lasse, als das hier durch die Offerte von 5000 M. im Vergleichswege erzielte.

Stadtrath Friederici giebt Auskunft über die seitens des Magistrats vorgenommene Prüfung der Rechnungen und Beläge, welche mit Ausnahme der indeclarirten beanstandeten 400,000 Mark, ein Resultat ergab, das in allen Posten durchaus klar nachgewiesen war.

Stadtv. Milch beantragt, daß, entsprechend den Anträgen des Magistrats, die Straßenbahn-Gesellschaft um anderweite Aufstellung einer Bilance der Stadtgemeinde gegenüber ersucht werde.

Stadtv. Wehlau begründet den von ihm gestellten Antrag, während er sich mit den andererseits gemachten Vorschlägen nicht einverstanden erklären kann. Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Vom Stadtv. Fromberg geht noch ein Abänderungsantrag ein, welcher sich für einen gütlichen Vergleich ausspricht und für Letzteren eine präcisirtere Fassung vorschlägt, welche gleichzeitig das Recht der Stadt bei einer event. Uebernahme wahrte. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung unter Ablehnung des Magistratsantrages und des Antrags Honigmann, ferner auch des Antrags Wehlau nach einer langen inzwischen stattgehabten Geschäftsordnungs- und Fragestellungsdebatte nach dem Antrage Fromberg:

den Magistrat zu ersuchen, einen Vergleich auf der Basis abzuschließen, daß die beanstandeten 300,000 Mark bei der für die Stadt maßgebenden jedesmaligen Gewinnberechnung außer Ansatz bleiben, als auch im Falle der Uebernahme der Straßenbahn durch die Stadt von dem Buchwerth abgezogen werden.

4 **[Ober-Präsident.]** Es mehren sich die Anzeichen, daß unser Ober-Präsident, Herr v. Puttkamer, der sich in der kurzen Zeit seiner Amtswirksamkeit die allgemeinste Beliebtheit zu erwerben verstand, dazu berufen ist, eine Stelle im Ministerium, und zwar als Nachfolger Falk's, einzunehmen. Dieser abermalige Personenwechsel im Ober-Präsidium, seit 5 Jahren der dritte, kann im Interesse unserer Provinz nur lebhaft bedauert werden. Als eventuellen Nachfolger des Herrn v. Puttkamer hören wir den Grafen Udo Stolberg-Kreppelhof nennen, der bekanntlich in Schlesien reich begütert ist und als Mitglied des Provinzial-Ausschusses eine umfassende Thätigkeit entwickelte.

* **[Dr. Lipschitz †.]** Soeben ging uns die ganz unerwartete Nachricht von dem Tode des Dr. med. Julius Lipschitz zu. Derselbe hat sich in einer längeren Reihe von Jahren als ein sehr treues und thätiges Mitglied der deutschen Fortschrittspartei bewährt; ganz besonders aber hat er sich durch die Sorgfalt und den Eifer ausgezeichnet, womit er sich die Förderung der der allgemeinen Volksbildung gewidmeten Institute, wie vor Allem des hiesigen Humboldt-Vereins angelegen sein ließ, welchem letzteren Vereine er mehrere Jahre als Vorstandsmitglied sehr wesentliche Dienste geleistet hat. Er war überhaupt ein treuer, redlicher und in jeder Hinsicht zuverlässiger Mann, dessen Humanität sich in der uneigennützigsten Weise gar manchen Freund erworben hat. Möge die Erde ihm leicht sein!

B. **[Wahlflugblatt der Socialdemokraten.]** Vor zwei Tagen theilten wir mit, daß der von der socialdemokratischen Partei für den Osten Breslaus aufgestellte Candidat Hasenclever wahrscheinlich am nächsten Sonntag einen Aufruf an seine Wähler erlassen würde. Schneller als wir gedacht, wurde das Blatt ausgegeben. Es ist überschrieben „Offener Brief an die Wähler des I. Breslauer Reichstags-Wahlkreises" und Wilhelm Hasenclever unterzeichnet. Als Herausgeber (Verleger) ist Wilhelm Hasenclever, Schriftsteller, wohnhaft in Leipzig, genannt. Der Druck erfolgte hier bei Zimmer u. Comp. Die frühere Ausgabe wurde durch jene Notiz bedingt. Die socialdemokratischen Führer kamen nämlich zu der Ansicht, die Polizei werde am Sonntag auf den Vertrieb des Wahlaufrufs ein besonders aufmerksames Auge haben und denselben wahrscheinlich confisciren. Eine zweite Ausgabe wäre dann wegen der Nähe des Wahltages kaum möglich gewesen. Wie heut der Erfolg gezeigt, war jene Ansicht nicht unbegründet. Kaum hatten die Vertrauensmänner der Partei in frühester Morgenstunde mit der Vertheilung des Blattes auf den Straßen und in den Häusern begonnen, als auch schon Polizeibeamte auf die Colporteure fahndeten. In der Catharinenstraße wurden zwei derselben ergriffen und im Bureau des Polizei-Commissariats vernommen. Außer mehreren hundert Flugblättern, welche dieselben bei sich hatten, erlangte die Polizei noch mehr als tausend Stück durch eine Haussuchung bei einem der Festgenommenen, dem in der Münzstraße wohnhaften ehemaligen Tuchmacher Gustav R. Das Flugblatt wurde schleunigst der königl. Staatsanwaltschaft zugestellt. Der Entscheid derselben soll — was wir allerdings nur mit aller Reserve wiedergeben — gelautet haben: „Das Blatt sei nicht zu confisciren, sondern zum Vertrieb in den Häusern des betreffenden Wahlkreises zuzulassen." — Nachträglich hören wir noch, daß insgesammt 5 Colporteure verhaftet worden sind.

* **[An das Comite für die kaiserliche Jubiläumsfeier,]** zu Händen des Canonicus Dr. Künzer, ist nachfolgendes allerhöchstes Cabinets-Schreiben eingegangen:

Ems, 30. Juni 1879.

„Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben aus der zu allerhöchstihrer goldenen Hochzeit eingereichten Adresse gern ersehen, daß die aus Anlaß des Jubelfestes unter mehreren tausend Bürgern Breslaus und Schlesiens gesammelte Summe zur Errichtung eines Kinderheims in Breslau verwendet werden soll und wollen vorbehaltlich der obrigkeitlichen Genehmigung der Stiftung die Bezeichnung der Anstalt mit dem Namen „Kaiserliches Kinderheim" in Gnaden gestatten."

Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath v. Wilmowsky.

[Betreffend die Meldung zur Prüfung für den einjährig freiwilligen Militärdienst.] Diejenigen jungen Leute, welche ihre wissenschaftliche Qualification behufs Erlangung des Berechtigungsscheines zum einjährig freiwilligen Militärdienst nicht durch Schulatteste nachweisen können, haben sich in Gemäßheit des § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 zu der am 19. September 1879, Nachmittags 3 Uhr, beginnenden Prüfung bis zum 1. August ds. Jahres bei der Königl. Prüfungs-Commission für einjähr. Freiwillige zu melden. Später eingehende Gesuche können bei der erwähnten Prüfung nicht berücksichtigt werden.

Dieser Meldung sind beizufügen:

a. ein Geburtsattest;
b. ein Einwilligungs-Attest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen; — das Attest muß polizeilich beglaubigt sein; —
c. ein Unbescholtenheitszeugniß, welches durch die Polizei-Obrigkeit oder die vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

In dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Latein, Griechisch, Französisch und Englisch zur Auswahl gegeben) der sich Meldende geprüft sein will. Der Meldung ist ferner ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Den sich Meldenden wird rechtzeitig eine besondere Vorladung zugefertigt werden.

bl. **[Fünfter Fleischer-Congreß.]** Die Tagesordnung des am 28. und 29. Juli hier tagenden fünften deutschen Congresses ist vorläufig, wie folgt, festgesetzt:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Ueberblick über die bisher gegründeten Bezirksvereine und deren Thätigkeit.

2) Abänderung der Statuten, betreffend Zahlungsmodus der Beiträge, so wie Abhaltung der jährlichen Congresse, Antrag behufs Arangements einer Fleisch- und Wurstwaaren-Ausstellung.

3) Feststellung einheitlicher Bedingungen, unter welchen die Arbeitsbücher des Verbandes ausgegeben werden.

4) Zur Reform des Fleischverkaufs, und wie sind die verschiedenen Beschlüsse und Resolutionen, welche in dieser Frage gefaßt sind, praktisch zu verwerthen.

5) Ueber Verbot des Aufblasens der Kälber in verschiedenen Städten. Antrag von Magdeburg.

6) Der Import amerikanischer Fleischwaaren, deren Einfluß und weitere Folgen für das Fleischergewerbe.

7) Kassenbericht.

8) Weitere Anträge der Mitglieder.

Die erste Sitzung des Congresses beginnt am 28. Juli, Mittags 12 Uhr. Die definitive Festsetzung der Tagesordnung erfolgt in einer am 27. Juli hier stattfindenden Vorstandssitzung, in welcher auch die Wahl der Preisjury für die mit dem Congreß verbundene Ausstellung vollzogen wird. Die Ausstellung findet in den Tagen vom 26. bis 29. Juli statt, die Prämiirung der Gegenstände Mittwoch den 30. Juli. Die Prämiirung erfolgt durch den Vorstand des deutschen Fleischerverbandes und auf Kosten desselben. — Es wird beabsichtigt bezüglich der Ausstellungsgegenstände eine Verloosung resp. eine Lotterie zu veranstalten.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr Theodor Maschke aus Breslau Sonnabend, den 5. Juli, Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „Ueber das Problem der Bestimmbarkeit der Cremona'schen Transformation dritter Ordnung" öffentlich in der Aula Leopoldina vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Dr. phil. Hermann Reim und cand. math. Julius Unverricht sein.

—r. **[Mittheilungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes.]** Woche vom 15. bis 21. Juni. Beim Beginn der Berichtswoche herrschten an den östlichen deutschen Beobachtungsstationen nordwestliche, an den süddeutschen östliche, an den mittel- und westdeutschen südwestliche (in Bremen südöstliche) Windrichtungen, die aber bald allgemein in südliche und südöstliche und gegen Mitte der Woche in südwestliche und westliche umgingen. Diese Luftströmungen blieben auch bis zum Wochenschluß vorwiegend, nur vorübergehend in München und Heiligenstadt mit Ost bezw. Südost abwechselnd. Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel, nur in München erreichte sie dasselbe nicht. Um die Mitte der Woche kühlte sich die Luftwärme nach Entladung zahlreicher Gewitter merklich ab, nahm aber in den letzten Tagen der Woche, besonders an den östlichen Stationen, wieder zu. Die relative Feuchtigkeit war im Allgemeinen eine nur mäßig hohe, nur in Köln und Karlsruhe eine höhere. Das Sättigungs-Maximum wurde an keiner Station erreicht. Niederschläge, zumeist in Folge häufiger und zum Theil schwerer Gewitter, waren besonders um die Mitte der Woche, namentlich in West- und Süddeutschland, nicht selten. Der reichlichste Regen fiel in Karlsruhe (34,58 Par. Lin.); aus Konitz und Breslau werden keine meßbaren Niederschläge gemeldet. — Von 7,553,339 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3998, welche Zahl, auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 27,5 entspricht gegen 27 der vorangegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Jahres 1878 entfielen auf 7,315,821 Einwohner 3913 Sterbefälle = 27,8 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergegangenen Woche betrug 5636, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1638 Personen ergiebt. Die Sterblichkeit hat während der Berichtswoche in den meisten Städtegruppen ab- und nur in den Städten an der Ostseeküste, im sächsisch-märkischen Tieflande und in der oberrheinischen Niederung zugenommen, doch war die Zunahme in den letztgenannten Gruppen, besonders im sächsisch-märkischen Tieflande, eine so bedeutende (2,9 pro Mille), daß die Gesammtsterblichkeit um 0,5 pro Mille gesteigert erscheint. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigen meist ein günstigeres Verhalten.

als die mehr bevölkerten, nur in den Städten der oberrheinischen Niederung war das Verhältniß ein umgekehrtes. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters war im Vergleich zur vorangegangenen Woche eine wesentlich erhöhte, besonders im sächsisch-märkischen Tieflande (namentlich in Berlin); eine Abnahme der Säuglingssterblichkeit fand nur in den Städten an der Ost- und Nordseeküste und in der niederrheinischen Niederung statt. Auch die Sterblichkeit der Altersklasse vom 2. bis 5. Jahre hat etwas zugenommen, während die aller höheren Altersklassen eine Abnahme aufwies. — In unserer Oder- und Warthegegend kommen auf 10,000 Lebende 116,2 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 38,1 von Personen im Alter von über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen erfuhren von den Infectionskrankheiten Masern, Keuchhusten und Unterleibstyphus geringe, Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder eine weitere bedeutende Steigerung. Masern herrschen in Posen und Hamburg, und lassen in Karlsruhe etwas nach. Das Scharlachfieber tritt in Hamburg und Gladbach recht bösartig auf. Diphtherische Affectionen lassen in Berlin, München, Dresden etwas nach, in Königsberg, Tilsit waren Todesfälle daran häufiger. Todesfälle an Unterleibstyphus blieben in München auf gleicher Höhe, wie in der Vorwoche, in Berlin waren sie etwas vermehrt. Sterbefälle an Flecktyphus werden aus deutschen Städten 4 (aus Berlin und Breslau je 2), Erkrankungen aus Breslau 2, aus Berlin 12 gemeldet. Rückfallstyphen forderten aus Danzig und Leipzig je 1, in Braunschweig 2 Opfer. Als neuerkrankt wurden in Breslau 5, in Berlin 9 in die Hospitäler aufgenommen. — Todesfälle an Darmkatarrhen und Brechdurchfällen der Kinder erreichten die Höhe von 266 bezw. 334. In der entsprechenden Woche des Jahres 1878 betrug die Zahl der daran gestorbenen Kinder 306 bezw. 314. Außergewöhnlich gesteigert erscheinen sie im Vergleich zur Vorwoche in Berlin, wo sie sogar die Zahl der Todesfälle der entsprechenden Woche des Vorjahres übertrafen. Auch in vielen anderen größeren Städten Deutschlands, wie in Königsberg, Danzig, Breslau, München, Stuttgart, Augsburg, Dresden, Görlitz, Straßburg u. a. ist die Zahl der durch diese Krankheiten hervorgerufenen Sterbefälle eine größere als in der vorangegangenen Woche, doch ist die Zunahme derselben nicht eine so exorbitante wie in Berlin. Aus Posen und Reutlingen wird je 1 Todesfall an Cholera nostras gemeldet, aus Hamburg 1 Todesfall an Cholerine, der den Brechdurchfällen zugezählt worden ist. Der Keuchhusten verlief in Köln milder, auch acute Entzündungen der Athmungsorgane, so wie Lungenphthisen führten seltener zum Tode. Dagegen erscheinen Todesfälle an Gelenkrheumatismus im Vergleich zur Vorwoche verdoppelt. Aus Schwerin i. M. wird 1 Todesfall an Pocken gemeldet. Unter den 14 in Stettin gewaltsamen Todes Verstorbenen befinden sich 11 durch die Kesselexplosion des Dampfers „Orpheus" hervorgerufene Todesfälle. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Gesammtsterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Breslau, wo auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet, 28,5 Personen starben. Dann folgt Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg, Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg mit 26,9 und schließlich Posen mit 26,6. Verhältnißmäßig größer als in Breslau war die Sterblichkeit in Berlin mit 37,5, München mit 37,1, Königsberg mit 36,2 und Hamburg mit 29,6. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in Frankfurt a. M. mit 21,4, Dresden mit 23,5 und Köln mit 24,5. In Wien erreichte die Sterblichkeit die Höhe von 28,5, in Paris von 25 und in London von 19. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande verhältnißmäßig am größten in Odessa mit 46,2 und am geringsten in Saint-Louis mit 10,7, auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet.

W. **[Prämiirung.]** Die zur Vertheilung der von dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ausgesetzten Prämien für wichtige Erfindungen im Eisenbahnwesen gewählte Prüfungs-Commission hat dem maschinentechnischen Mitgliede des Directoriums der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, Herrn Blauel, einen Preis von 1500 M. für die von ihm erfundene Weichenconstruction zuerkannt. Wie wir erfahren, unterscheidet sich die Blauel'sche Erfindung von der gewöhnlichen Weichenconstruction dadurch, daß sie das Hauptgeleis gegen die freie Strecke unverändert läßt, so daß die Stelle des Geleisanschlusses von durchfahrenden Zügen ohne Gefährdung durch Weichenzungen, Herzstücke oder Zwangsschienen mit unveränderter Geschwindigkeit durchfahren werden kann. Es ist dies von großer Wichtigkeit für alle auf offener Strecke nöthigen Anschlußgeleise, so wie für die im Hauptgeleise liegenden Weichen auf Haltestellen und untergeordneten Bahnhöfen eingeleisiger Bahnen. Bei der Breslau-Freiburger Eisenbahn sind einzelne solcher Weichen seit längerer Zeit in Benutzung und ist ihre ansgedehntere Verwendung in Angriff genommen. Außerdem hat eine große Anzahl in- und ausländischer Bahnen bereits Probebestellungen gemacht.

* **[Die Stangen'schen Gesellschaftsreisen.]** Unter den bis jetzt angemeldeten zehn Theilnehmern der Stangen'schen Gesellschaftsreise nach dem skandinavischen Norden befinden sich neun, welche sich schon wiederholt an derartigen Stangen'schen Reisen betheiligt haben. Die Tour wird Kopenhagen, Stockholm und Christiania berühren. Von hier kehrt ein Theil der Gesellschaft zurück, während der andere Theil mit Herrn Carl Stangen und einem zuverlässigen, sprachkundigen Diener die Reise nach den pittoresken Gegenden Norwegens hinauf bis Drontheim fortsetzt. — Für diejenigen, welche nur Norwegen besuchen wollen, bietet Stangen's Bureau (Markgrafenstraße 43) am 23. Juli Gelegenheit. Es können jedoch für diese Tour nur noch 3—4 Theilnehmer aufgenommen werden. Die Betheiligung an dem am 5. Juli abgehenden Stangen'schen Extrazuge nach Frankfurt a. M. und der Schweiz ist eine sehr rege.

=ββ= **[Vom Ohlauer Thore.]** Das alte Eckgrundstück der Vorwerksstraße, das sog. rothe Vorwerk, wird bald gänzlich verschwunden und durch neue schöne Bauten ersetzt sein. — Mit der Bebauung eines Theiles desselben ist schon zeitig im Frühjahr begonnen worden, so daß jetzt bereits zwei stattliche, 4 Stockwerk hohe Wohnhäuser sich dort erheben, deren gänzliche Vollendung mit dem 1. October d. J. zu erwarten steht. Die dritte und letzte Baustelle daselbst hat bereits den Grundstein erhalten, so daß es nothwendig war, einen Theil des alten Schlößchens abzubrechen. Durch diese Neubauten hat die Straße an dieser Stelle die längst vermißte richtige Breite und dadurch eine wesentliche Verschönerung erhalten. — In dem Giebel der alten, zum Abbruch gelangten Gebäude wurden mehrere Kanonenkugeln aufgefanden, die noch von der Belagerung Breslaus durch die Franzosen herzurühren scheinen. — In dem alten Schlößchen befanden sich alterthümliche Fußböden und alte Deckenconstructionen. Im nächsten Jahre sollen die noch vorhandenen Bauplätze gleichfalls bebaut werden. Der Erbauer dieser Grundstücke, wie der des alten Raabehofes, Herr Theodor Seidel, hat hierdurch wesentlich zur Verschönerung dieses Stadttheiles beigetragen.

=ββ= **[Billige Kahnfahrt.]** Da die Dampfschiffe die zur Rückfahrt von den auswärts gelegenen Vergnügungsorten festgesetzte letzte Abendstunde nicht ausdehnen können, oftmals aber noch Gäste die zum Aufenthalt im Freien besonders schöne Abendzeit länger benutzen möchten, hat der Pächter der Zedlitzer Fähre, Fährmeister Stoicke, die löbliche Einrichtung getroffen, daß für derartige Gäste nach Abgang des letzten Dampfschiffes große, solid gebaute Handkähne zur Rückfahrt nach Breslau bei Villa Zedlitz bereit liegen, wofür pro Person, allerdings bei einer Betheiligung von mindestens 10 Personen an Fahrgeld 20 Pf. zu entrichten sind.

= **[Alarmirungen der Feuerwehr.]** Die Feuerwehr rückte gestern Vormittag in der 9. Stunde nach der Elisabethkirche, woselbst Feuer ausgebrochen sein sollte. Die angestellten Ermittelungen ergaben aber nur, daß die bei Reparatur der Orgel beschäftigten Tischler in dem Kamin auf dem Kirchenboden zum Leimwärmen Feuer angemacht hatten und der aus dem niedrigen Schornstein dringende Rauch sich auf dem Kirchdach gelagert hatte. — Eine Nachmittag in der 3. Stunde eingegangene Meldung von einem Kellerbrande Ketzerberg Nr. 30 erwies sich ebenfalls als eine irrthümliche.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 30. vorigen Monats der bisher auf der Neuen Junkernstraße Nr. 9 wohnhafte 54 Jahre alte Tischlermeister Rudolf Ludwig. Der Genannte ist von mittlerer Statur und hat schwarz- und graumelirte Haare und Vollbart. Seine Kleidung besteht aus graumelirten Beinkleidern und schwarzem Rock. Der Vermißte trägt ein Bruchband.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem auf der Schießwerderstraße wohnhaften Hutmacher aus unverschlossener Küche ein hellbrauner Sommer-Ueberzieher, ein blauer Winterüberzieher und ein dunkelblauer Leibrock; einer Bewohnerin der Antonienstraße aus unverschlossener Wohnstube eine goldene Damenuhr mit dünner silberner Kette im Werthe von 90 Mark. — Verhaftet wurden die Arbeiter D. und W. wegen Diebstahls, der Böttchergeselle S. wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit auf Grund des § 173 al. 3 des Reichsstrafgesetzbuches.

[Eingesandt.] **Arnsdorf,** 2. Juli. [Dienst-Jubiläum.] Am 1. d. feierte der Stationsvorsteher 1. Cl. der N. M. E. Pulzner in Arnsdorf sein 25jähri-Dienst-Jubiläum im Kreise seiner Familie. Unverhofft und darum wohl um so wohlthuender wurde der noch immer mit Rüstigkeit und geistiger Frische ausgestattete Jubilar von den Beamten der Eisenbahn und Post am Festmorgen mit einem musikalischen Ständchen überrascht, welchem sich eine kurze Beglückwünschung und die Ueberreichung eines Silber-Pokals mit entsprechender Inschrift als Festgabe der Beamten anschloß. Auch die Arbeiter der Station bezeigten ihrem Chef in Corpore ihre Achtung und Liebe durch Darbringung von Glückwünschen und eines Andenkens, bestehend in einem schön aus Holz sauber geschnitzten Cigarrenständer, ausgestattet mit dem entsprechenden Inhalt. Der schwungvolle Vortrag von einem Beamten des Herrn Jubilars demselben dargebrachten poetischen Wünsche wechselte mit musikalischen Vorträgen und fand die kleine aber erhebende Feier ihren Abschluß in einem von einem zufällig anwesenden alten bewährten Freunde und stetem Gefährten der dienstlichen Laufbahn des Herrn Jubilars ausgebrachten Lebehoch, in welches Alle freudig einstimmten. Den recht bewegten Dankesworten des Herrn Jubilars fühlten wohl Alle an, daß dieselben von Herzen kamen und gewiß haben dieselben auch den Weg zu den Herzen derer gefunden, an welche sie gerichtet waren.

Am Abende des Festtages schaarten sich nochmals die Beamten der Station um ihren Chef-Jubilar auf freundliche Einladung desselben; in ungetrübtem recht heiteren Zusammensein bei frohem Becherklange verflossen einige frohe Stunden, deren Andenken bei Allen Theilnehmern ein bleibendes sein wird. Der Fremde aus Cottbus.

---

§ **Schweidnitz,** 1. Juli. [Gartenbau-Verein.] Am Sonntage fand hierselbst eine Versammlung des Freiburger Gartenbau-Vereins statt. Von den zahlreichen Mittheilungen, welche der Vorsitzende, Gärtner Frickinger-Lasan, hierbei zur Kenntniß der Anwesenden brachte, waren diejenigen von allgemeinem Interesse, welche sich auf die im September hierselbst abzuhaltende Gartenbau-Ausstellung bezogen. Demnach findet das projectirte Unternehmen auch in weiteren Kreisen die gewünschte Beachtung und die dankenswertheste Unterstützung. Die schon jetzt eingegangenen Anmeldungen zur Ausstellung lassen ein vollständiges Gelingen derselben erwarten. Wie von anderen Seiten, so ist auch vom Vorstande des Schlesischen Central-Vereins für Gartenbau eine Ausstellungsprämie zugesichert worden. Mit der Ausstellung wird eine Verloosung verschiedener gärtnerischer Erzeugnisse, Geräthschaften 2c. verbunden sein, zu welcher der Herr Oberpräsident bereits die Genehmigung ertheilt hat. Die weiteren Punkte der Besprechung betrafen den Spargelkäfer und seine Vertilgung, die Herstellung des Tabak-Extractes, dessen Anwendung gegen Blattläuse 2c. Ausgestellt waren größere Collectionen Rosen, Anemonen, Erdbeerfrüchte, Landsalat u. s. w.

J. P. **Glatz,** 1. Juli. [Die Witterung im Juni d. J.] zeichnete sich aus durch häufigen Wechsel, zahlreiche und heftige Gewitter und bedeutende, mitunter wolkenbruchartige Niederschläge, welche Hochwasser zur Folge hatten. So reich an Gewittern und Niederschlägen ist schon seit vielen Jahren kein Juni gewesen, als der diesjährige. Dabei war die Temperatur früh und Abends meist kühl, während des Tages aber oft sehr warm. Die höchste Temperatur notirten wir am 22. Nachmittags 2 Uhr mit + 23°,3 R. bei Süd 2 und ganz heiterem Himmel, an dem sich aber schon um 5 Uhr Gewitterwolken bildeten; die niedrigste am 6. früh 6 Uhr mit + 7° bei Ost 1 und ziemlich heiterem Himmel. Die tägliche Durchschnittstemperatur betrug + 14°,67, mithin 5°,27 mehr als die des Mai d. J., 0°,57 mehr als die des Juni 1878, 0°,62 weniger als die des Juni 1877, 0°,36 weniger als die des Juni 1876 und 1°,48 weniger als die des Juni 1875. Den höchsten Barometerstand notirten wir am 11. Nachmittags 2 Uhr = 334''',4 bei Nordwest 0 und ziemlich heiterem Himmel und den niedrigsten am 17. Nachmittags 2 Uhr = 328''',8 bei Südost 3 und ganz heiterem, später aber bewölktem Himmel. Der mittlere Barometerstand im Juni war daher nur 0''',10 höher als der des Mai d. J. Ganz heiter war nur der 3. (Vor- und Nachmittags), 5., 17. (Vormitt.), 21., 22. (Vormitt.) und der 24. (von 8 Uhr früh ab), ziemlich heiter der 15., 16., 18., 20. und 23. zeit- und theilweise bewölkt zeigte sich der Himmel am 1., 2., 6, 8., 11., 12., 17. (Nachmitt.), 19., 22. (Nachmitt.), 27., 29. und 30., ganz bedeckt dagegen am 13., 14. und 25. Ferner notirten wir sehr veränderliches Wetter am 4., 7., 8., 9, 10. und 26., Nebel am 2., 3., 8., 9., 10., 11., 16. und 20., nebelartigen Dunst am 6., 21. und 28., Sprühregen am 18., Strichregen am 2., 4., 7., 24. früh, 25., 26., 27., 29. früh und am 30. früh, Landregen während der Nächte vom 6.—7., 9.—10., 12.—13., am 13. den ganzen Tag und bis den 14. Vormittags 9 Uhr (in Folge dessen Hochwasser) und während der Nacht vom 25.—26., Gewitter am 1. Nachmitt. von 4½—8 Uhr, am 2. Vormitt. 10 Uhr mit Schlossen, in der Nacht vom 3.—4., am 6. Abends 8½ Uhr mit heftigem Regenguß, am 8. von Nachmitt. 4 Uhr bis Abends 10 Uhr mit heftigen, bei Mittelwalde mit wolkenbruchartigen Regengüssen, am 9. Nachm. von 5—8 Uhr, am 10. Abends 7 Uhr mit Schlossen und heftigem Regenguß, am 11. Mittags 12 Uhr, am 12. Nachmitt. 3 Uhr, am 17. Abends 7 Uhr, am 19. Abends 7 Uhr, am 22. Nachmitt. 5 Uhr und am 25. Abends 6 Uhr mit heftigem Regenguß und Wetterleuchten am 9. Nachts. Der Wind änderte seine Richtung 97 Mal (5 Mal mehr als im Mai d. J.), und zwar an Ost 4, Südost 13, Süd 12, Südwest 17, West 19, Nordwest 21, Nord 6 und Nordost 5 Mal. Windstille wurde 19 Mal gezählt. Heftig war der Wind am 4. aus West, am 17. aus Süd und am 26. aus West.

× **Oels,** 2. Juli. [25jähriges Priester-Jubiläum.] Gestern feierte der Pfarrer an der hiesigen katholischen Kirche, Herr von Schalscha-Ehrenfeld, sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Schon am Nachmittage des vorhergehenden Tages erfolgten Gratulationen seitens dem Jubilar befreundeter Familien. Am Abend brachte ihm der Männer-Gesangverein eine entsprechende Ovation und am nächsten Morgen die Dragoner-Kapelle eine Morgenmusik. Darauf folgte ein Festgesang der Schulkinder und die Beglückwünschung durch die Lehrer. Um 9½ Uhr war Festgottesdienst, zu welchem der Jubilar in Prozession abgeholt wurde. Außer der Kirchen- und Gemeindevertretuug nahmen die zahlreich erschienenen Amtsbrüder des Herrn Pfarrer theil, sowie 20 weißgekleidete junge Mädchen, welche vorher dem Jubilar auf weißem Atlaskissen Silberkrone und -Kranz überreicht hatten. In der festlich geschmückten Kirche celebrirte Herr Pfarrer von Schalscha ein feierliches Hochamt. Der Erzpriester, geistlicher Rath Leidgöbel aus Margareth, hielt hierbei vom Altar aus eine auf die Feier bezügliche Ansprache an die zahlreich versammelte Gemeinde. An die Messe schloß sich ein Tedeum. Nachdem nach der kirchlichen Feier der Festzug sich ins Pfarrhaus zurückbegeben, empfing der Jubilar die Gratulationen der königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit der andern Confessionen und vieler Einzelner. Hierbei wurde ihm vom Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Hofzimmermeister Olbricht, das von der Gemeinde gewidmete Geschenk, ein kostbarer Silber-Besteck-Kasten überreicht. An einzelnen sinnigen Geschenken, namentlich schönen Handarbeiten, fehlte es nicht. Bei der Beliebtheit, deren sich der 16 Jahre hier amtirende Herr Jubilar erfreut, war die Feier eine allgemeine und ebenso zeigte sich das bei dem am Nachmittage im Hotel „zum goldenen Adler" stattfindenden Diner, zu dem über 100 Personen aller Confessionen und Stände erschienen waren. Herr Erzpriester, geistlicher Rath Leidgöbel, brachte hierbei den Toast auf Se. Maj. den Kaiser, Herr Hofzimmermeister Olbricht auf den Jubilar aus; viele andere folgten. In schönster Weise verlief das von Kirchen-Vorstand und Gemeinde-Vertretung als Festcomite trefflich arrangirte Fest. Möge Herr Pfarrer von Schalscha seiner Gemeinde, wie der ganzen Stadt noch lange erhalten bleiben!

□ **Gleiwitz,** 2. Juli. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Gerettet.] Vor wenigen Tagen wurde das 2½ Jahr alte Töchterchen des Fabrikarbeiter Nicolaus Wyleczol zu Petersdorf, Namens Hedwig, von der unverehlichten Marie Brodocz, welche einen Topf reinigen wollte, aus Versehen mit kochendem Kaffegrund übergossen, so daß das Kind schwere Brandwunden am Rücken, in den Weichtheilen und an den Beinen davon trug. Am vergangenen Sonnabend ist das arme Wesen nach schweren Leiden und, wie es heißt, in Folge der erlittenen Brandwundeu, verstorben. Auf Antrag der hiesigen königkichen Staats-Anwaltschaft fand gestern Nachmittags zu Petersdorf die Section der Leiche statt. Das Ergebniß der Obduction ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Vorgestern in der Abendstunde wurde die 13 Jahr alte Tochter des Schneidermeisters K. von hier durch den Arbeiter Anton Palluch aus Bitschin vom Tode des Ertrinkens gerettet.

---

§ **Ratibor,** 1. Juli. [Fleischbeschauer. — Wohlthätigkeits-Concert. — Begnadigung.] Für den dritten Fleischschaubezirk ist an Stelle des verstorbenen Fleischbeschauers Herrn Apotheker Ohlert der Kaufmann Wilhelm Equart bestallt worden. — Das Wohlthätigkeits- und Monstre-Concert für die Ueberschwemmten hiesigen Kreises hat einen Rein-Ertrag von 712 Mark ergeben. — Der Bildhauergeselle Mrowietz von hier, welcher im hiesigen Gefängniß von einer ihm wegen vorsätzlicher Körperverletzung (Messerstich) zuerkannten 9monatlichen Gefängnißstrafe bereits 4 Monate verbüßt hatte, ist gestern Abend um 11 Uhr noch, als durch Se. Maj. den Kaiser begnadigt, entlassen worden. Herr Kreisgerichts-Director Wehmer überbrachte trotz der späten Stunde dem Mrowietz selbst die frohe Nachricht und verfügte dessen sofortige Entlassung.

—m— **Von der Przemsa,** 30. Juni. [Eine Gedächtnißfeier.] Wie alljährlich, so fand auch dieses Jahr in Folge Anregung des königliche Landrathsamtes zu Pleß und der k. k. Civilbehörde zu Oswiencim in dieser letztgenannten Stadt eine große Zahl Personen zu einer stattlichen Versammlung am 27. Juni sich ein, um der Feier zum Gedächtniß an die bei Oswiencim im Jahre 1866 gefallenen und dortselbst bestatteten Krieger (sowohl der österreichischen als auch der preußischen) beizuwohnen. Es erschienen zu diesem Zwecke nicht blos Vertreter der österreichischen Regimenter, welche an jenem Kampfe betheiligt waren, sondern auch die gerade abkömmlich gewesenen Unteroffiziere und Mannschaften von den preußischen Truppentheilen, welche gegenwärtig zur Grenzbewachung hier an die Przemsa commandirt sind. Außerdem trafen Deputationen aus allen denjenigen preußischen und österreichischen Ortschaften ein, welche einst die Heimstätten der bei Oswiencim Gefallenen waren. Die Feier bestand in einer Messe, welche der erste Geistliche in Oswiencim unter Assistenz von etwa 16 anderen Geistlichen celebrirte. Während des feierlichen Acts war vor dem Hochaltar ein großer, prächtig geschmückter Katafalk ausgestellt, an dessen einem Ende ein österreichischer Soldat in einer alterthümlichen, eisernen Rüstung Posto faßte. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begab sich die Versammlung hinaus nach jenem Orte, den ein weithin sichtbarer Gedenkstein als diejenige Stätte bezeichnet, wo die Helden, die im Leben sich bekämpften, in Frieden nebeneinander ruhen. Der höchste österreichische Offizier, welcher in der Versammlung zugegen war, trat nun hervor an die Gräber seiner gefallenen Kameraden und sprach einige Worte, die er mit „Requiescat in pace" schloß. Ein österreichischer Hauptmann übersetzte jene kurze Ansprache in die polnische Sprache. Hierauf trat aus den Reihen der erschienenen Preußen ein Landwehroffizier, Ober-Grenz-Controleur Brotkorb aus Neuberun, hervor und hielt, nachdem er sich den Gräbern der preußischen Helden genaht hatte, ebenfalls eine kurze Ansprache. Auch diese schloß mit dem Wunsche des ewigen Friedens für die gefallenen Helden. Kurz, aber ergreifend war diese Feierlichkeit.

—m.— **Emanuelssegen,** 1. Juli. [Corsofahrt.] Ein ungemein reges Leben herrschte am Sonntage in unserm Orte. Herr Kaufmann Ascher aus Myslowitz hatte nämlich eine Corsofahrt veranstaltet, als deren Endziel unser idyllisch gelegenes Emanuelssegen bezeichnet war. Die Anzahl derjenigen, welche an der Fahrt selbst sich betheiligten, war allerdings keine erhebliche, aber aus unserem Orte selbst und aus der Umgegend, zum Theil aus einige Meilen weit entfernten Ortschaften, erschienen überraschend viele Personen, um dem in Aussicht gestellten, von Ascher arrangirten Concerte beizuwohnen. Fast alle Plätze auf unserm lieblich belegenen, von mächtigen, schattenreichen Bäumen überdeckten „Bergel" waren von Damen und Herren besetzt, welche den Klängen der Königshütter Hüttencapelle mit Entzücken lauschten. Nach Beendigung des Concerts fand auf Veranlassung des Herrn Ascher ein kleines Tanzvergnügen im Freien statt, an dem sich fast alle Erschienenen lebhaft betheiligten. Dem praktisch ordnenden Sinn des Herrn Ascher ist es auch zu verdanken, daß für allerhand Erquickungen, wie Gefrorenes u. dgl., in reichlichem Maße gesorgt war. Es war später Abend, als der Aufbruch der Gäste begann, und Jedermann fühlte lebhaften Dank dem Veranstalter des Vergnügens gegenüber für den bereiteten Genuß. Hoffentlich wird es Herrn Ascher möglich gemacht, baldigst ein ähnliches Vergnügen zu veranstalten.

—m— **Königshütte,** 2. Juli. [Fünfundzwanzigjähriges Priester-Jubiläum des geistlichen Rath Deloch.] Gestern, am 1. Juli, war es 25 Jahre her, als der hiesige Stadtpfarrer, geistlicher Rath Eduard Deloch, die Priesterweihe erhielt. Die Pfarrgemeinde und mit ihr fast ganz Königshütte nahm nun Veranlassung, die Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages, obwohl es genügend bekannt war, daß es gegen den Willen des allgemein hochverehrten, leider nicht der besten Gesundheit sich erfreuenden Jubilars geschehe, in festlichster Weise zu begehen. Am Vorabend des Jubeltages sah man überall, wo Katholiken wohnen, zum Theil auch in den Wohnungen Andersgläubiger hell erleuchtete, reich geschmückte und mit sinnigen Transparenten versehene Fenster, und zahlreiche Fahnen, vorherrschend die päpstlichen Farben tragend, flatterten vom Thurme der Pfarrkirche und vielen Gebäuden herab, während zahllose Böllerschüsse erdröhnten. Vom neuen Ringplatze aus bewegte sich nach der Kronprinzenstraße hin, wo das Pfarrhaus steht, ein großartiger Festzug, an welchem eine nach Tausenden zählende Menge theilnahm. Die Spitze des Zuges bildeten Heyducker Bauern, hoch zu Roß und geschmückt mit breiten, lang herabhängenden Schärpen. Dem Bauerntrupp folgte die hiesige Bäcker- und Pfefferküchler-Innung unter Vorantragung einer aus lauter Brezeln und Pfefferkuchen gefertigten Fahne und eines riesigen, einen mächtigen Fisch darstellenden Striezels. Dann folgten alle übrigen hiesigen Innungen, unter denen sich namentlich die Tischlerinnung durch eine ebenfalls originelle Fahne, aus verschieden gefärbten Holzspänen verfertigt, hervorthat. An die Innungen schloß sich der katholische Gesellenverein, dem in großer Zahl die Hüttenleute mit 3 Fahnen folgten. Zwischen die einzelnen Innungen waren die Grubenarbeiter, in kleinere Trupps getheilt und mit leuchtenden Grubenlampen versehen, eingefügt. In der Mitte des Zuges marschirte die hiesige Hüttencapelle. Zum Schluß — in einiger Entfernung — erblickte man einen zweiten Festzug, dem ebenfalls eine Musikcapelle voranschritt. Dieser Zug war von der Lipiner Kirchengemeinde arrangirt, welche herbeigeeilt war, um ihre Anhänglichkeit an ihren ehemaligen Seelenhirten (Lipine war früher nach Königshütte eingepfarrt, erst später und zwar auf Betrieb des uneigennützigen Jubilars, der auch den Lipiner Kirchbau thatkräftig förderte, zur selbstständigen Pfarrgemeinde erhoben) in liebevoller Weise zu bekunden. Als die beiden Festzüge, welche schließlich in einen verschmolzen, die Kronprinzenstraße buchstäblich gefüllt hatten, trug ein Sängerchor, zum größten Theile aus den hiesigen katholischen Lehrern bestehend, das Lied: „Dies ist der Tag" vor. Hierauf trat Stadtrath Artl an den Jubilar heran und hielt an denselben eine kurze, aber sinnige Ansprache in deutscher Sprache, an die sich einige schlichte, aber von Herzen kommende Worte eines polnisch redenden Bauern anschlossen. Die Beantwortungsrede des Jubilars, die ein Zeugniß von dem wahrhaft innigen Verhältniß zwischen ihm und seiner Gemeinde abgab und gleichzeitig den Beweis lieferte, wie wohlthuend die Ovation auf den Gefeierten wirkte, schloß mit einem stürmischen, mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser. Mit der Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" schloß diese Feier. Am Festtage selbst fand in der Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Messe celebrirte der Jubilar selbst. Es assistirten ihm hierbei die Geistlichen Pfarrer von Wojski aus Berlin und Pfarrer Korus aus Eintrachtshütte. Diese beiden Herren waren die ersten Capläne bei dem Jubilar gewesen. Im Anschluß an die Messe fand in den Räumen der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche die deutsche Predigt über die Worte des Psalmisten: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht", und draußen auf dem Kirchhofe von einer improvisirten Nothkanzel aus die polnische Predigt statt. Erstere hielt Pfarrer Schmidt aus Myslowitz, letztere Pfarrer Michalski aus Lipine. Im Laufe des Vormittags langten unzählige Glückwünsche an, u. a. brachte auch eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Girndt, einem Stadtrath und zwei Stadtverordneten, Gratulationen im Namen der Stadtgemeinde dar. Auch die Spitzen anderer hiesiger Behörden und Corporationen verfehlten nicht, dem Gefeierten ihre Glückwünsche persönlich auszudrücken. Zu Mittag fand bei dem Jubilar ein großes Festessen statt, zu dem viele Einladungen ergangen waren. — Der ganze Verlauf des Justelfestes gewährte den Eindruck, daß der Jubilar, dessen Verdienste um das Gemeindewesen, vorzugsweise aber um die Armenpflege hinreichend bekannt sind, bei Jedermann — bei Katholiken sowohl, wie bei Andersgläubigen — die unbegrenzteste Hochachtung und ausgezeichnetste Ehrerbietung genießt.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau,** 3. Juli. [Neuer Wahlverein.] In einer gestern Abend im Café restaurant abgehaltenen Generalversammlung des Neuen Wahl-Vereins, zu welchem nur Mitglieder Zutritt hatten, berieth derselbe über seine Stellung zur bevorstehenden Reichstags-Ersatzwahl im Ostbezirke. Ober-Postdirector Schiffmann leitete die Verhandlungen und eröffnete dieselben, indem er bemerkte, daß von dem Augenblicke an, wo der Tod des bisherigen social-demokratischen Vertreters des Ostbezirks bekannt geworden sei, Vorstand und Ausschuß sich eingehend mit der Frage der Ersatzwahl beschäftigt hätten. Bereits am 26. Mai sei in einer Vorstands-Sitzung mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen worden:

von einem Zusammengehen mit der nationalliberalen Partei abzusehen, wenn dieselbe keinen hierfür geeigneten Vorschlag machen sollte, für diese Wahl aber schon jetzt in eine vertrauliche Besprechung mit einem in Aussicht genommenen Candidaten einzutreten.

Die siebente, dessentirende Stimme habe sich für Wahlenthaltung überhaupt erklärt. Der Vorstand habe obigen Beschluß gefaßt, um von vorn herein es auszuschließen, wiederum selbst an die nationalliberale Partei heranzutreten. Nach den früheren Vorgängen habe seine Ehre ihm dies nicht gestattet.

Auf Grund des bezeichneten Vorstandsbeschlusses habe sodann am 6. Juni der Ausschuß mit allen gegen 6 Stimmen beschlossen:

im Falle die nationalliberale Partei nicht mit einem Antrage an den Neuen Wahlverein herantreten sollte, stellt er einen eigenen Candidaten auf.

Damit war der Vorstandsbeschluß vom 26. Mai bestätigt. Gleichzeitig wurde eine Subcommission gewählt, welche sich mit der Aufgabe zu beschäftigen hatte, geeignete Candidaten zu ermitteln. Diese Subcommission habe sich dem ihr gewordenen Auftrage mit glücklichem Erfolge unterzogen und eine ganze Anzahl Candidaten namhaft gemacht. Ganz besonders seien dabei die Namen zweier Männer in Betracht gekommen, welche voll und ganz auf dem Boden des Programms des Neuen Wahlvereins stehen. Der Eine sei ein Groß-Industrieller, der in unserer Provinz einen besonders guten Klang hat. Derselbe habe erklärt, daß es ihm zur großen Ehre gereichen würde, vom Neuen Wahlverein als Candidat aufgestellt zu werden, leider sei es ihm mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Industrie und auf das Wohl seiner zahlreichen Beamten und Arbeiter nicht möglich, seine Etablissements zu verlassen. Da somit die Schritte der Subcommission ein bestimmtes Resultat nicht ergeben, so habe aus der Mitte des Vereins selbst ein Mitglied sich bereit erklärt, sich als Candidat aufstellen zu lassen, wenn es sich als unmöglich herausstellen sollte, mit der nationalliberalen Partei Hand in Hand zu gehen.

Inzwischen habe man erfahren, daß diese Partei Herrn Justizrath Leonhard in Berlin als Candidaten aufstellen wolle und dadurch sei die Sachlage vollständig eine andere geworden. Dasjenige Mitglied, welches sich bereit erklärt hatte, sich event. als Candidat aufstellen zu lassen, habe zuerst zu bedenken gegeben, ob es nicht nunmehr angemessen sei, seine Candidatur fallen zu lassen und Herrn Justizrath Leonhard mitzuwählen, der eine politische Stellung einnehme, die ihn für den Wahlverein nicht geradezu unwählbar mache. Die gleiche Ansicht wurde von zahlreichen Mitgliedern dem Vorstande bekannt gegeben, und in diesem selbst fand Leonhard's Candidatur lebhafte Sympathien. Seitens des Vorstandes sei eine Anfrage an Leonhard bezüglich seiner Stellung zu den zollpolitischen und finanziellen Fragen gerichtet worden, und dieser habe darauf Folgendes erwidert:

„Auf die geehrte Zuschrift vom 26. h. beehre ich mich ganz ergebenst zu erwidern, daß ich kein absoluter Gegner jedes Schutzzolles bin (wenn auch z. B. Gegner der Getreidezölle), auch kein principieller Gegner einer maßvollen Ausbildung des indirecten Steuersystems, daß ich aber — von Specialfragen überall abgesehen — für eine Verständigung mit der Reichsregierung betreffs der Steuer- und Zollvorlagen nur einzutreten vermöchte, wenn der nationale Gedanke, das Reich finanziell selbstständig zu stellen, in der That seine Verwirklichung findet und dabei genügende Garantien für die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages gegeben werden. In dem aller Wahrscheinlichkeit nach zur Annahme gelangenden Amendement v. Frankenstein finde ich weder das eine noch das andere, vielmehr eine Gefährdung des Reichsgedankens, und ich könnte daher mit diesem Amendement den Vorlagen nicht zustimmen.

Ich hoffe, daß ich hiermit meinen Standpunkt hinreichend gekennzeichnet habe und bin dem verehrlichen Vorstande dankbar dafür, daß derselbe mir zu dieser Aeußerung Gelegenheit gegeben hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung ꝛc."

Infolge dieser Antwort, bemerkte der Vorsitzende weiter, sei im Vorstande, freilich erst nach hartem Kampfe, die Ansicht durchgedrungen, daß es wohlgethan sei, diesmal von der Aufstellung eines besonderen Candidaten abzusehen und die Wahl des Herrn Justizrath Leonhard zu unterstützen. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Ausschusses sei folgender Beschluß mit großer Majorität zur Annahme gelangt:

„Um einen Wahlsieg der Socialdemokratie zu verhindern, empfiehlt der Neue Wahlverein seinen Mitgliedern und Anhängern, den nationalliberalen Reichstags-Candidaten, Justizrath Leonhard in Berlin, — der nach seinen eigenen Erklärungen kein absoluter Gegner jedes Schutzzolles und kein principieller Gegner einer maßvollen Ausbildung des indirecten Steuersystems ist, — am 8. Juli d. J. mitzuwählen."

Zur weiteren Begründung dieses Beschlusses, den der Vorsitzende der Versammlung zur Annahme empfiehlt, ergreift Oberlehrer Dr. Schmidt das Wort.

Der Vorstand, bemerkt Redner, verhehle sich nicht, daß er mit seinem Antrage bei einer nicht geringen Anzahl von Mitgliedern auf Opposition stoßen werde. Der Antrag werde für manchen überraschend gekommen sein, namentlich mit Rücksicht auf das wenig entgegenkommende Verhalten der anderen Parteien bei den früheren Wahlen dem Neuen Wahlverein gegenüber und auch mit Rücksicht darauf, daß von einem Entgegenkommen der nationalliberalen Partei auch jetzt noch nichts zu berichten sei. Wenn sich darin eine gewisse Nichtachtung documentire und wenn die nationalliberale Partei es nicht der Ehre werth hielt, an den Neuen Wahlverein heranzutreten, so berechtigt dies die Mitglieder dieses Vereins noch nicht, persönlich empfindlich zu sein. War der nationalliberalen Partei an den Stimmen des Neuen Wahlvereins gelegen, so waren ihre Mitglieder als patriotische Männer verpflichtet, dem Neuen Wahlverein entgegen zu kommen. Ist dies nicht geschehen, so dürfe der letztere sich nicht auf denselben unpatriotischen Standpunkt stellen, sondern müsse sich fragen, wie der Sache am besten gedient sei.

Der Neue Wahlverein habe nicht ein Zusammengehen mit der nationalliberalen Partei von vornherein ausgeschlossen, sondern sich nur sichern wollen, daß er nicht wiederum „an der Nase herumgeführt" werde.

Die Fortschrittspartei habe Herrn Leonhard nicht gern acceptirt und darin liege eine Empfehlung der Candidatur. (Sehr richtig.) Hätte der Neue Wahlverein einer solchen Persönlichkeit gegenüber einen eigenen Candidaten aufstellen wollen, so würde dieser zwar sicher eine sehr ansehnliche Anzahl von Stimmen erhalten haben, schwerlich aber in die engere Wahl gekommen sein, dann würde die Partei aber vor der Alternative stehen, sich der Wahl zu enthalten oder doch für Leonhard zu stimmen. Bei der gegenwärtigen politischen Apathie sei zu fürchten, daß, wenn dem socialdemokratischen Candidaten nicht bereits im ersten Wahlgange der Sieg entrissen werde, Leonhard bei der zweiten Wahl auch mit Hilfe des Neuen Wahlvereins nicht durchkomme.

Deshalb empfehle der Vorstand die Wahl des Herrn Leonhard. Er würde dies nicht thun, wenn er überzeugt wäre, daß Herr Leonhard das Programm des Neuen Wahlverein vollständig verleugne. Derselbe stehe allerdings nicht auf dem Boden dieses Programms, trotz dessen befinde sich der Verein ihm gegenüber doch in einer andern Lage als gegenüber den Herren Bürgers und Freund. Er ist ein gemäßigt liberaler Mann; er ist vom Neuen Wahlverein nicht „katechisirt" worden, sondern man hat ihm einfach die Resolution vorgelegt, durch welche seinerzeit der Verein nach dem Kardorff'schen Vortrage seine Stellung zu den Finanz- und Steuerfragen präcisirt und ihn gefragt, wie er sich zu derselben stelle. Die Antwort, wie sie oben mitgetheilt, kennzeichne sich durch große Offenheit und habe den Eindruck gemacht, daß der Candidat auch wirklich dem in Sinne, in welchem er sich ausgesprochen, wirken werde. Sie enthalte manches, was dem Einzelnen vielleicht nicht ganz gefallen werde, aber das Franckenstein'sche Amendement und die ganze Vorlage werde wahrscheinlich bereits erledigt sein, ehe Herr Leonhard in den Reichstag eintritt. Diese Differenz könne daher kein absolutes Hinderniß sein, ihn zu wählen, wenn sein sonstiger Standpunkt den Anschauungen der Partei nicht ganz widerstrebe.

Durch seine Erklärung bezüglich der Schutzzölle und des indirecten Steuersystems charakterisire Herr Leonhard sich selbst als auf dem Standpunkte Bennigsen's stehend.

Gegenwärtig seien die Sachen noch nicht abgeschlossen. Das Bündniß Bismarcks mit dem Centrum scheint dem Redner kein solches zu sein, welches eine lange Dauer verspreche, und es könne sehr bald wieder die Zeit kommen, wo der Reichskanzler aufs Neue die Unterstützung Bennigsens und seiner Partei suche. Man würde daher Unrecht thun, wolle man eine Candidatur zurückweisen, welche diese Partei zu verstärken scheine.

Soweit die Kenntniß des Redners reiche, glaubt er, daß die Breslauer Bürgerschaft vor allen Dingen die Ehre der Stadt gerettet und ihren socialdemokratischen Vertreter wieder beseitigt zu sehen wünsche. Man werde es dem Neuen Wahlverein hoch anrechnen, wenn er so viel Selbstüberwindung zeige und in Rücksicht auf den hochgeachteten Charakter des Candidaten, trotz dessen, daß derselbe ihm nicht in allen Punkten zusage, die Stimmen seiner Mitglieder zuwende (Bravo!).

Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung, ob und warum man nicht an eine Candidatur des Herrn Regierungsrath Windthorst gedacht, erwidert der Vorsitzende, daß so lange man nicht wisse, ob der Genannte auch eine Wahl annehmen werde, von dessen Candidatur nicht die Rede seine könne, wird die oben mitgetheilte Resolution mit allen gegen 12 Stimmen angenommen und die Versammlung geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Fr. **Berlin**, 1. Juli. Es dürfte den Lesern noch erinnerlich sein, daß am 7. Juni 1877 die bekannte Balletttänzerin am königlichen Opernhause, Fräulein Adele Granzow, im hiesigen Augusta-Hospitale plötzlich verschied. Dieser so plötzliche Tod erregte um so mehr Aufsehen, als man erfuhr, daß die berühmte, noch jugendliche Künstlerin, die sich stets der besten Gesundheit erfreute, ursprünglich von einem sogenannten Heilgymnastiker behandelt worden war. Am Dinstag, den 1. Juli, also nach länger denn 2 Jahren gelangte diese sensationelle Affaire zur Cognition zur VI. Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts. Auf der Anklagebank erschien ein schon bejahrter Herr, Namens Heinrich Becker. Derselbe war, wie die Anklage erzählt, von Hause aus Schreiber. Im Jahre 1852 hörte er 3 Monate lang medicinische Collegia und erhielt alsdann von der kurhessischen Regierung die Erlaubniß, in Kassel eine gymnastische Heilanstalt errichten zu dürfen. Im Jahre 1867 siedelte Becker nach Hannover über, wo er sich vornehmlich mit Augenheilkunde beschäftigte. Im Jahre 1869 kam er nach Berlin, woselbst er die Erlaubniß erhielt, ein orthopädisches Institut zu errichten. Schon 1858 und 1862 liefen wiederholt Anzeigen gegen Becker wegen Vornahme leichtfertiger Curen ein, die jedoch resultatlos blieben. In Hannover wurde er wegen einer unglücklichen Augenoperation in Anklagezustand versetzt, jedoch nur wegen Annahme eines ärztlichen Titels zu 10 Thalern Geldstrafe verurtheilt. — Die unglückliche Adele Granzow besuchte am 27. April 1877 die ihr befreundete Tochter des Angeklagten. Gesprächsweise theilte sie Letzterem mit, daß sie in Folge eines Sturzes auf der Bühne an Krämpfen in den Wadenmuskeln leide und auch am linken Beine eine kleine Flechte habe. Sie habe schon deshalb ihren Arzt, den Geheimen Medicinal-Rath Dr. Struck, consultirt, dieser habe ihr gesagt: „Die Flechte werde nach einer achttägigen Cur in Schlangenbad vergehen." Becker sah sich die Flechte an und sagte ihr: sie brauche deshalb nicht nach Schlangenbad zu gehen; er könne ihr dies Uebel sofort beseitigen. Becker machte mit einer Lanzette einige Incisionen, welche schwach bluteten. Am folgenden Tage wiederholte Becker diese Operation, doch machte er diesmal tiefere Einschnitte, so daß es stark blutete. Zur Stillung des Blutes bediente er sich eines Schwammes, welcher so schmutzig war, daß sich Fräulein Granzow davor ekelte. Fräulein Granzow nahm noch an demselben Tage ein Bad; jedoch in der Nacht vom 29. zum 30. April bekam sie einen Schüttelfrost und ihr Befinden verschlimmerte sich. Am nächsten Morgen ließ sie sich Becker rufen. Dieser fand das Bein bereits vollständig angeschwollen und die Stichwunden stark entzündet. Sichtlich darüber betroffen, verordnete er kalte Umschläge. Nachdem dies geschehen war, bildeten sich alle Symptome einer Pyämie heraus. Das linke Kniegelenk vereiterte und es bildeten sich bis zum Becken hinauf Abscesse. Auf Veranlassung des Geh. Rath Struck wurde die Patientin sofort nach dem Augusta-Hospital gebracht. Dieser sowohl als Sanitätsrath Dr. Küster sahen gleich ein, daß die Kranke rettungslos verloren sei, und daß eine letzte, schwache Hoffnung nur noch in einer allerdings lebensgefährlichen Operation, welche die Desinfection der Eiterheerde bezweckte, liegen könne. Am 7. Juni wurde die Kranke chloroformirt und die Operation vorgenommen. Dieselbe bestand in einer Eröffnung des Kniegelenks und Ausspülung desselben mit Carbolsäure. Vier Stunden nach dieser Operation verschied die Kranke unter den Erscheinungen einer Herzlähmung. Die gerichtlichen Sachverständigen ließen sich dahin aus: Der Tod Fräulein Adele Granzow's sei an Pyämie erfolgt und letztere sei durch die gänzlich nutzlose und unwissenschaftliche Operation des Angeklagten hervorgerufen und zwar entweder dadurch, daß der Angeklagte sich eines unreinen Messers und Schwammes bediente, oder dadurch, daß der Angeklagte zu tief gestochen und eine Vene verletzt hat. Der Angeklagte hat früher behauptet: Fräulein Adele Granzow habe an einer prostitutionellen Krankheit in Folge von Ausschweifungen gelitten und ihre Haut habe ein ungesundes Aussehen gezeigt. Diese Behauptung, die der Angeklagte übrigens im Audienztermine zurücknahm, fand durch die Aerzte und Pflegerinnen der Verstorbenen und durch die am 5. Januar d. J. in Blankenburg vorgenommene Obduction der Leiche eine vollständige Widerlegung. Die Haut der Verstorbenen war im Gegentheil außerordentlich zart und weiß; Fräulein Granzow hat ein Alter von 32½ Jahren erreicht und ist als Jungfrau gestorben. Sie ist auch, außer daß sie einmal in Folge Erkältung den Typhus durchmachte, niemals schwer krank gewesen. — Eine ganze Reihe von Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte glückliche Curen mit ihnen vorgenommen habe; zwei Zeugen erklärten jedoch, daß der Angeklagte sich auch bei an ihnen vorgenommenen Operationen eines schmutzigen Schwammes bedient habe. Der Angeklagte betheuerte seine Unschuld; die Pyämie könne nur durch das Sodabad entstanden sein. Diese Behauptung wurde jedoch durch die vernommenen Sachverständigen vollkommen widerlegt. Staatsanwalt Lehmann hielt demnach die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung aufrecht, und beantragte, in Rücksicht auf die fast frivole Leichtfertigkeit, mit der der Angeklagte gehandelt, auf 2 Jahre Gefängniß gegen denselben zu erkennen. — Der Vertheidiger, Referendar Dr. Grelling, suchte mit vielem Geschick nachzuweisen, daß zwischen der Operation des Angeklagten und dem Tode der Granzow ein nachweislicher Causalnexus nicht bestehe und beantragte demgemäß die Freisprechung. — Der Gerichtshof (Vorsitzender Stadt-Gerichts-Rath Fleischmann) schloß sich jedoch der Ansicht des Staatsanwalts an. Er erblickte die Sache jedoch in viel milderem Lichte und erkannte auf nur drei Monate Gefängniß.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 3. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war auf sämmtlichen Gebieten sehr fest gestimmt, das Geschäft war recht belebt. Creditactien setzten zu 470,50 ein und stiegen auf 473,50. Von Bahnen setzten Oberschlesische wesentlich höher ein, hoben sich bis 154,75, mußten aber schließlich wieder auf 154 nachgeben. Rechte-Oder-Ufer gegen gestern 1¼ pCt. höher. Oesterreichische Rente ca. ½ M. besser. Russische Valuta anziehend.

Breslau, 3 Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℛ ₰	gute niedrigst. ℛ ₰	mittlere höchster ℛ ₰	mittlere niedrigst. ℛ ₰	geringe Waare höchster ℛ ₰	geringe Waare niedrigst. ℛ ₰
Weizen, weißer	18 70	18 30	17 20	16 90	16 10	15 20
Weizen, gelber	18 00	17 70	17 00	16 70	16 00	15 00
Roggen	12 70	12 30	12 10	11 80	11 50	11 20
Gerste	13 80	11 90	11 60	11 20	10 90	10 40
Hafer	12 40	12 00	11 70	11 10	11 00	10 70
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.
Neue Kartoffeln per Liter 0,30 Mark.

Breslau, 3. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 118 Mark Gd., Juli-August 118 Mark bezahlt u. Gd., August-September 119 Mark Gd., September-October 125 Mark bezahlt, Br. und Gd. October-November 126,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 178 Mark Br., Juli-August — Mark Br., September-October—.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juli-August 116 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br., August-September 240 Mark Br., 235 Mark Gd., September-October 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 57 Mark Br., pr. Juli 55,50 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br., September-October 54 Mark Br., October-November 54,25 Mark Br., November-December 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) unverändert, loco 22 Mark Br., pr. Juli 22 Mark Br., Juli-August 22 Mark Br., September-October 23 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, pr. Juli 51,20 Mark Gd., Juli-August 51,20 Mark Gd., August-September 52 Mark bezahlt, September-October 51,30 Mark Gd. u. Br., October-November —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 4. Juli.

Roggen 118, 00 Mark, **Weizen** 178, 00, **Gerste** —, —, **Hafer** 116, 00, **Raps** —, —, **Rüböl** 55, 50, **Petroleum** 22, 00, **Spiritus** 51, 20.

• **Frankenstein**, 2. Juli. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt hatte eine starke Zufuhr, welche die Nachfragen, besonders in Weizen, bemerkenswerth übertraf. Die guten Ernteaussichten mögen die größeren Einkäufe in diesem Artikel beeinträchtigen, so daß auch die Preise nur bei Weizen eine niedrigere Notiz wie vorwöchentlich erfuhren, während dieselben in den übrigen Sorten, wenn auch nur wenig, höher waren. Es wurden folgende Preise notirt:

Weizen 17,25—18,35—19,50 Mark, Roggen 12,20—12,75—13,65 Mark, Gerste 11,05—12—13 M., Hafer 10,70 11,45—12,10 M., Erbsen 11,90 M., Kartoffeln 3 M., Heu 7 M., Stroh 2,75 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,80 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 1,80 M. bezahlt. — Wetter: schön bei großer Hitze. Heute Nachmittag schwacher Regen. Luftwärme heute 15—24 Grad.

Posen, 2. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: heiß. — Roggen: unverändert. Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis: 50,90 M. Juli 50,90 M. bez., August 51 Mark Br., September 51,30 M. bez., October 49,90—50 M. bez., November 48,50 M. bez., Dec. 48,10 M. Gd., Nov.-Decbr. 48,30 M. bez.

Königsberg i. Pr., 2. Juli. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm. Getreide-, Wolle- u. Spiritus-Comm.-Geschäft.] Spiritus unverändert. Ohne Zufuhr. Loco 56¼ M. Br., 55¾ M. Gd., Juli 56 M. Br., 55½ M. Gd., August 56½ M. Br., 56 M. Gd., 56 M. bez., September 56¾ M. Br., 56¼ M. Gd., September-October 55½ M. Br.

Breslau, 3. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Capitalsangebot für erste städtische Hypotheken per Termin Johanni war außergewöhnlich stark, während Offerten von ersten Eintragungen auf gut gelegene Grundstücke nur spärlich vorlagen; der größte Theil des offerirten Capitals bleibt daher vorläufig unversorgt, theilweise entschlossen sich die Capitalisten jedoch auch zur Beleihung von Grundstücken auf bisher weniger beliebten Straßen, wenn der Charakter der Hausbesitzer für prompten Zinseneingang Gewähr leistete. Die Umsätze von zweiten Hypotheken waren wegen Mangel an brauchbarem Material nicht von Bedeutung. Im Grundstück-Geschäft kamen in letzter Woche einige Verkäufe gut gelegener, mittelgroßer Grundstücke zu Stande, deren Kaufpreise den Erwerbern eine angemessene Verzinsung des angezahlten Capitals sichern.

H. **[Frei coursirend erklärt]** ward von der Schlesischen General-Landschafts-Direction der altlandschaftliche 4 pCt. Pfandbrief Petersdorf, L. W. Nr. 48 über 300 M.

§ **Breslau**, 3. Juli. [Bauarbeiten.] Bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn standen die Bauarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien zum Bau eines Güterschuppens nebst Güterexpeditionsgebäude, eines Wasserstationsgebäudes, einer Vieh- und Laderampe und zweier Wasserkrahnfundamente für Bahnhof Liegnitz zur öffentlichen Submission. Eingetheilt sind die Arbeiten in Loos 1) Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Asphaltarbeiten, 2) Zimmer-, Staaker- und Schmiedearbeiten, 3) Dachdecker- und Klempnerarbeiten, 4) Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten. Es offerirten: Pursche in Liegnitz ad 1 zu 11,515,05 M., ad 2 zu 19,455,22 M.; Tschurscher in Liegnitz ad 1 zu 12,683,12 M., ad 2 zu 18,135,54 M.; Täuber in Liegnitz ad 1 zu 11,765,96 M., ad 2 zu 20,538,26 M.; F. Seiffert dort ad 1 zu 12,773,25 M., ad 2 zu 25,162,02 M.; Hitziger in Liegnitz ad 1 zu 12,353,60 M., ad 2 zu 16,994,86 M.; Jauernigk, dort ad 1 zu 12,106,75 M., ad 2 zu 16,372,74 M. Nur ad 1 offerirten: Mehlis, Liegnitz für 13,428,79 M.; Jockisch dort für 12,676,07 M. — Nur Loos 2 boten an: Rud. Paul in Liegnitz für 19,903,92 M., Welz in Breslau für 27,177,36 M., Heinrich Knoll in Bunzlau für 18,653,53 M. Ad 1 und 2 zusammen offerirten: Georg Jeglinski, Breslau, zu 32,900,91 M. Unter den 33 Offerenten auf Loos 3 und 4 waren die Mindestfordernden ad 3: Otto Wenisch in Breslau mit 2088,27 M., Händel in Wahlstadt mit 2161,52 M.; ad 4: Tschenscher in Wahlstadt mit 2957,84 M. und Jauernigk in Liegnitz mit 3164,24 M.; für Tischlerarbeiten allein: Weiß in Friedland mit 1325,30 M. und für Schlosserarbeiten allein: Klammer in Liegnitz mit 1001 M.

Ausweise.

Paris, 3. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 3,827,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 86,417,000. Gesammt-Vorschüsse Abn. 34,483,000. Notenumlauf Zun. 71,664,000. Guthaben des Staatsschatzes Zun. 21,663,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 20,727,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Juli. Den Anlaß zu den Demissionsgesuchen von Hobrecht, Falk und Friedenthal hat in keiner Weise der Franckenstein'sche Antrag gegeben. Der Anlaß zur Demission ist kein gemeinsamer, er steht mit den parlamentarischen Verhandlungen in keinerlei Zusammenhang. Falk sprach noch nach Einreichung des Demissionsgesuches aus, daß in der römischen Kirchenfrage nichts vorgekommen sei, was er nicht gewußt und gebilligt hätte. — Die Verhandlungen wegen Uebernahme der drei erledigten Ministerposten nähern sich dem Abschlusse. Die Ernennungen werden unmittelbar erwartet.

(Wiederholt.)

Berlin, 3. Juli. Als Finanzminister gilt als designirt: Unterstaatssecretär Bitter, als Cultusminister der Oberpräsident von Schlesien, Puttkamer, für die Landwirthschaft scheint die Entscheidung zwischen Seydewitz und Lucius noch auszustehen.

(Wiederholt.)

Berlin, 3. Juli. Reichstag. Vicepräsident Frankenstein eröffnet um 12½ Uhr die Sitzung und theilt mit, daß Präsident Seydewitz wegen dringender Familienangelegenheiten beurlaubt sei. Die Fortsetzung der Tarifdebatte beginnt bei Nr. 2d (Baumwollenwaaren). Hierzu liegen Anträge von Löwe (Berlin), Sonnemann, Heeremann und Grad theils auf Ermäßigung, theils auf Erhöhung der Sätze vor. Im Laufe der Debatten erklärte Grad, seinen Antrag zurückzuziehen. Der Antrag Landmann, welcher eine Erhöhung des Zolles für Gardinenstoffe festsetzt, wurde angenommen, im Uebrigen die Sätze nach den Commissionsvorschlägen bewilligt. Die Anmerkungen ad d wurden mit einem unwesentlichen Antrag Heeremanns angenommen.

Position 18 (Kleider und Leibwäsche ꝛc.) wird von Sonnemann bekämpft, von Kardorff dagegen vertheidigt und unverändert in der Fassung der Commission angenommen. Zu 22 (Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren) wird der Antrag Wänker auf Erhöhung gewisser Zollsätze abgelehnt, und eine von der Commission beantragte Resolution, die Regierungen zu ersuchen, nach Ablauf des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr von Rohleinen nicht mehr zuzugestehen, angenommen. Der Antrag Löwe (Berlin) auf Ermäßigung der Sätze für zubereitetes Leinen wird abgelehnt. Sämmtliche Positionen werden unverändert bewilligt. — Zu Nummer 30 (Seide und Seidenwaaren) wird ein unerhebliches Amendement Knapp-Völk, wonach der Centner Rohseide mit 100 M. Zoll belegt werden soll, angenommen. Im Uebrigen wird Nr. 30 nach den Vorschlägen der Commission genehmigt. Hierauf erfolgt die Vertagung bis Freitag 12 Uhr.

Berlin, 3. Juli. Der Einigung über den Tabakszoll und die Steuer von 85 resp. 45 M. ohne die Nachsteuer und Licenzsteuer sollen das Centrum und die Conservativen über den Kaffeezoll von 40 M. und den Petroleumzoll von 6 M. geeinigt haben.

Der russische Gardeoberst Basiliewitsch, welcher vom hiesigen Stadtgericht wegen Taschendiebstahls zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt war, wurde heute vom Kammergericht freigesprochen.

Berlin, 3. Juli. Die Tarifcommission beschloß heute, daß Zölle auf Erbsen, Hopfen, Instrumente, Materialwaaren, Lichte, Oel, Petroleum, Thiere, Vieh sofort in Kraft treten sollen. Von Materialwaaren bleiben vorläufig Kraftmehl und Mühlenfabrikate ausgeschlossen. Vom 1. Januar 1880 an sollen die Zölle auf chemische Zündhölzer, Malz, Kraftmehl, Mühlenfabrikate, einfaches Leinengarn und auf weißes und farbiges Glas in Kraft treten. Vom 1. October 1879 ab treten alle übrigen in Tarif aufgeführten Artikel (also Getreide ꝛc.) in Zollkraft.

London, 3. Juli. Eine Extra-Ausgabe des „Daily-News" meldet aus Capetown vom 6. Juni: Die Eröffnungen der Friedensunterhandlungen Cetewaijos bot den britischen Behörden unter gewissen Bedingungen einen Waffenstillstand an. Er werde, heiß es, inzwischen der definitiven Friedens-Bedingungen Englands gewärtig bleiben.

Newyork, 3. Juli. Der in Callao festgehaltene Dampfer „Luxor“ soll den aus Lima via Panama eingegangenen Nachrichten zufolge freigegeben sein.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. Juli. Die Budgetcommission nahm gestern Abend die Vorlage, betreffend den Bau des neuen Reichstagsgebäudes, unverändert an, ebenso den Antrag auf Einsetzung einer permanenten siebengliedrigen Commission zur Auswahl des Bauplanes und zur Beaufsichtigung des Baues.

Kairo, 3. Juli. Wie verlautet, ist das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Cherif Inneres, Auswärtiges und Präsidium, Mustapha Fahni Arbeiten, Ismail Eyoub Finanzen, Mahond Bardi Unterricht, Osman Galil Krieg, Murad Justiz. Nach einer officiellen Bekanntmachung ist die Einlösung der am 7. Juli fälligen Coupons der Amortisirungsanleihe von 1865 angeordnet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3 Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3	2.
Oesterr. Credit-Actien	471 —	468 50	Wien kurz	175 20	175 35
Oesterr. Staatsbahn	491 50	489 —	Wien 2 Monate	174 25	174 35
Lombarden	153 —	153 —	Warschau 8 Tage	200 25	200 25
Schles. Bankverein	92 90	92 —	Oesterr. Noten	175 75	175 70
Bresl. Discontobank	78 50	78 50	Russ. Noten	200 50	200 55
Bresl. Wechslerbank	83 50	83 75	4½ % preuß. Anleihe	106 —	106 —
Laurahütte	74 20	74 50	3½ % Staatsschuld	94 75	94 75
Donnersmarckhütte	29 50	— —	1860er Loose	124 50	123 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 90	88 40

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 —	98 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	123 —	— —
Oesterr. Silberrente	60 —	59 70	Rheinische	127 —	125 75
Oesterr. Goldrente	68 75	68 50	Bergisch-Märkische	90 50	90 —
Türk. 5 % 1865er Anl.	12 10	12 20	Köln-Mindener	135 50	135 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 20	Galizier	104 25	105 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 90	32 60	London lang	20 37	— —
Oberschl. Litt. A.	153 90	152 50	Paris kurz	80 90	— —
Breslau-Freiburger	78 60	78 —	Reichsbank	— —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien.	122 —	121 50	Disconto-Commandit	153 75	152 —

(W. T. B.) [**Nachbörse.**] Creditactien 471, 50. Franzosen 491, 50. Lombarden 153, —. Discontocommandit 153, 50. Laura 74, 40. Oesterr. Goldrente 68, 75. Ungarische Goldrente 82 75. Russ. Noten 201, —.

Fest. Spielwerthe, den Auslandscoursen folgend, höher. Deutsche Bahnen und österreichische Renten, vorzüglich Ungar. Goldrente und russische Fonds steigend, Banken meist besser. Bergwerke und russische Valuta unverändert. Einheimische Fonds gefragt. Disc. 2⅝ %.

Frankfurt a. M., 3 Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50 Staatsbahn 244, 75 Lombarden —, — 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 209, 75 Neueste Russen —, —. Sehr günstig.

Wien, 3 Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
1860er Loose	127 20	126 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	158 —	157 20	Napoleonsd'or	9 21½	9 22
Creditactien	268 —	264 75	Marknoten	56 92	57 —
Anglo	126 75	126 20	Ungar. Goldrente	94 35	93 60
Unionbank	— —	— —	Papierrente	67 35	66 92
St.-Esb.-A.-Cert.	278 75	277 75	Silberrente	69 —	68 40
Lomb. Eisenb.	88 —	87 75	London	115 90	116 —
Galizier	238 25	238 —	Oest. Goldrente	78 47	78 05

Paris, 3. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82. 77. Neueste Anleihe 1872 116 85. Italiener 82, 20 Staatsbahn 615 —. Lombarden 69½. Türken —, —. Goldrente 69½. Ungar Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. —. Orient —, —. Steigend.

London, 3. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consol 98, —. Italiener 79⅛. Lombarden —. Türken —, —. Russen 1875er 85⅞. Silber —. Glasgow —. —. Wetter: Regen.

(W. T. B) **Köln,** 3. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 18, 45, per November 19, 10. Roggen loco —. —, per Juli 11, 60, per November 12, 30. Rüböl loco 29, 80, per October 29, 20. Hafer loco 14, 50, per Juli —. —. Wetter: —

Berlin, 3. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fester.		
Juli-Aug.	185 50	185 50	Juli-Aug.	55 50	55 20
Sept.-Oct.	192 —	192 —	Sept.-Oct.	55 70	55 60
Roggen. Ruhig.					
Juli-Aug.	117 —	117 50	**Spiritus** Ermattd.		
Sept.-Oct.	124 50	124 50	loco	53 80	53 40
Oct.-Nov.	127 50	127 50	Juli-Aug.	52 40	52 60
Hafer.			Aug.-Sept.	53 10	53 20
Juli	124 50	127 —			
Juli-Aug.	124 50	126 50			

Stettin, 3 Juli, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Juli-Aug.	185 50	186 —	Juli-Aug.	55 50	55 —
Sept.-Oct.	190 50	190 —	Sept.-Oct.	55 50	55 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.	116 —	114 50	loco	54 —	53 80
Sept.-Oct.	121 50	121 —	Juli-Aug.	52 70	52 50
			Aug.-Sept.	53 10	53 10
Petroleum.			Sept.-Oct.	52 80	52 80
Sept.-Oct.	7 75	7 70(?)			

(W. T. B.) **Hamburg,** 3. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 183, 50, per September-Octbr. 187, —. Roggen fester, per Juli 114, —, per September-October 119, —. Rüböl still, loco 58, per October 57½. Spiritus still, per Juli 36¼, per August-September 37¼, per September-October 38¼, per October-November 38½. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Paris,** 3. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Juli 59, —, per August 59, 50, per Septbr.-October —, —, per Septbr.-December 60, —. Weizen behauptet, per Juli 26, 75, per August 27, —, per September-October —, —, per September-December 27, 25. — Spiritus behauptet, per Juli 52, 75, per September-December 54, —. — Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 3. Juli, 7 Uhr 6 M Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 233, 87, Staatsbahn 245, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 60, 18, do. Goldrente 68⅞, Ungar Goldrente 82⅞, —, 1877er Russen 89, 06. Still.

(W. T. B.) **Wien,** 3. Juli, 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 267, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —. — Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 94, 40. Papierrente 67, 35. Schwächer.

Paris, 3. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
3proc. Rente	82 65	82 50	Türken de 1865	12 10	12 05
Amortisirbare	84 95	84 70	Türken de 1869	72 —	73 —
5proc. Anl. v. 1872	116 75	116 70	Türkische Loose	48 —	47 25
Ital. 5proc. Rente	82 20	81 70	Goldrente österr.	69¼	68⅞
Oesterr. Staats-E.A.	615 —	615 —	do. ungar.	85⅛	84¾
Lombar. Eisenb.-Act.	192 50	190 —	1877er Russen	92⅞	92½

London, 3. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1½ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Consols	98 —	97 15	6pr. Ver.-St.-Anl. incl.	106	106⅛
Ital. 5proc. Rente	79	78⅝	Silberrente	— —	— —
Lombarden	7⅝	7⅝	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	86¼	86 —	Berlin	20 61	— —
5proc. Russen de 1872	86	85½	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5proc. Russen de 1873	86	85⅝	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 82	— —
Türk. Anl. de 1865	12	11⅞	Paris	25 42	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	23¼	— —

Oesterr. Goldrente 68½. Ungar. Goldrente. 81¾.

Oeffentliche Versammlung

Freitag, den 4. d. M., Abds. 8 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie:

Vortrag von A. Reichenbach über „Die Tagespresse und das Volkswohl“. [284]

Zutritt frei für Jedermann. **A. Reichenbach.**

Mitbürger!

Die beiden liberalen Parteien unserer Stadt haben sich geeinigt, in der am **8. Juli** bevorstehenden Wahl zum Deutschen Reichstage für

Herrn Justizrath Emil Leonhard
in Berlin

zu stimmen.

Herr **Leonhard** hat, lange Jahre in unserer Mitte lebend, sich stets als ein Mann von liberalen Grundsätzen und Charaktertreue bewährt und sich als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und deren Vorsitzender ein allgemeines Vertrauen erworben. Dieses Vertrauen wird er, wir sind davon überzeugt, auch als Abgeordneter unserer Stadt im Reichstage rechtfertigen.

Indem wir diesen Mann vorschlagen, hoffen wir auf die Zustimmung und thatkräftige Unterstützung unserer Mitbürger.

Soll ein Socialdemokrat oder ein Ultramontaner unsere Stadt vertreten?

Würde eine solche Vertretung der Ueberzeugung und Gesinnung des weitaus überwiegenden Theiles unserer Bürgerschaft entsprechen?

Wir können dies nicht glauben und fordern daher unsere Mitbürger auf, ihre Stimmen mit den unsern zu vereinen.

Möge aber auch Jeder dessen eingedenk sein, daß in der politischen Krisis, in der sich das Reich befindet, Jedermann seine Bürgerpflicht erfüllen und sein Wahlrecht ausüben muß. [872]

Niemand fehle am Tage der Wahl!

Nur durch vereinigte Kräfte können wir am **8. Juli** den Sieg erringen für

Justizrath Emil Leonhard
in Berlin.

Das Comite der vereinigten liberalen Parteien.

J. A.:

Dr. Wachler. Dr. Moritz Elsner. Prof. **Dr. Roepell. Dr. Stein. Molinari.** Stadtrichter a. D. **Friedländer. Dr. Lion. Paul Wolff. Dr. Asch. Storch. Dr. Steuer. Gustav Kopisch.**

Neuer Wahlverein zu Breslau.

Auf Grund des General-Versammlungs-Beschlusses vom 2. c. wird die Mitwahl des Herrn [852]

Justizrath Leonhard in Berlin

den Mitgliedern und Anhängern unseres Vereins hiermit empfohlen.

Der Vorstand.

Schiffmann. Schmidt. Krebs.

Nordwestlicher Bezirks-Verein.

Programm-Veränderung:

Sonntag, den 6. Juli, früh 7 Uhr, per Dampfer vom Augustaplatz

Besuch des Zoologischen Gartens

und **nicht** Fahrt nach Wilhelmshafen. [851]

Billets bei L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz.

Zoologischer Garten.

Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf. [8302]

Bis Sonnabend

werden **Blücherplatz 18** zu noch nie dagewesenen Preisen **Knöpfe, Franzen** (jeglicher Art), **Strumpfwaaren, Corsets,** sowie sämmtliche **Futtersachen, gestickte Streifen, Trimmings** und **Spitzen,** umzugshalber ausverkauft. [797]

Die **Verlobung** unserer jüngsten Tochter **Elisabeth** mit dem Buchhändler Herrn **Bernhard Hirsch** in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [853]

Hundsfeld, den 29. Juni 1879.

A. Guderley und Frau.

Elisabeth Guderley,
Bernhard Hirsch,
Verlobte.

Meine liebe Frau **Meta,** geb. **Hasse,** wurde heute Morgen 9½ Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [279]

Breslau, den 3. Juli 1879.

Ludwig Rüdiger.

Heute Nacht 12½ Uhr wurde meine Frau **Luise,** geb. **Scholtz,** von einem kräftigen Knaben durch Gottes Gnade leicht und glücklich entbunden.

Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Rosenbach per Langenbielau, den 2. Juli 1879. [864]

Küntzel,
evang. Pfarrer.

Statt besonderer Meldung.

Durch die heutige Geburt eines gesunden **Mädchens** wurden hoch erfreut [61]

H. Rudolph nebst Frau.

Neustadt OS., den 3. Juli 1879.

Am 1. d. M., Nachmittags 4 Uhr, starb zu Guhrau im Alter von 63 Jahren am Herzschlage

Herr Rector emer.

Hermann Meltzer.

Sein biederer Charakter und edler Freundschaftssinn sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Seine Freunde. [850]

Heut Abend ¾10 Uhr verschied nach jahrelangen, schweren Leiden geduldig und gottergeben mein geliebtes Weib, die Mutter meiner drei kleinen Kinder, [58]

Anna, geb. Hoffmann,

im Alter von 38 Jahren.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht.

Strehlen, den 2. Juli 1879.

Rudolf Muche,
Kreisgerichts-Calculator.

Meine Wohnung

und Comptoir befinden sich von heut ab **Ring 49.** [287]

M. Teichmann.

Todes-Anzeige.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden an Herzlähmung unser Schwager, Herr [291]

Dr. med. Julius Lipschitz.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Eduard Hancke.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts., früh 9 Uhr, statt. — Trauerhaus: Nicolaistrasse Nr. 16.

Verspätet.

Statt besonderer Meldung.

Heut Mittag endete Gott in seiner Barmherzigkeit die Leiden unseres guten Mannes und Vaters, des Oberlehrers a. D. [843]

Alexander Holitzschky.

Brieg, den 28. Juni 1879.

Die Hinterbliebenen.

Gestern, den 2. Juli, starb hierselbst plötzlich der praktische Arzt

Herr Dr. med. J. Lipschitz.

Der unterzeichnete Verein verliert in ihm eines der thätigsten und eifrigsten Mitglieder, welches sich der Leitung des Vereins Jahre lang mit Hingebung unterzogen und wesentlich zu dessen Emporblühen beigetragen hat. [871]

Der Verein wird dem Hingegangenen stets ein dankbares und treues Andenken bewahren.

Der Vorstand des Humboldtvereins für Volksbildung.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, früh 9 Uhr, vom Trauerhause, Nicolaistrasse 16, nach dem israelitischen Kirchhof.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juli cr. verschied plötzlich am Herzschlage — uns allen unerwartet — der prakt. Arzt und kgl. preuss. Stabsarzt a. D.

Herr Dr. med. Julius Lipschitz.

Der Heimgegangene, welcher bei Ausübung seines Berufes jederzeit mit aufopfernder Hingebung und wahrer Nächstenliebe aufgetreten ist, war uns stets ein lieber Freund und Rathgeber. Ausgestattet mit einem tiefen Wissen und begabt mit vielem Geist, trat er — wie es bei seinem Charakter nicht anders zu erwarten — zu allen Zeiten ein für Wahrheit, Freiheit und Recht. [875]

Sein Andenken wird ewig in uns fortleben.

Requiescat in pace.

Breslau, den 2. Juli 1879.

Seine Freunde.

Heute Morgen gegen 6 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längeren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr [271]

Jacob Joseph Loeb,

Theilhaber der Firma **Joseph Loeb Söhne,** im 52. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden widmen diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen und Berlin, den 1. Juli 1879.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr. Dr. Siegfr. Kohn, Oderstr. 17 I.

Familiennachrichten.

Verlobt: Baronesse Marie v. Langen zu Rosengarten auf Rügen mit dem kgl. Prem.-Lieut. u. Regt.-Adjutanten d. 2. Magd. Inf.-Regts Nr. 27 Hrn. Fritz v. Malachowski in Magdeburg. Frl. Frieda Buchholtz in Gottberg mit Hrn. Gymnasiallehrer Reinhold Goltschick in Charlottenburg. Frl. Margarethe Grundmann in Kapuwitz mit Herrn Amtsrichter Clamor Schwake in Bremervörde. Fräulein Elsbeth Bauer in Straßburg im Elsaß mit dem Rittmeister u. Escadr.-Chef i. Schlesw.-Holst. Drag.-Regt. Nr. 13 Herrn v. Plato in St. Avold i. L.

Verbunden: Major a. D. Herr von Schlietter mit Frl. Agnes von Hackewitz in Sondershausen. Herr Walther v. Schau mit Fräul. Anna v. Debschitz in Hirschberg in Schl. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81 Herr von Kaltenborn-Stachau mit Frl. Marie Freiin v. Mansbach in Mansbach.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Pfarrer Naatz in Pakosch.

Gestorben: Oberstlieut. a. D. Hr. Friedrich Kossak in Berlin. Fr. Amélie Baronin v. Buttler-Ellerberg, geb. v. Borch in Wiesbaden. Major und Abtheil.-Commandeur im Niederschl. Feld-Art.-Rgt. Nr. 5, Ritter des Eis. Kreuzes I. Kl., Hr. Theod. v. Selle in Teplitz.

Lobe-Theater. 859

Freitag, den 4. Juli. **Vorletzte Woche.** Z. 34. M.: **„Die Kinder des Capitän Grant.“**

Saison-Theater. [858]

Freitag. Z. 6. M.: **500,000 Teufel.**

Volkstheater, Friedr.-Wilhelmstr. 13. Freitag. Gastsp. d. Tenor. Hrn. Zimmermann u. des Fräul. **Miloff. „Junge Männer und alte Weiber.“** Posse. **„Fortunio's Lied.“**

Victoria-Theater. 860

Freitag, den 4. Juli: **Concert und Vorstellung.** Z. 3. M.: **„Die drei Zigeuner.“** Ballet poëme nach N. Lenau, von Hrn. W. Jerwitz. Z. 7. M.: **„Pascha Balmufti und sein ambulanter Harem“.** Großes komisches Ballet mit vollständig neuer Ausstattung von W. Jerwitz. Auftreten des amerikanischen Tänzer- u. Sängerpaares **Miß u. Mr. Mackway,** sowie des gesammten Künstler-Personals. — Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

In Vorbereitung: **„Das ländliche Fest in Tirol“** und **„Der Heiraths-Antrag auf Helgoland.“** Ballets von W. Jerwitz.

Bezüglich der Einladungen erlaube ich mir auf das **heute, Freitag,** stattfindende [209]

Familien-Fest

mit **Concert, Ball, Illumination** ergebenst aufmerksam zu machen.

J. Seiffert,
Rosenthal.

Gleichzeitig empfehle **Gemengte Speise.**

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße. [265]

Nächsten Sonnabend, den 5. Juli, Abends 8 Uhr,

unwiderruflich vorletztes humoristisches Concert
des **Max. Reichmann** aus Wien.

49.



49.

Damenstrümpfe, weiß und in sämmtlichen Farben, à Paar von 40 Pf. an.
Kinderstrümpfe, Patent, à Paar 20 Pf.
Herrensocken, à Paar von 20 Pf. an.
Zwirnhandschuhe, 1-, 2-, 3knöpfig, von 40 Pf. an. [766]
Kinderhandschuhe von 20 Pf. an.
Gartenhandschuhe, Filethandschuhe, Handarbeit, à Paar von 50 Pf. an.
Corsets in überraschend großer Auswahl, bestsitzende Façons, **Fabrikpreise!**

Sämmtliche Artikel neuerdings in den Preisen reducirt in der **Posamentierwaaren-Handlung** des **Hoflieferanten**

Albert Fuchs,
nur allein Schweidnitzerstraße 49.

Paul Scholtz's Etablissement.

Sonnabend, den 5. Juli:
Wagner-Abend.

Wegen der Vorproben fält das Freitag-Concert aus. [877]

Zelt-Garten.

Täglich: [720]

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

49.

Billig!

Gardinenhalter, Quasten, Fransen, Schnuren.
Teppichfransen 10 Pf.
Teppichborten 10 Pf.



am besten und billigsten.

Hofl. Albert Fuchs,
[765] nur allein
Schweidnitzerstraße 49.



Extrafahrt nach Auras

heute Freitag, den 4. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,
von der Königsbrücke.

[844] **Schierse & Schmidt.**

Bunte Rouleaux,
Rouleauxstoffe
in allen Breiten billigst bei [847]

Heinrich Adam
i. d. Passage, Nr. 9. Königsstr. Nr. 9.

Zur 4. Klasse Preuß. Lotterie

Antheil-Loose [754]

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Mk. 75	37	18	9	4½ Mk.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen:

Das Reichs-Haftpflicht-Gesetz,

betreffend [854]

die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken, Steinbrüchen, Gräbereien und Fabriken herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen.

Vom 7. Juni 1871.

Erläutert

unter eingehender Berücksichtigung der Gesetzesmaterialien, der bisher veröffentlichten Rechtsprechung und der Reichsjustizgesetze, sowie mit Benutzung der bezüglichen Acten der Königl. Preuß. Ministerien der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe

von

Dr. jur. Georg Eger,

Regierungs-Assessor und Hilfsarbeiter im Königl. Preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis: 15 Mark.

☞ Dieser bereits in seiner ersten Auflage von mehreren deutschen Ministern amtlich empfohlene Commentar ist von dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen preisgekrönt worden.

Für die Reise-Saison!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschienen:

Liebenow, W., Geh. Rechnungs-Rath. **Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren, im Maassstabe von 1 : 150,000. 3 Mk.
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 4 Mk.
Derselbe, **Specialkarte vom Riesen-Gebirge**, im Maassstabe von 1 : 150,000. 8. Revidirte Auflage. 1 Mk. 50 Pf.
Derselbe, **Specialkarte der Schlesischen Sudeten.** 2 Blatt. Maassstab 1 : 150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 Mk.
Derselbe, **Generalkarte von Schlesien,** im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt, nebst Specialkarte vom Riesengebirge im Maassstabe von 1 : 150,000 und vom oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier im Maassstabe von 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50,000. Imperial-Format. 6. Auflage. 4 M. 60 Pf.
Dieselbe auf Leinwand gezogen u. in engl. Leinencart. 7 M. 20 Pf.
Dieselbe mit colorirten Grenzen 5 Mk. 25 Pf.
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinencart. 8 Mk.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. — 7. Aufl. — Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß mein bisheriger Reisender Herr **Simon Gabor** am 1. d. M. aus meinem Geschäft entlassen und dessen ihm s. Z. ertheilte Vollmacht erloschen ist.

Breslau, den 1. Juli 1879. [266]

Paul Gottschalk, Darmhandlung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Exemplare des am 15. d. M. in Kraft tretenden Schlesisch-Polnischen Verbandtarifs sind vom 10. d. M. ab auf unsern Verbandstationen käuflich zu haben. [876]

Breslau, den 2. Juli 1879.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 300,5 Mille Ziegeln für den Umbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Cosel-Kandrzin soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift „Lieferung von Ziegeln" sind **bis Sonnabend, den 12. Juli, Vormittags 11 Uhr,** im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3 in Oppeln, abzugeben.

Bedingungen gegen 1 Mark.

Oppeln, den 30. Juni 1879. [848]

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Umbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Cosel-Kandrzin excl. Lieferung der Maurer-Materialien soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift: „Umbau des Empfangsgebäudes" sind **bis Montag, den 14. Juli, Vormittags 11 Uhr,** im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3 in Oppeln, abzugeben.

Bedingungen gegen 3 Mark.

Oppeln, den 30. Juni 1879. [849]

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Schlesische Actien-Brauerei in Liquidation.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer **am 10. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Bureau des Herrn Justizrath Niederstetter zu Breslau, Ohlauerstraße Nr. 9, stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.** [874]

Tages-Ordnung.

1) Vorlegung der Schluß-Bilanz und Berichterstattung der Liquidatoren.
2) Definitive Festsetzung der Schlußdividende und Beschlußfassung über Verwendung des nach Zahlung dieser Schlußdividende noch verbleibenden Kassenbestandes.
3) Feststellung der Beendigung der Liquidation durch Beschluß der General-Versammlung.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, werden gemäß § 31 des Gesellschafts-Statuts ersucht, ihre Actien unter Einreichung eines doppelten Nummern-Verzeichnisses bis spätestens den 9. Juli, Abends 6 Uhr, in unserem Geschäftslocal hier, Schweidnitzerstraße 31, zu deponiren. Ueber die geschehene Einreichung der Actien wird ein Depositionsschein ausgefertigt, welcher als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Breslau, den 2. Juli 1879.

Schlesische Actien-Brauerei in Liquidation.
Schmidt. Huber.

3te evangel. Lehrerstelle in Wüstewaltersdorf am 1. Oct. 1879 vacant. 936 Mark Lehrergehalt, 150 Mark Wohnungs-Entschädigung. 48 Mark Chorgehilfengehalt. Meldungen bei Dr. **Websky, Wüstewaltersdorf.**

Die Breslauer jüdischen Kalender [857] pro 5640 sind erschienen und beim Unterzeichneten wie in den bek. Buchhandlungen zu haben. **Th. Schatzky,** vorm. **H. Sulzbach,** Wallstr. 14b.

Großer

Ausverkauf

wegen Aufgabe meines seit über 25 Jahren bestehenden

Galanteriewaaren-Geschäfts.

Die Waaren werden größtentheils für die Hälfte des Anschaffungs-Werthes losgeschlagen, ebenso die schöne Laden-Einrichtung. [863]

Ad. Zepler,
Schmiedebrücke 1,
Koffer- und Taschen-Fabrik.

כשר פליש

Vom heutigen Tage ab führe ich alle Sorten כשר Fleisch unter streng ritueller Behandlung eines Schächters, weshalb ich um gütigen Zuspruch bitte.

[292] Hochachtungsvoll

Fiebig, Fleischermeister,
Am Oberschl. Bahnhof 30.

Herr **Fritz Bernhardt** aus Breslau ist nicht mehr in unserem Hause. [35]

Gebrüder Schönberger,
Weinhandlung in Mainz.

Den Oberamtmann Herrn **Barisch,** früher zu Waldhoff bei Leschnitz, ersuche ich in seinem Interesse, seinen jetzigen Wohnort mir mitzutheilen.

52 **M. Münzer**
in Groß-Strehlitz.

☞ Unser Comptoir ☜ befindet sich von jetzt ab [295] Berlinerstraße Nr. 56a, parterre.

Gebr. Deter.

Mein Comptoir [8288] befindet sich von heute ab

35|36. Werderstr. 35|36.

S. Friedeberg.

Maison de santé.

Allgemeines [846]
Privat-Krankenhaus.

Die Maison de santé besteht aus drei Heilanstalten: a. für **körperliche Leiden,** b. für **Nervenkrankheiten,** c. für **psychische Krankheiten.** Diese drei Abtheilungen sind durch Bauten, Gärten und Verwaltung von einander getrennt und bildet jede ein in sich abgeschlossenes Institut.

In der Maison de santé für **körperliche Leiden** befinden sich ein pneumatisches Cabinet, Einrichtung für Inhalationen mit verdünnter und verdichteter Luft, für Molken, Brunnen, medicinische Bade-, Kaltwasser- und galvanische Curen 2c.

Die Maison de santé für **Nervenkranke** hat eine Separatabtheilung für die Behandlung der Morphiumsucht.

Chefarzt: Geheimer Sanitäts-Rath Dr. **Levinstein.**

Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen

Das Bureau der Maison de santé,
Schöneberg, Berlin W.

Zur bevorstehenden 4. Kl.

160. Preuß. Lotterie

Orig.-Viertel-Loose à 70 Mark,

Antheil-Loose	1/8	1/16	1/32	1/64
	32	16	8	4 Mark.

Ferner **Kölner Dombau-Geld-Lotterie,** Orig.-Loose à 3 M. verkauft und versendet

702 **J. Juliusburger,**
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Zum 1. October d. J. wird auf den den **G. v. Kramsta**'schen Erben gehörigen, im Königreich Polen gelegenen Besitzungen die Stellung

eines Oberförsters

vacant, und ist dieselbe von da ab anderweitig zu besetzen. [60]

Bewerber mit guter forsttechnischer Ausbildung, welche der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind und denen gute Empfehlungen zur Seite stehen, wollen ihre bezw. Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche bei der unterzeichneten General-Direction einreichen.

Kattowitz, den 1. Juli 1879.

G. v. Kramsta'sche General-Direction.
Wiester.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Heinrichstraße hierselbst, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 3 Ar 98 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3900 Mark.

Versteigerungstermin steht **am 4. September 1879, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 6. September 1879, Mittags 12 Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [510]

Breslau, den 25. April 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 31a Matthiasstraße, Band 10 Blatt 161 des Grundbuches der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 90 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 96 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 530 Mark.

Versteigerungstermin steht **am 18. September 1879, Vormittags 9¾ Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 20. September 1879, Mittags 12 Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [10]

Breslau, den 14. Juni 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Schillerstraße Nr. 20 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 506 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber **am 19. Juli 1879, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 6 Ar 77 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7 Mark 95 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4700 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [987] **am 22. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 9. Mai 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 44a Matthiasstraße, Band 21 Blatt 91 des Grundbuches der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 64 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 78 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1881/82 5400 Mark.

Versteigerungstermin steht **am 19. September 1879, Vormittags 9¾ Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 20. September 1879, Mittags 12 Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [11]

Breslau, den 16. Juni 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5224 die Firma [12]

Siegfried Monasch

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Siegfried Monasch hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4496 das Erlöschen der Firma

P. Brossok

hier heute eingetragen worden. [13]

Breslau, den 30. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4532 das Erlöschen der Firma

Georg Rehtz

hier heute eingetragen worden. [14]

Breslau, den 30. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1588 die von den Kaufleuten **Oscar Wendriner** und **Louis Hausdorf,** beide zu Kattowitz, am 10. Juni 1874 hier unter der Firma

Louis Wendriner

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [15]

Breslau, den 30. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist Nr. 1118 **David Friedmann** hier als Procurist des Kaufmanns **Louis Friedmann** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmenregister Nr. 3681 eingetragene Firma [16]

Louis Friedmann

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung folgende Eintragungen heute bewirkt worden: [112]

1) in das Gesellschaftsregister bei der sub Nr. 43 unter der Firma
J. G. Paetzold
zu Ingramsdorf eingetragenen offenen Handelsgesellschaft:
Das Handelsgeschäft ist in das alleinige Eigenthum des Kaufmann **Herrmann Ewald Pätzold** unter der bisherigen Firma übergegangen, dadurch die Handelsgesellschaft aufgelöst;
2) in das Firmenregister: sub Nr. 439 die Firma
J. G. Paetzold
zu Ingramsdorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Ewald Pätzold** zu Ingramsdorf.

Schweidnitz, den 26. Juni 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der Wittwe [113]

Rosine Helene Bauch,
geb. **Elsner,**

zu Weißstein ist beendet.

Waldenburg, den 18. Juni 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concursmasse des Kaufmanns **Herrmann Bruck** gehörige Haus Nr. 82 zu Neisse, Schulstraße Nr. 1, nur zur Gebäudesteuer nach 540 Mark Nutzungswerth veranlagt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation [114] **am 17. September 1879, Vormittags 10 Uhr,** in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 15, verkauft werden.

Neisse, den 26. Juni 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Zimmermeister **Gustav Feilhauer** gehörenden Grundstücke Nr. 254, 329, 336 und 367 zu Neuland sollen im Wege der nothwendigen Subhastation [115] **am 20. September 1879, Vormittags 10 Uhr,** in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 15, verkauft werden.

Veranlagt sind:

a. das Grundstück Nr. 254, nach dem Grundbuch 38 a 25 qm, nach dem Steuerbuch jedoch nur 34 a 18 qm groß, mit seiner ganzen, jetzt theilweise mit Gebäuden besetzten Fläche nach 2,15 Thlr. Reinertrag,
b. das Grundstück Nr. 329, ein Ackerstück, mit seiner Fläche von 30 a 90 qm nach 3,99 Thlr. Reinertrag,
c. das Grundstück Nr. 336, ein Ackerstück, mit seiner Fläche von 23 a 50 qm nach 1,47 Thlr. Reinertrag,
d. das Grundstück Nr. 367, nach dem Grundbuch 5 a 60 qm, nach dem Steuerbuch jedoch nur 3 a 50 qm groß, mit seiner ganzen Fläche nach 0,27 Thlr. Reinertrag.

Neisse, den 27. Juni 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die auf Antrag des Stellenbesitzers **Wilhelm Köhler** zu Schlesisch-Falkenberg eingeleitete Subhastation des Grundstücks Nr. 135 Glätzisch-Falkenberg wird hierdurch aufgehoben und fallen die [116] **auf den 15. Juli 1879, Vormittags 9 Uhr, und 17. Juli 1879, Vormittags 12 Uhr,** anberaumten Termine weg.

Neurode, den 28. Juni 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastations-Richter.
gez. Kassel.

Submission.

Die Kalk- und Sandlieferung für das aufgehende Mauerwerk des Land- und Amtsgerichts-Gebäudes hierselbst soll verdungen werden. Offerten — für Kalk- und Sandlieferung getrennt — mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Submissionstermine **am 11. Juli c., Vormittags 11 Uhr,** in dem Baubureau, Obere Karlsstraße, abzugeben. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus. [39]

Oppeln, den 1. Juli 1879.

G. Knoche,
Regierungs-Baumeister.

Submission.

Die Ausführung der **Maurer-Arbeiten** excl. der Fundamentirungs-Arbeiten für das Land- und Amtsgerichts-Gebäude hierselbst soll verdungen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Termin [38] **am 11. Juli, Mittags 12 Uhr,** in dem Baubureau, Obere Karlsstraße, abzugeben. Bedingungen und Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Oppeln, den 1. Juli 1879.

G. Knoche,
Regierungs-Baumeister.

Die Oekonomie und Restauration

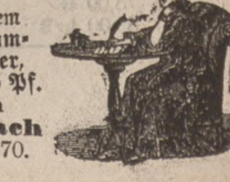
unserer Gesellschaft ist durch Todesfall pachtfrei geworden; dieselbe soll vom 1. October c. ab anderweit **verpachtet** werden. An Caution sind 300 Mark zu erlegen. Bewerber wollen sich bis 15. Juli **schriftlich** bei Herrn Commissionsrath **Söderström** in **Grünberg in Schles.** melden, von welchem vorher gegen Einsendung von 50 Pf. Copialien-Gebühr Abschrift der näheren Bedingungen resp. des Contractes zu erhalten ist. [44]

Grünberg i. Schl., den 28. Juni 1879.

Die Direction der Ressourcen-Gesellschaft.

Beständiges **Lager** von fertigem **Monogramm-Briefpapier,** à Carton **75 Pf.**

Ulrich Kallenbach
Ohlauerstr. 70.



Aus dem Concurse

der großen **Möbel-Fabrik** sind noch vorhanden: **Eine prachtvoll eichen geschnitzte Speisezimmer-Einrichtung, 15 Zimmer Nußbaum- und Mahagoni-Möbel für Salons, Wohn- und Schlafzimmer.** Es werden auch einzelne Stücke abgegeben, und ist keine Concurrenz im Stande, solche Spottpreise zu stellen, da das Lager schleunigst geräumt werden muß. Für gediegene Arbeit übernehme jede Garantie. [870]

H. Wartenberger, 58 Ohlauerstraße 58.

Für mein Holzgeschäft suche ich per bald **einen Compagnon**, der die Branche vollständig kennt und mich in jeder Beziehung — da ich leidend bin — vertreten kann. [62]
Josef Hoja in Nendza.

Für ein hiesiges, solides u. lucratives Geschäft wird **ein Theilnehmer** gesucht. [267]
Gefl. Offerten unter Angabe des disponiblen Capitals sub Chiffre V. G. 3 hauptpostlagernd erbeten.

Eine größere **Droguen- u. Farbewaarenhandlung** sucht provisionsweise **einen Vertreter**, der die hiesige Detailkundschaft sowie größere Maler genau kennt. [289]
Adr. hauptpostamtlagernd H. Z. 28.

Eine renommirte **mährische Bierbrauerei** sucht für Breslau und Umgebung **einen Vertreter** resp. **Verkäufer** unter annehmbaren Bedingungen. Offerten sind unter der Chiffre V. O. S. 68 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [13]

12—16,000 Thlr.

werden auf ein neugebautes Grundstück innerhalb der Stadt Schweidnitz zur ersten Stelle gesucht. [806]
Werthtaxe 81,963 Mark 50 Pf.
Feuerversicherung 67,429 Mark.
Gefl. Offerten A. B. 50 nimmt Kaufmann **Joseph Vogt in Schweidnitz** entgegen.

Flechten, trockene und nasse, **Scropheln,** offene **Geschwüre, Blüthchen im Gesicht,** überhaupt **Hautausschläge** aller Art werden durch ein einfaches Hausmittel durchaus radical und gefahrlos geheilt. [867]
Franco-Briefe an **Paul Fromment, Marsstraße 33, München.**

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode **rasch, gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Behandlung brieflich** (discret). [718]

Aerztl. Hilfe für **Geschlechts-Krankh.** Katharinenstraße 2. **Riller,** 36jähr. Praxis.

Tapeten

meiner eigenen Fabrik empfehle ich billigst, die Rolle von 20 Pf. an bis zu den feinsten **Gobelin-Tapeten;** besondere Farbenstellungen, zu Stoffen 2c. passend, werden auf Wunsch sofort angefertigt. [862]

Carl Neddermann,
Tapeten-Fabrik,
Riemerzeile Nr. 15,
Klosterstraße 38.

In **einer größeren Provinzialstadt ist ein kleines Haus am Ringe,** in welchem seit vielen Jahren **ein Schnittwaaren-Geschäft** mit Vortheil betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen [55]

sofort zu verkaufen.

Offerten unter W. L. Nr. 89 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein **Wohnhaus** nebst großem Gemüsegarten und Park, ½ Stunde von Breslau an der Oder gelegen, ist als Sommeraufenthalt oder auch auf mehrere Jahre **zu verpachten.**
Anfragen unter Chiffre E. S. 73 an die Exped. der Bresl. Ztg. [173]

Hotelpacht.

Mein vollständig **eingerichtetes Hotel** ist in Folge Uebernahme der **Bahnhofs-Restauration zu Groß-Strehlitz** durch meinen bisherigen Pächter Herrn A. Goldmann **sofort** resp. **1. October** a. c. an einen tüchtigen, cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Näheres durch [828]
S. Mockrauer in Tost OS.,
Hotelbesitzer.

Limonaden-Gläser

wie im Café Bauer, bei **Kranzler** u. s. w. in Berlin, von feinstem böhm. Krystall-Glas, geschliffen, s. w. **sämmtliche Gasthaus-Artikel** empfiehlt billigst **Berthold Gensert,**
[280] Klosterstraße 75.

Wendeltreppe,

998

eiserne, gebraucht, aber gut, sehr stark, preismäßig zu verkaufen Gartenstraße Nr. 281. **H. Lauterbach.**

Die besten amerikanischen

Pferde-Rechen

ebenso billig [845]
wie viele der schlechten Nachahmungen.
Gebr. Gülich,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 52.

5000

Stück gebrauchte, gut erhaltene Flachwerkbrettchen, 18" lang, 7—8" breit, 1" stark, werden sofort zu kaufen gesucht. Offerten sub M. 3597 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 I. [865]

~~**Perl-Kaffee,**~~
~~gebrannt, das Pfd. 1 M. 60 Pf.~~
~~**Java-Kaffee,**~~
~~gebrannt, das Pfd. 1 M. 30 Pf.~~
~~beide Sorten ganz reinschmeckend, empf.~~
~~**Oswald Blumensaat,**~~
~~**Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.**~~

Kaffee, billiger!

8509

rein und kräftig im Geschmack, gebr. das Pfd. 10, 12, 13—16 Sgr., roh, das Pfd. 7, 8, 9, 10, 11, 12 Sgr., bester weiß. Farin das Pfd. 37 Pf., f. Matjes-Heringe, d. St. 5—10 Pf.
C. G. Müller,
Gr. Baumbrücke 2 u. Klosterstr. 1a.

Zu den **Trocken-Abzieh-Apparaten** von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau,** **welche patent-amtlich sub Nr. 9799 vom 26. März cr. geschützt sind,** verkaufe ich die **gelb-graue Füllmasse — welche anerkannt die beste ist —** in jedem beliebigen Quantum **à Kilo 4 Mark,** wodurch sich ein Vervielfältigungs-Apparat für Schriftstücke, Zeichnungen 2c. wie folgt stellt:

	Octav	Quart	Canzlei	Doppel-Canzlei
Rm.	4	8	10	20

Alleinverkauf nur bei [8343]
C. Ad. Rosenberger, Breslau, **Junkernstraße 34, 1. Etage,** **und dessen Filialen.**

Reine Milch,

à Liter 15 Pf. (bei größerem Quant. billiger), liefert frei in's Haus **Dom. Nansern** b. Breslau. [856]

Streichfertige **Oelfarben,**
alle Sorten **Lacke,**
sowie sämmtliche
Colonialwaaren
empfiehlt zu äußerst [8428]
billigen Preisen
Julius Stahl,
vorm. Joh. Müller,
Nr. 12. Neumarkt Nr. 12.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Hauslehrer

(cand. theol. evang.) **gesucht** für einen **achtjährigen Knaben,** auf dem Lande in Böhmen, **per 1. September a. c.** Musik und Französisch erwünscht. [783]
Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie an **Haasenstein und Vogler in Prag** u. Chiffre **A. N. 13.**

Ein **Putzgeschäft** ersten Ranges in einer größeren Provinzialstadt sucht per bald oder spätestens 1. October cr. bei hohem Gehalt und freier Station eine gewandte [869]

Directrice.

Offerten sub J. W. 9364 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junges Mädchen

von 18 Jahren und angenehmem Aeußeren, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Verkäuferin. Offerten unter H. 22,152 nehmen die Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** entgegen. [873]

Ein junges Mädchen, Waise, wünscht in einer anst. Familie als **Gesellschafterin oder in sonstiger Beschäftigung** placirt zu werden. Dieselbe ist in allen häuslichen Arbeiten 2c. bewandert. Familienanschluß und gute Behandlung erwünscht. Gef. Offerten unter Chiffre E. Z. Kattowitz erbeten.

Zwei gewandte [56]

Verkäuferinnen

für ein auswärtiges Damen-Confections-Geschäft, aber nur solche, welche mit der Branche genau vertraut sind, werden per 1. September c. gesucht.
Offerten mit Angabe des früheren Wirkungskreises sub M. N. 3044 an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz** erbeten.

Für mein Schnittwaaren-, Zwirn- und Band-Geschäft suche einen

tüchtigen Verkäufer,

christlicher Confession und der polnischen Sprache mächtig.
Junge Leute aus der Provinz erhalten den Vorzug. [46]
Carl Benecke in Gnadenfeld.

Ein junger Specerist,

bis jetzt in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per bald Engagement. Gefl. Off. hat Herr **R. Schäffer,** Klosterstraße 2, die Güte, entgegenzunehmen. [282]

Ein **Commis, Spec.,** 20 J. alt, s. unter den geringst. Anspr. Stellung, gleichv. welcher Branche. Gefl. Off. erb. unter A. S. 90 Exp. d. Bresl. Ztg.

☞ **Ein tüchtiger Commis,** der flotter Expedient und mit der Branche **vollständig** vertraut sein muß, findet **sofort** Stellung in der Delicatessen-, Südfrucht- u. Colonialwaaren-Handlung von [868]
S. Hirschberg in Bromberg.

Ein junger Mann,

in der dopp. Buchführung vollständig firm, findet in meiner Spritfabrik sofort Stellung. Leute, die im Spiritus-Geschäft bereits thätig waren, erhalten den Vorzug. Meldungen zu richten a. m. Breslauer Comptoir.
Bruno Schottlaender.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Specerei-, Schnittwaaren-, Garderoben- und Schankgeschäft einen tüchtigen, zuverlässigen, [53]

jungen Mann.

Adolf Fechner, Zabrze.

Für mein Destillations-Geschäft suche **einen jungen Mann,** welcher vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, außerdem **einen Lehrling** (Sohn anständ. Eltern) mit guten Schulkenntnissen.
Louis Friedlaender,
[223] **Hainau i. Schl.**

Ein **Kassenbeamt.,** 36 J. alt, cautionsfäh. bis 6000 M., activ u. in noch unaufgelöst. Stell., sucht bei mäß. Geh.-Anspr. in irg. ein. Branche (vorz. Holz-Branche) entspr. Stell. **in Breslau.** Für Nachweis. einer solchen werd. nach Antritt 60 M. gezahlt.
Offert. bitte unter H. B. 79 in den Briefk. der Bresl. Ztg. niederzul. [37]

Ein mit besten Zeugnissen versehener **Koch,** resp. eine ganz perfecte **Kochköchin** gesucht zu sofortigem Dienstantritt oder per 1. October c.
Meldungen unter Chiffer A. Z. postlagernd Ohlau. [57]

Ein **j. Mann,** der 1½ Jahre in einem Destillationsgeschäft gelernt, s. z. w. Ausbildung als Volontair Stellung. Off. unter S. 91 Briefk. der Bresl. Zeitung erbeten. [285]

Ich suche **einen Lehrling** mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt.
Sigismund Grätzer,
Herrenstraße 4. [283]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ring 57

ist eine elegante, große Wohnung zu vermiethen. [276]
Näheres beim Wirth 2. Etage.

Neuschestraße 45

5 Stuben und Zubehör in 3. Etage zu vermiethen. [275]

Altbüßerstraße 36

eine Wohnung 2. Et. 360 Mk. [293]

---

1 Laden u. Wohnung

Altbüßerstraße 36 für 540 Mark zu vermiethen. [294]

Neuschestraße 43|44

5 Stuben und Zubehör in 2. Etage zu vermiethen. [274]

Hochparterre gesucht

für einen einzelnen älteren Herrn in der Nähe des Tauenzienpl. bis Freiburgerstr. Billigste Preisofferten erbeten sub A. Z. 200 hauptpostl. [278]

Kupferschmiedestr. Nr. 1

ist der 2. Stock vom October ab zu vermiethen. [270]

Lehmdamm 22, vis-à-vis der Gewerbeschule, billig zu verm. 1. Et. 5 Zimmer 2c. nebst Garten und parterre 3 Zimmer nebst Zubehör. [268]

827

Kreuzstraße 26,

Ecke der Sternstraße,
vom 1. October ab eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. s. w., 2. Etage,
zu vermiethen.

Alte Sandstraße 14,

nahe der Promenade, für bald oder später eine Wohnung, 4 Stuben, Küche u. s. w., 1. Etage, [829]
zu vermiethen.

Flurstraße 2, am Oberschl. Bahnhof, sind Hochparterre 5 Zimmer, Alcove, gr. Entree, Küche nebst Wasserleitung vom 1. October d. J. zu vermiethen. Näh. 1. Etage. [230]

Breitestraße 23|24,

an der Promenade, ist in 3. Etage die Balcon-Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. und [159]
in 2. Etage 4 Zimmer, Küche, Bad und Badestube mit Gartenbenutzung zu vermiethen.
Carl Frey & Söhne.

Matthiasstraße 82 ist ein Laden mit Wohnung per Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst. [216]

Hochelegante 1. Etage

per 1. October zu vermiethen, ganz nahe dem neuen Museum, [255]
☞ **Höfchenstraße 12.** ☜

Zu vermiethen eine Parterre-Wohnung, best. aus 6 Stuben, vielem Beigelaß und Gartenbenutzung.
Näheres **Berlinerstraße Nr. 5,** parterre, beim Wirth. [8454]

Ohlauerstr. 64 eine große elegante Wohnung in 3. Etage,
Ohlauerstraße 65 ein Hausflur, daranstoßende Wohnung, Remise und Keller zu vermiethen. Näh. bei **L. H. Krotoschiner,** Schmiedebrücke 16. [855]

Berlinerpl. 5 i. 1 freundl. kl. Wohn. i. Vorderh. zu vermiethen Näh. im Hause b. Wirth. [277]

Friedrich-Wilhelmstraße 72, Ecke Schwertstraße ist ein comfortabel eingerichtetes Quartier in der 1. Etage per Michaelis zu vermiethen. Näheres bei **S. Sackur.** [283]

---

2 eleg. Gartenwohnungen

mit 1 Morgen gr., eleg. Garten zu v. für 400 u. 500 Thlr. **Klosterstr. 10.**

Die Keller-Restaurant-Localitäten Albrechtsstraße 11 sofort zu vermiethen. [256]

Ring 49 [272]

4. Et. vornh. 5 große Räume z. verm.

Eine **Wohnung in der 1. Etage,** bestehend aus 6 Piecen, ist sofort zu vermiethen und vom 1. October c. zu beziehen. [59]
Zabrze. **Ed. Münzer.**

Zwei Sommer-Logis,

à zwei Stuben, in den Anlagen der **Villa Rohrlach** bei **Alt-Jannowitz,** Station der Schles. Gebirgsbahn, noch zu vermiethen. Auskunft ertheilt Gärtner **Finger** daselbst. [269]

Tauentzienplatz Nr. 1 [198]

die größere Hälfte der ersten Etage von 6 Zimmern nebst Beigelaß per 1. October cr. oder 1. Januar 1880 zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Breslauer Börse vom 3. Juli 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	99,15 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,75 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	89,60 à 90 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	99,00 bzG
do. Lit. A....	4	98,20 bzG
do. do. ...	4½	103,55 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,20 bzG
do. do. ...	4½	103,55 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 98,20 G
do. do.	4½	103,55 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,00 à 7,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,40 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,75 bz
do. do.	4½	102,40 à 50 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,50 bzB
do. do.	5	103,00 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

rient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	58,25 à 40 bz
alien. Rente..	5	—
est. Pap.-Rent.	4⅕	58,40 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	60,00 B
do. Goldrente	4	68,75 G
do. Loose 1860	5	124,25 à 50 bzG
do. do. 1864	—	—
ng. Goldrente	6	83,10 à 2,85 bz
oln. Liqu.-Pfd.	4	56,35 à 65 bz
do. Pfandbr.	4	—
o. do.	5	62,70 G
uss. Bod.-Crd	5	78,00 G
uss. 1877 Anl.	5	89,00 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,50 à 75 bz
Obschl. ACDE.	3½	154,25 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	122,25 bzG
do. St.-Prior.	5	122,75 à 50 bzG
Pos.-Kreuzb.do.	5	60 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	96,50 G
do.	4½	101,50 bzB
do. Lit. G.	4½	101,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	100,45 bz
do.	5	104,25 G
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	98,35 etbzB
do. 1873 ...	4	96,75 à 90 bz
do. 1874	4½	102,25 bzG
do. Lit. F. ..	4½	102,75 bz
do. Lit. G. ..	4½	102,25 G
do. Lit. H. ..	4½	102,90 bzG
do. 1869	5	102,10 bz
do. Wilh.-B...	5	103,50 B
do. N.-S. Zwgb	3½	85,75 G
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer...	4½	102,65 à 70 bz

Wechsel-Course vom 2. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 G
do. do.	3	2M.	168,60 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,445 bz
do. do.	2	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 bzB
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	199,00 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	175,25 G
do. do. ..	4	2M.	174,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	175,60 bz	ult. 175,50 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,80 bz	ult. 201à1,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. 153,50 B
Oest-Franz.-Stb	4	491 bz	ult. 491,00 bz
Rumän. St.-Act.	4	32,75 à 90 à 60 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	79,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	84,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	92,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	100,75 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult470,50à473,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	74,50 B	ult. 74,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Juli.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	738,9	11,1	SW. mäßig.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	753,0	15,3	SSW. leicht.	halb bedeckt.	
Stockholm	749,3	14,3	O. stark.	Regen.	
Haparanda	759,0	17,0	SO. leicht.	heiter.	
Petersburg	758,2	14,4	O. still.	wolkenlos.	
Moskau	756,9	12,8	N. still.	wolkig.	
Cork	749,6	12,2	WNW. mäß.	halb bedeckt.	Seegang mäß.
Brest	751,6	14,3	W. frisch.	Dunst.	Grobe See.
Helder	751,0	13,8	SW. leicht.	wolkig.	
Sylt	751,8	12,9	SW. frisch.	halb bedeckt.	böig.
Hamburg	754,4	15,4	SW. frisch.	wolkig.	Gest. l. Regsch.
Swinemünde	755,7	15,1	W. mäßig.	heiter.	Seeg. mäß. Rg.
Neufahrwasser	755,8	16,3	SW. leicht.	bedeckt.	Gest. Abd. Gew.
Memel	752,3	14,2	W. stark.	Regen.	Seegang mäß.
Paris	757,1	14,0	S. mäßig.	bedeckt.	
Crefeld	755,1	12,8	SW. mäßig.	Regen.	
Carlsruhe	759,3	15,4	SW. mäßig.	bedeckt.	
Wiesbaden	758,1	12,3	SW. still.	bedeckt.	Thau.
Kassel	757,9	13,4	SSW. still.	bedeckt.	Nachts Regen.
München	762,1	14,6	SW. frisch.	wolkenlos.	
Leipzig	758,1	16,3	SSW. schw.	wolkig.	Gest. Nchm. Rg.
Berlin	757,5	17,1	S. still.	wolkenlos.	Gestern Regen.
Wien	760,6	12,7	SW. schw.	heiter.	
Breslau	759,4	15,0	W. leicht.	halb bedeckt.	Gest. Gw. u. Rg.

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist vor dem Canal gefallen, über Central-Europa gestiegen. Das barometrische Minimum, welches gestern über Schottland lag, ist bei unveränderter Intensität nur wenig nach Nordost fortgeschritten, während über der mittleren Ostsee eine secundäre Depression sich ausgebildet hat, die in Wisby stürmischen Nord, über Ostpreußen starke Westwinde veranlaßt. Das unruhige Wetter im südlichen Nordseegebiete dauert fort. Die Temperatur ist über Central-Europa bei veränderlichem, im Westen trübem Wetter meistens gesunken, namentlich auf der Osthälfte und liegt jetzt allenthalben unter der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.